



Valide Daten

Rationale Entscheidungen – akzeptierte Steuerung?

**26. Jahrestagung der DeGEval –
Gesellschaft für Evaluation e.V.**

13. – 15. September 2023

an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

INHALT

AUSRICHTENDE ORGANISATION	4
WEGWEISER	5
GRUSSWORTE	11
PROGRAMMÜBERSICHT	14
WEITERBILDUNGSSEMINARE	18
KEYNOTE	21
SESSIONS BLOCK A	23
SESSIONS BLOCK B	29
SESSIONS BLOCK C	44
SESSIONS BLOCK D	59
SESSIONS BLOCK E	69
TEILNEHMENDENLISTE	80
INSTITUTIONELLE MITGLIEDER DER DEGEVAL	88
ORGANISATION UND PLANUNG	93
IMPRESSUM	95

WIR DANKEN UNSEREN SPONSORINNEN UND SPONSOREN



AUSRICHTENDE ORGANISATION

Allgemeine Informationen

**Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg
Gebäude 22 – Vilfredo-Pareto-Gebäude
Universitätsplatz 2
39104 Magdeburg**



Die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (OVGU) feiert dieses Jahr ihr 30. Jubiläum. Sie wurde 1993 aus einer Vereinigung der Magdeburger Technischen Universität, der Pädagogischen Hochschule und der Medizinischen Akademie gegründet. Dementsprechend beinhaltet das Profil der Universität einen traditionellen Schwerpunkt in den Ingenieur- und Naturwissenschaften und der Medizin sowie eine wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Ausrichtung. Dem Namensgeber der Universität entsprechend fühlen sich die Mitglieder der Universität Magdeburg dem Streben nach Innovationen und neuen Erkenntnissen und der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung verpflichtet. Mit Stand Wintersemester 2022/2023 lassen sich an der OVGU 12.833 Studierende ausbilden. Zudem werden im Sinne des lebenslangen Lernens verschiedene Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten.

Magdeburg

Magdeburg ist die Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt und mit 242.240 Einwohner:innen (Stand Juni 2023¹) die fünftgrößte Stadt der neuen Bundesländer. Geprägt wird das Magdeburger Stadtbild unter anderem durch die Elbe sowie viele Gärten und Parks, die die Stadt zu einer der grünsten in Deutschland machen. Als Industrie- und Wirtschaftsstandort setzt die Stadt auf Maschinen- und Anlagenbau sowie Umwelttechnologie, Kreislaufwirtschaft und Logistik. Zudem ist die Stadt Standort mehrerer Forschungsinstitutionen. Die Studierenden der Universität Magdeburg und der Hochschule Magdeburg Stendal prägen durch ihr Engagement das Stadtbild und die Kulturlandschaft der Stadt mit.



Tagungsgebäude der DeGEval-Jahrestagung 2023

Die Tagungsräume im Vilfredo-Pareto-Gebäude (Gebäude 22) an der OVGU sind am besten vom Haupteingang an der Pfälzer Straße zu erreichen.

¹ https://www.magdeburg.de/PDF/Monatliche_Statistische_Zahlen_Juni_2023.PDF?ObjSvrID=698&ObjID=16960&ObjLa=1&Ext=PDF&WTR=1&_ts=1691383596

WEGWEISER

Campusplan



An- und Abreise | PKW

- über die A2 (aus Richtung Berlin bzw. Hannover), Abfahrt 70 „Magdeburg Zentrum“ auf den Magdeburger Ring (E49/B189) in Richtung Süden, Abfahrt „Albert-Vater-Straße“ auf die B1 in Richtung Osten bis zum Universitätsplatz (großer Kreisverkehr).
- über die A14 (aus Richtung Halle/Leipzig), Abfahrt 105 „Magdeburg Sudenburg, Zentrum“ auf den Magdeburger Ring (B81/E49/B71) in Richtung Norden, Abfahrt „Albert-Vater-Straße“ (Helmstedt, Dessau, Burg, Zentrum, Olvenstedt) auf die Leerzeichen B1 in Richtung „Dessau, Burg, Zentrum“ (Osten) bis zum Universitätsplatz (großer Kreisverkehr).
- über die B1 aus Richtung Westen bis zum Universitätsplatz (großer Kreisverkehr), nicht durch den Tunnel fahren (siehe Skizze), 3/4 des Kreisverkehrs umfahren und in die „Gareisstraße“ abbiegen, an der ersten Ampel nach rechts in die „Henning-von-Teschow-Str.“ abbiegen.
- Wenn Sie auf der B1 aus Richtung Osten (aus Richtung Dessau oder Burg) kommen, überqueren Sie die zwei Brücken über die Elbe. Anschließend an der zweiten Ampel nach den Brücken rechts in die Pfälzer Straße abbiegen.

Parkmöglichkeiten

Die Parkmöglichkeiten auf dem Campus und in der Umgebung sind begrenzt. Wir empfehlen Ihnen den Parkplatz hinter der Fakultät für Humanwissenschaften (Gebäude 40, Zschokkestraße 32, 39104 MD, siehe Campusplan rotes Viereck) zu nutzen, da dieser am meisten Platz bietet. Dieser ist zu Fuß 15 Minuten vom Tagungsgebäude entfernt. Für die Parkplätze auf dem Campus benötigen Sie eine Gastparkberechtigung. Um diese zu erhalten, melden Sie sich bitte vorher bei unserer wissenschaftlichen Hilfskraft Sarah Briesche (sarah.briesche@ovgu.de).

Ansonsten finden sich rund um den Campus einige Parkplätze gegen Gebühr.



An- und Abreise | Öffentliche Verkehrsmittel

Der Magdeburger Hauptbahnhof liegt zentral in der Innenstadt und ist direkt an die Tram angebunden. Vom Bahnhof kommen Sie am besten zu Fuß oder mit der Straßenbahn/Tram zur Universität.

Straßenbahn

Sie können vom Hauptbahnhof entweder zur Haltestelle Universitätsbibliothek, Universität oder Listemannstraße fahren.

Universitätsbibliothek

Um zur Haltestelle Universitätsbibliothek zu kommen steigen Sie an der Haltestelle Magdeburg Hauptbahnhof/Nord in die Linie 6 und fahren mit dieser bis zum Alten Markt. Hier steigen Sie aus und um in die Linie 2 nach Alte Neustadt.

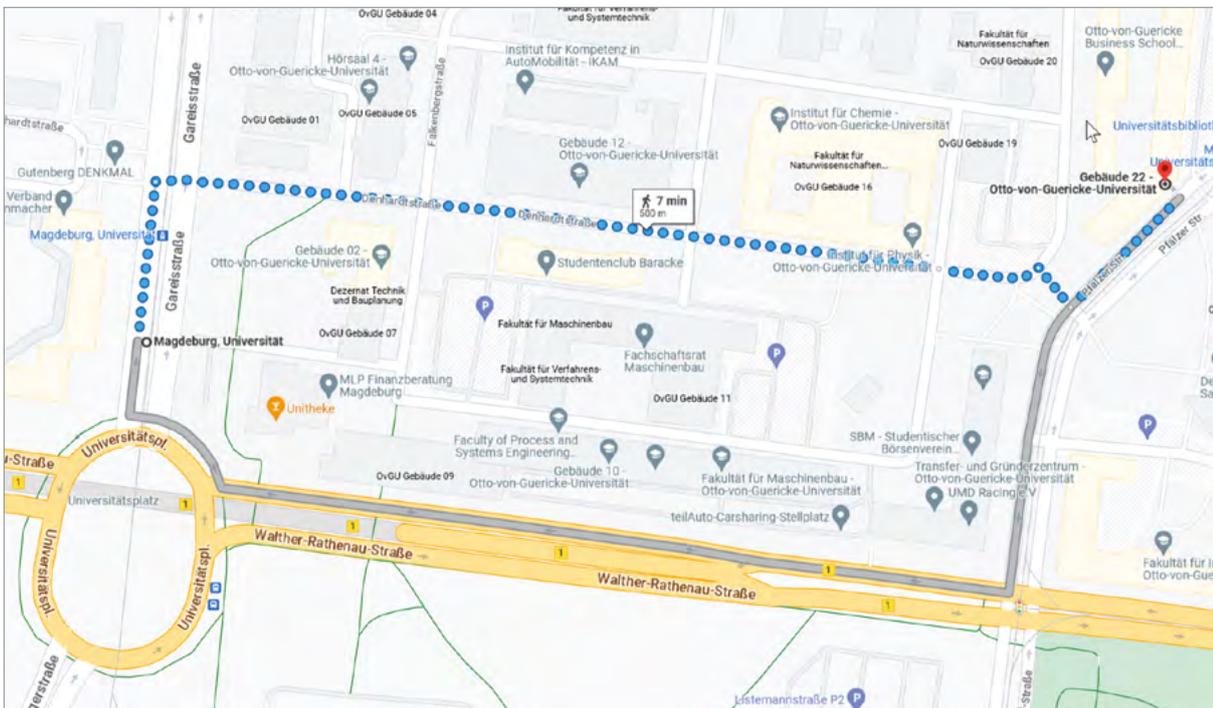
Die Haltestelle Universitätsbibliothek befindet sich direkt am Gebäude 22. Wenn Sie aussteigen liegt dieses direkt gegenüber auf der anderen Straßenseite.

Universität

An der Haltestelle Magdeburg Hauptbahnhof/Nord können Sie in die Linie 1 Richtung Kannenstieg einsteigen.

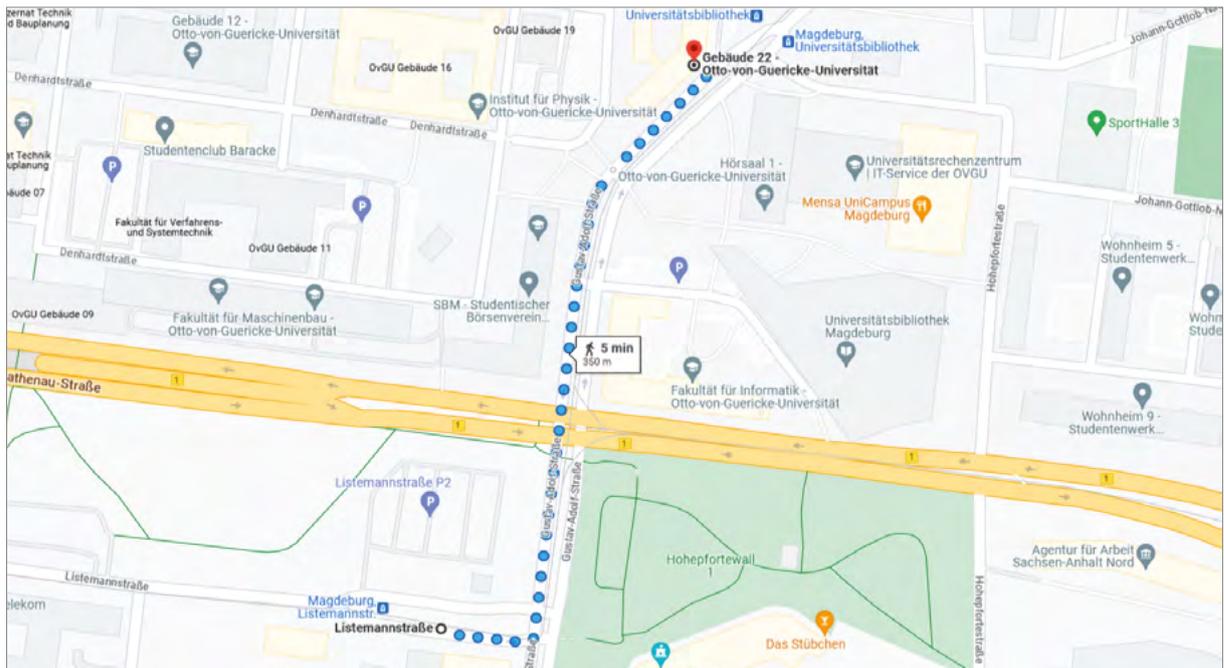
Von der Haltestelle Magdeburg Hauptbahnhof/Ost können Sie die Linie 9 Richtung Neustädter See bis zur Haltestelle Universität nehmen.

Von hier brauchen Sie ca. 7–8 Minuten zum Gebäude 22. Da auf dem Campus momentan gebaut wird und Teile der Wege nicht passierbar sein werden, empfehlen wir Ihnen den Weg an der Walther-Rathenau-Straße um den Campus herum (grau) zu nehmen.



Listemannstraße

Zur Haltestelle Listemannstraße kommen Sie, indem Sie am Hauptbahnhof Nord entweder in die Linie 6 Richtung Herrenkrug oder die Linie 4 Richtung Cracau einsteigen. Von der Listemannstraße benötigen Sie 5 Minuten zum Tagungsstandort.

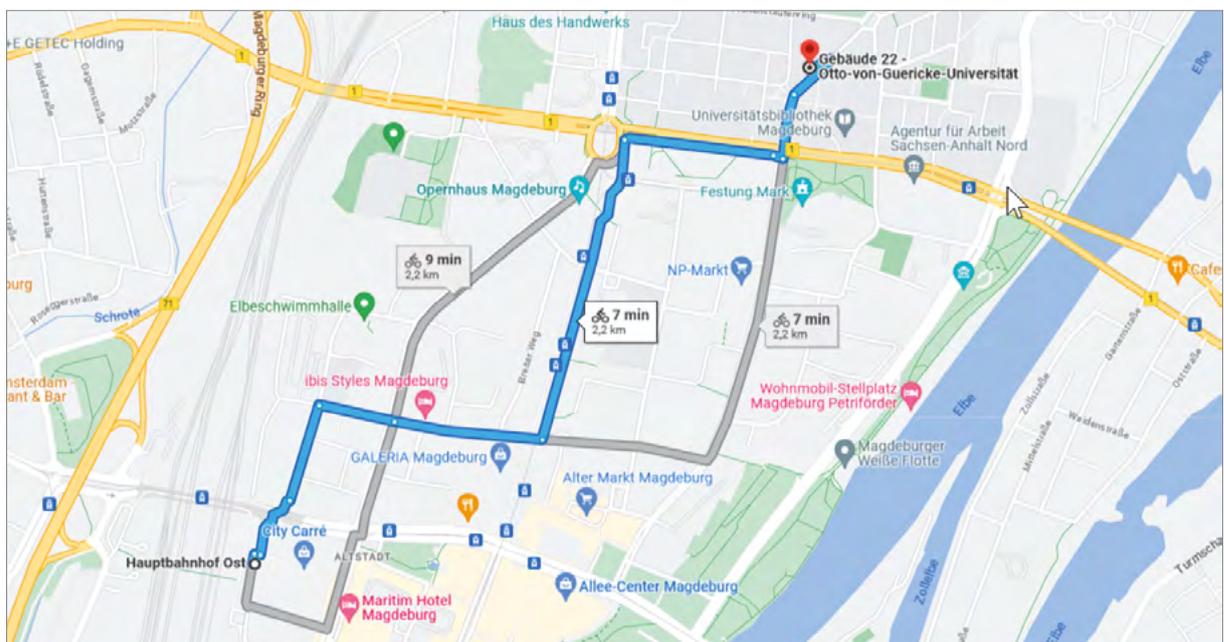


Fahrplanauskunft: <https://www.mvbnet.de>

Über die MVB-App „easy.GO“ erhalten Sie Informationen zu aktuellen Abfahrtszeiten und Verbindungen, können Ihre Haltestelle orten und bargeldlos Tickets über das Mobiltelefon kaufen. Sie erhalten easy.Go im Apple APP-Store und im Google PLAY-Store.

Mit dem Rad vom Bahnhof zum Gebäude 22

Falls Sie Ihr Fahrrad im Zug mit sich führen, können Sie den Tagungsort vom Bahnhof in zwischen 7 bis 9 Minuten erreichen:



An- und Abreise | Flugzeug

Folgende Flughäfen sind am nächsten an Magdeburg:

Leipzig/Halle (LEJ)

Entfernung zu Magdeburg: 88,6 km
<https://www.leipzig-halle-airport.de/>

Berlin Brandenburg (BER)

Entfernung zu Magdeburg: 131,5 km
<https://ber.berlin-airport.de/de.html>

Hannover (HAJ)

Entfernung zu Magdeburg: 136,6 km
<https://www.hannover-airport.de/>

Von allen drei Standorten können Sie mit dem Zug oder Fernbus weiter nach Magdeburg fahren.

Leipzig/Halle (LEJ)

1. Zug: direkte Verbindung von Leipzig nach Magdeburg möglich
<https://www.bahn.de/>
2. Bus: mit dem Fernbus von ZOB Halle (Saale) nach Magdeburg Hauptbahnhof
<https://www.flixbus.de/>

Berlin Brandenburg (BER)

1. Zug: vom BER über Berlin oder Potsdam nach Magdeburg Hauptbahnhof
<https://www.bahn.de/>
2. Bus: mit dem Fernbus von Berlin Messedamm/ZOB nach Magdeburg Hauptbahnhof
<https://www.flixbus.de/>

Hannover (HAJ)

1. Zug: Zwischen dem Hannoveraner und Magdeburger Hauptbahnhof verkehrt regelmäßiger Fernverkehr (IC: Fahrtzeit ca. 80 Minuten). Vom HAJ zum Hauptbahnhof Hannover gelangen Sie per kurzer Fahrt in der S-Bahn (ca. 20 Minuten).
2. Bus: mit dem Fernbus von Hannover ZOB nach Magdeburg Hauptbahnhof

Anmeldung und Informationen

Melden Sie sich bitte nach Ihrem Eintreffen an der Otto-von-Guericke-Universität zur Anmeldung im Foyer von Gebäude 22. Dieses ist am besten über den Haupteingang an der Pfälzer Straße zu erreichen. Falls Sie auf dem Campus parken und noch keine Gastparkberechtigung haben, bekommen Sie diese hier.

Wir stehen Ihnen während der gesamten Tagungsdauer für Fragen zur Verfügung.

Pausenverpflegung

Das Catering bei unserer diesjährigen Jahrestagung übernimmt City Menü Magdeburg. Zu finden ist es im Foyer in Gebäude 22.

WLAN-Zugang und technische Unterstützung

Auf dem gesamten Campus steht Ihnen der kostenfreie WLAN-Zugang der Stadt Magdeburg „otto hotspot“ zur Verfügung. Dieser kann nach Akzeptieren der AGB und Nutzungsbedingungen ohne weitere Registration für 6 Stunden genutzt werden. Vom Hotspot haben Sie zudem Zugriff auf das Wissenschaftsnetz eduroam.

Garderobe und Toiletten

Im Tagungsbüro können Sie gerne Ihr Gepäck abgeben. Wo sich das Tagungsbüro befindet, wird Ihnen bei der Anmeldung im Foyer mitgeteilt. Leider können wir jedoch nicht für das Gepäck haften. Toiletten befinden sich auf jeder Etage des Gebäudes.

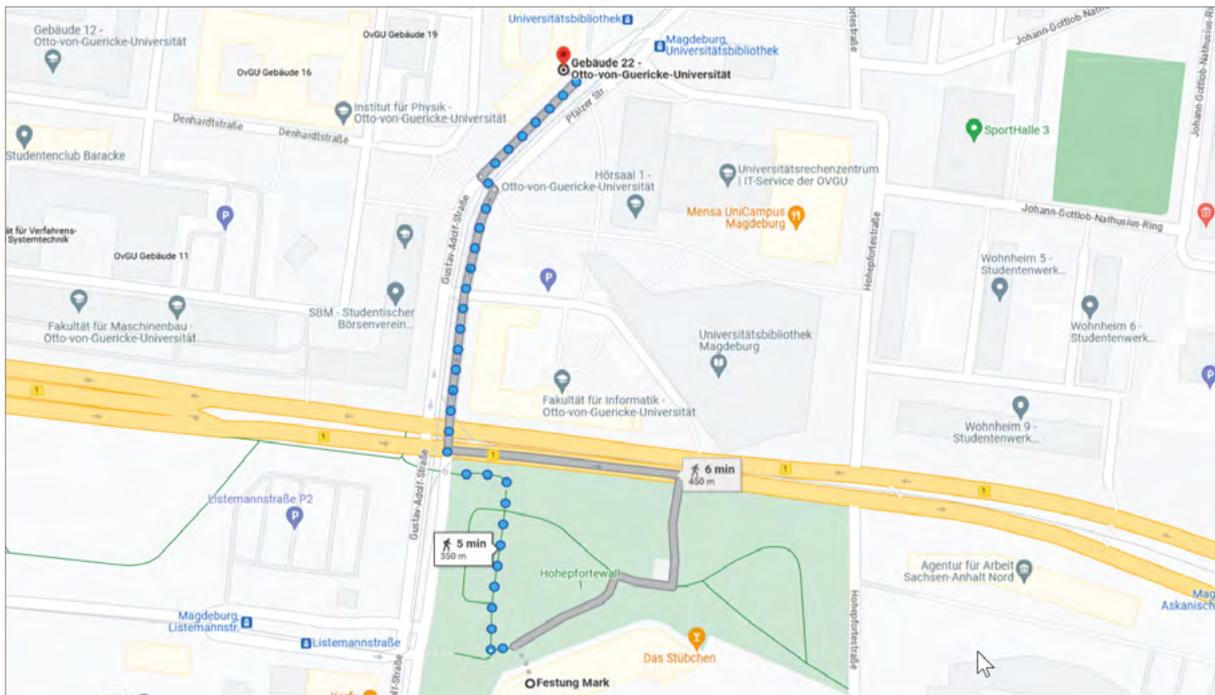
Abendveranstaltung am 13. + 14.09.2023

Adresse

Festung Mark
Hohepfortewall 1
39104 Magdeburg

Anfahrt | PKW | Fußweg

Die Festung Mark befindet sich in unmittelbarer Nähe des Campus.
Vom Tagungsort laufen Sie 5 Minuten.



An- und Abreise | Öffentliche Verkehrsmittel

Die unmittelbare Haltestelle an der Festung Mark ist die Listemannstraße.
Hier halten die Linien 2, 4 und 6.



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

politische Auseinandersetzungen leben oft davon, dass die Kontrahent:innen ihre jeweils eigene Lösung für ein gegebenes Problem als die einzig richtige und mögliche darstellen, Gegenargumente beharrlich ignorieren und Bedenken achselzuckend beiseite wischen. Die Folgen solcher Kompromisslosigkeit werden oft erst deutlich, nachdem jahrelang an untauglichen Lösungsversuchen festgehalten oder deren schädliche Nebenwirkungen ausgeblendet wurden. Dennoch kann man einer Haltung, die Lösungen für drängende gesellschaftliche Probleme auch gegen Widerstände durchsetzen will, nicht von vornherein die Legitimität absprechen, denn viele Probleme erfordern eben ein entschlossenes und manchmal auch recht rasches Handeln. Will man etwa Maßnahmen gegen schwere Umweltschäden, die die Lebensqualität zahlreicher Menschen gefährden, jahrzehntelang auf die lange Bank schieben, bis die Wirksamkeit dieser Maßnahmen mit absoluter Sicherheit und bis in die letzte Nachkommastelle berechnet wurde?

Politischer Handlungsdruck und die Forderung nach Evidenzbasierung sind deshalb nicht immer einfach

miteinander zu vereinbaren. Im Wissenschaftsbetrieb werden oft recht strenge Anforderungen an methodisch gesicherte Evidenz formuliert: Mögliche Fehlerquellen sollen ausgeschlossen, alternative Erklärungen geprüft, auch kleine Zweifel an Befunden überdacht und möglichst alle Gegenargumente gehört werden. Dies alles kann viel Zeit und Ressourcen verschlingen, die man unter politischem Handlungsdruck nicht aufzuwenden imstande ist; schnell wird dann der Vorwurf laut, hier würden akademische Steckenpferde geritten und Bedenkenträgerei gepflegt. Bevor man solche Spannungen und Friktionen aber zu sehr personalisiert und als Folge von Sturheit oder Borniertheit der beteiligten Akteur:innen deutet, mag es hilfreich sein, nüchterne strukturelle Erklärungen hierfür zu Rate zu ziehen: Arbeiten der soziologischen Systemtheorie zeigen etwa, wie gesellschaftliche Teilsysteme (etwa: Wissenschaft und Politik) nach jeweils eigenen Logiken fungieren, die oft nur schlecht und manchmal gar nicht miteinander harmonieren. So darf es nicht verwundern, dass eine an strengen wissenschaftlichen Standards orientierte Evaluation in Konflikt gerät mit Handlungszwängen von Politikfeldern, in denen rasche Problemlösungen verlangt oder auf eine praktische Umsetzbarkeit von methodischen Anforderungen und Ressourcenschonung gedrungen wird.

Auf unserer Jahrestagung wollen wir die für die Evaluationspraxis relevanten Herausforderungen diskutieren, die aus solchen Spannungen entstehen: Wie lässt sich die Qualität von Daten und Befunden auch mit beschränkten Ressourcen und unter hohem Zeitdruck sichern? Wo und wann müssen und können Abstriche an Verfahren methodischer Kontrolle, wie sie im Wissenschaftsbetrieb entwickelt wurden, gemacht werden, wo sind rote Linien, die nicht überschritten werden dürfen? Wie kann man angemessen zwischen methodischen Zielen wie der Validität von Daten und Befunden einerseits und praktischen Erfordernissen des Evaluationsfeldes wie Umsetzbarkeit, Ressourcenschonung und politischer Problembearbeitung andererseits abwägen? Welche methodischen Zugänge oder Evaluationsdesigns bewähren sich in diesen Spannungsfeldern?

Diese und andere Fragen werden in den Sessions unserer Arbeitskreise in zahlreichen Facetten und bezogen auf die unterschiedlichsten Evaluationsfelder diskutiert. Einen praxisbezogenen Einstieg in die Problematik bietet der Keynotevortrag von Dr.in Rossalina Latcheva, Projektleiterin im Referat Gleichstellung, Roma und soziale Rechte der Agentur der Europäischen

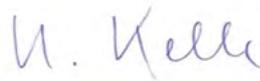
Union für Grundrechte (FRA). Ausgehend von ihrer eigenen umfassenden und langjährigen Erfahrung im Feld der Gleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitik verdeutlicht Rossalina Latcheva die Notwendigkeit für den Aufbau von validen Datenbeständen und die Konstruktion brauchbarer Indikatoren, die Herausforderungen und Schwierigkeiten, denen man hierbei begegnet, und Strategien im Umgang hiermit.

Eine solche Jahrestagung ist nicht denkbar ohne monatelange Vorarbeiten, an denen sich zahlreiche Kolleg:innen mit großem Engagement beteiligt haben. Großer Dank geht deshalb an die Referent:innen, die Beiträge angeboten haben, an die Sprecher:innen der AKs und die Moderator:innen der Sitzungen und natürlich an das Programmkomitee, das unter der Leitung von Professor Manfred Rolfes und Dr.in Susanne Mäder die vielen verschiedenen Ideen, Vorhaben und Konzepte zu einer kohärenten Tagungsstruktur zusammengeführt hat. Und dass wir die Tagung nun schon wieder das zweite Mal in Präsenz durchführen dürfen, verdanken wir auch unseren lokalen Kooperationspartner:innen an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg,

Professor Philipp Pohlenz und Kolleg:innen aus der Hochschulleitung und Verwaltung. Die komplexen Organisationsaufgaben, die mit solch einer Tagung zusammenhängen, wären schließlich auch nicht zu bewältigen gewesen ohne die engagierte Unterstützung durch unsere Geschäftsstelle, in der Sandra Schopper, Talitha Jakobs, Elisabeth Randig, Hannah Erb und Julia Schu uns seit Jahren zuverlässig zur Seite stehen.

Für die kommenden Tage wünsche ich Ihnen und uns allen lebhaft und konstruktive Debatten und zahlreiche neue Anregungen für unsere Tätigkeit in und für die Evaluation.

Herzlichst,
Ihr



Prof. Dr. Udo Kelle

Vorstandsvorsitzender der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.

GRUSSWORTE



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

willkommen an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Wir freuen uns, dass wir die Jahrestagung 2023 der DeGEval zum Thema „Valide Daten – rationale Entscheidungen – akzeptierte Steuerung“ ausrichten können.

Das Motto der Tagung passt zum Selbstverständnis unserer Universität, ebenso wie zu den Maximen unseres Namenspatrons Otto von Guericke, dessen wissenschaftliches und politisches Wirken bis heute im Stadtbild sichtbar ist, insbesondere in Abbildungen des berühmten Versuchs mit zwei verbundenen Halbkugeln, anhand derer von Guericke der Magdeburger Stadtbevölkerung im 17. Jahrhundert das Phänomen des Vakuums erklärte. Dies ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. Zum einen, weil es in einer Zeit geschah, als die Stadt unter den Verheerungen eines dreißigjährigen Religionskrieges zu leiden hatte und zum anderen, weil von Guericke gerade dies zum Anlass nahm, rationale Erklärungen für Naturphänomene mit der Öffentlichkeit zu diskutieren – gegen alle persönlichen Risiken, die das in dieser Zeit mit sich gebracht haben mag. Getrieben von der Überzeugung, dass „auf Versuche mehr Gewicht zu legen (ist), als auf das Urteil der Dummheit, welches immer Vorurteile gegen die Natur zu spinnen pflegt“ – so eines seiner berühmten Zitate, welches übrigens auch das Tagungsgebäude Ihrer Konferenz schmückt – trug von Guericke seinen Teil zur „Entzauberung der Welt“ bei. Er lässt sich mithin als einer der Wegbereiter von Wissenschaftskommunikation und moderner Wissenschaft in Deutschland interpretieren.

Daraus ergibt sich auch heute für uns als Universität ein hoher Anspruch an unsere wissenschaftliche Arbeit. Gemäß unserem Leitbild stehen wir in der Tradition Otto von Guericke und sehen in der Anwendung wissenschaftlicher Methoden zur Aufklärung relevanter Fragestellungen, dem Streben nach Innovationen

und neuen Erkenntnissen sowie der Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung für heutige und künftige Generationen unsere Verpflichtung für die Pflege unseres Erbes.

Einen ganz ähnlichen Anspruch verfolgt die Evaluation in Forschung und Praxis, wie sich dem Tagungsmotto entnehmen lässt. So wird im Call for Papers zur Jahrestagung festgestellt, dass eine rationale und wissenschaftsbasierte politische Steuerung nicht auf unkritisierbare Vorannahmen und Vorurteile setzt, sondern zur Entscheidungsfindung empirische Daten heranzieht, die mit wissenschaftlichen Verfahren methodisch kontrolliert erhoben wurden. Darüber hinaus wird betont, dass auf der Basis von empirischen Daten auch Korrekturen und Revisionen bisheriger Entscheidungen vorgenommen werden können, um die Rationalität politischer Entscheidungen zu steigern sowie die Akzeptanz der Ergebnisse und darauf basierender Entscheidungen bei den Betroffenen zu erhöhen.

Evaluation ist in diesem Sinne streitbar, um die besten Ergebnisse für die Umsetzung „guter“ Entscheidungen zu produzieren. Zugleich ist sie an Konsens interessiert, um Entscheidungen zu ermöglichen, die von allen mitgetragen werden können. Wir wünschen Ihnen, dass Sie während der Konferenz in Magdeburg Diskussionen erleben, die diesen hohen Zielen wissenschaftlicher Praxis in der Evaluation gerecht werden und hoffen, dass Sie über die Tagung hinaus Magdeburg als eine inspirierende und traditionsreiche Stadt erleben.

Mit den besten Grüßen

Prof. Dr.-Ing. Jens Strackeljan

Rektor der Otto-von-Guericke-Universität

Prof. Dr. Philipp Pohlentz

DeGEval Tagungsteam

PROGRAMMÜBERSICHT

Mittwoch, 13.09.2023

12:30 – 16:30 Uhr

Parallele Weiterbildungsseminare

S 1 – Dr. Stefan Rädiker

Raum 112

Offene Surveyfragen mit MAXQDA analysieren: manuell und automatisch mit AI Assist

S 2 – Dr. Marianne Lück-Filsinger, Jessica Prigge

Raum 110

„Einsatz der Grounded Theory (GT) in der Evaluation“ – eine Forschungswerkstatt

S 3 – Kai Rompczyk, Jan-Tilman Seipp

Raum 211

Einführung in Text Mining: Erste Schritte in die praktische Anwendung

16:30 – 17:00 Uhr

Pause
Catering im Foyer

ab 17:00 Uhr

Mitgliederversammlung der DeGEval
H5 (G16)
(nur für Mitglieder der DeGEval)

ab 20:00 Uhr

gemeinsames Abendessen in der Festung Mark

Donnerstag, 14.09.2023

09:30 – 11:00 Uhr

TREFFEN DER ARBEITSKREISE

Berufliche Bildung (Raum 218)
Demokratie (Raum 105)
Entwicklungspolitik und
Humanitäre Hilfe (Raum 112)
Forschungs-, Technologie- und
Innovationspolitik (Raum 110)
Gender Mainstreaming (Raum 113)
Gesundheitswesen (Raum 211)
Hochschulen (Raum 216)
Kultur und Kulturpolitik (Raum 217)
Methoden in der Evaluation (Raum 013)
Professionalisierung (Raum 203)
Schulen (Raum 208)
Soziale Dienstleistungen (Raum 209)
Stadt- und Regionalentwicklung (Raum 120)
Umwelt (Raum 362)
Verwaltung (Raum 020)
Wirtschaft (Raum 210)

11:00 – 11:30 Uhr

Pause
Catering im Foyer

11:30 – 13:00 Uhr

Tagungseröffnung und Keynote
H5 (G16)

13:00 – 14:30 Uhr

Mittagessen
Catering im Foyer

Treffen der Ad-Hoc-Gruppe Nachhaltigkeit
Raum 105

14:30 – 16:00 Uhr

siehe Seite 15

14:30 – 16:00 Uhr

SESSIONS BLOCK A

A1 – Evaluation, Evidenz und Entscheidungen: Eine Reflexion aus Politik und Praxis
Raum 215 (G16)

A2 – Peer Counseling Session | WB-MEval – DeGEval – fteval
Raum 110

A3 – Die Rolle von Evaluation in Foresight-Prozessen
Raum 112

A4 – Alles ChatGPT oder was? – Chancen und Herausforderungen Künstlicher Intelligenz (KI) in der Evaluation
Raum 013

A5 – Vollkommen unvollkommen: Gleichstellungsstrategien als Mittel der evidenzbasierten Steuerung?
H5 (G16)

A6 – Wie gelingt überzeugende Evidenz in der Evaluationspraxis? Eine politikfeldübergreifende Diskussion
Raum 020

16:00 – 16:45 Uhr

Pause
Catering im Foyer

Treffen der Buddys und Newbies
Raum 013



16:45 – 18:15 Uhr

SESSIONS BLOCK B

B1 – Evaluationen von digitalen Plattformen in der beruflichen (Weiter-)Bildung
Raum 112

B2 – Wirkungsmessung von Sozialen Innovationen – Auf dem Weg zu plausiblen Wirkungsnachweisen
Raum 013

B3 – Ansätze zur Evaluierung von (komplexen) Forschungsförderungsprozessen
Raum 211

B4 – Komplex, emergent und evolutiv: Gegenstandsangemessene Zugänge
Raum 020

B5 – Effekte und Wirkungen von Lehrev Evaluationen an Hochschulen
Raum 216

B6 – Welches Design für welchen Gegenstand: Zwei ausgewählte Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit
Raum 215 (G16)

B7 – Wissenstransfer und Steuerungen von Hochschulen
Raum 110

18:30 – 19:00 Uhr

Fahrt/Gang zur Abendveranstaltung
ÖPNV – siehe S. 10

ab 19:00 Uhr

Abendprogramm und Preisverleihungen
Festung Mark

Freitag, 15.09.2023

09:00 – 10:30 Uhr

SESSIONS BLOCK C

C1 – Beiträge von Evaluation zur wirkungsorientierten Steuerung im Bereich der Sozialen Dienstleistungen.

Raum 215 (G16)

C2 – Teilhabe, Partizipation und Menschenrechte Gegenstand und Prinzip in Evaluationen

Raum 013

C3 – Blitzvorträge

Raum 112

C4 – Reflexionen zum Zusammenhang von Evidenz und politischer Entscheidung

Raum 110

C5 – Zwischen Evidence und Policy

Raum 211

C6 – Was können Evaluationen leisten? Möglichkeiten und Grenzen evidenzbasierter Politik

Raum 020

11:00 – 12:30 Uhr

SESSIONS BLOCK D

D1 – Anspruch, Potenziale und Konsequenzen von Evaluationen in sozialen Bereichen

Raum 112

D2 – Genaue Daten, Fallstricke und neue Wege

Raum 054 (G16)

D3 – Meta-Evaluierung. Meta-Meta-Evaluierung. Und was dann?

Raum 215 (G16)

D4 – Datenaggregation von der Projekt- auf die Programmebene – Herausforderungen und Lösungsansätze im Monitoring und bei Evaluationen

Raum 020

D5 – Förderprogramme für Kommunen auf dem Prüfstand

Raum 110

D6 – Empfehlungen und dann? – Erkenntnisse zur Umsetzung von Empfehlungen

Raum 013

10:30 – 11:00 Uhr

Pause

Catering im Foyer

12:30 – 13:00 Uhr

Pause

Catering im Foyer

13:00 – 14:30 Uhr

SESSIONS BLOCK E

E1 – Werkstattgespräch: Falsche Glaubenssätze über die Wertigkeit quantitativer Methoden – graue Theorie und sehr praktische Probleme

Raum 215 (G16)

E2 – Newbies fördern und Talente sichtbar machen (Vorstandssession)

Raum 112

E3 – Umgang mit Daten: Dialog, Bewertungen, Entscheidungen

Raum 110

E4 – Alter, Pflege und Eingliederung: Erkenntnisse aus Evaluationen

Raum 211

E5 – Evaluation von Organisationen: Instrument zur wissensbasierten Steuerung?

Raum 013

E6 – Entwicklung, Akzeptanz und Nutzung von Empfehlungen – Gelingensbedingungen und Hemmnisse

Raum 020

14:40 – 15:10 Uhr

Abschlussveranstaltung

Raum H5 (G16)

15:10 – 16:00 Uhr

Abschlussimbiss

im Foyer

S1: Offene Surveyfragen mit MAXQDA analysieren: manuell und automatisch mit AI Assist

Mittwoch, 13.09.2023

12:30 – 16:30 Uhr

Raum 112

Dr. Stefan Rädiker

MAXQDA ist eine Software zur Analyse von qualitativen und Mixed-Methods-Daten, die zahlreiche Funktionen für die effiziente und effektive Analyse und Darstellung von Evaluationsdaten wie Interviews, PDF-Dokumenten und Antworten auf offene Surveyfragen zur Verfügung stellt. Seit 2023 gibt es auch mehrere Funktionen, welche die KI-gestützte Analyse von Textdaten unterstützen, insbesondere das Schreiben von Zusammenfassungen.

In einer Mischung aus Demonstration und angeleiteten Übungen erlangen die Teilnehmenden praktische Erfahrung mit MAXQDA. Anhand von Interviewdaten werden wir zunächst die Grundfunktionalität von MAXQDA erarbeiten und uns dann schwerpunktmäßig mit der Analyse von offenen Fragen beschäftigen.

Folgende Inhalte sind geplant:

- Erstellung von MAXQDA-Projekten und Import von Dokumenten
- Erstellung eines Kategoriensystems und Codierung von Daten
- Import von Surveydaten aus Excel und SPSS
- Analyse von Antworten auf offene Surveyfragen mithilfe von Textsuche und Worthäufigkeiten

- Verwendung von Diktionären
- Sentimenterkennung
- AI Assist
- Einbezug standardisierter Daten, z. B. für Gruppenvergleiche
- Visualisierung der Ergebnisse

Nach Abschluss des Seminars sind die Teilnehmenden in der Lage, Daten zu importieren, diese themenbezogen zu codieren und einfache Auswertungen auf Basis der Codierungen vorzunehmen. Sie können lexikalische Suchen und graphisch unterstützte Gruppenvergleiche durchführen und kennen die Funktionen für den Import und die Analyse von Surveydaten.

Alle Teilnehmenden werden vorab per Mail angeschrieben und erhalten die Möglichkeit, ihre Fragen und Wünsche zur Thematik an die Seminarleitung zu übermitteln.

S2: „Einsatz der Grounded Theory (GT) in der Evaluation“ – eine Forschungswerkstatt

Mittwoch, 13.09.2023

12:30 – 16:30 Uhr

Raum 110

Dr. Marianne Lück-Filsinger (htw saar, Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Fakultät für Sozialwissenschaften);
Jessica Prigge, M.Eval. (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Institut für Pädagogik)

Das Weiterbildungsseminar beschäftigt sich mit den besonderen Herausforderungen beim Einsatz der Grounded Theory (GT) als Forschungsstil in Evaluationen. Keywords der Grounded Theory sind Kodieren (offenes, axiales, selektives/theoretisches Kodieren), ständiges Vergleichen/ comparative Analyse, Kern- bzw. Schlüsselkategorien. Im Rahmen des Weiterbildungsseminars werden die Teilnehmer:innen mit diesen Keywords vertraut gemacht. Der Fokus liegt auf der Anwendung qualitativer Methoden im Rahmen einer Forschungswerkstatt am Beispiel der GT auch unter „Zwängen der Evaluation“. Unter einer Forschungswerkstatt wird eine spezifische Arbeitsform verstanden, bei der anhand von konkretem Datenmaterial zentrale Analyseschritte der GT (offenes, axiales, selektives/theoretisches Kodieren) angewandt und methodische Fragen erörtert werden; weniger im Vordergrund stehen hingegen theoretisch-methodologische Grundlagen.

Die Teilnehmer:innen lernen die Grundprinzipien, Kodier-Schritte und zentrale Keywords der GT kennen.

Im Rahmen einer Forschungswerkstatt wird gemeinsam auf der Basis der Auswertungsstrategie von Strauss/Corbin empirisches Material, gerne auch Material aus der Gruppe der Teilnehmer:innen, ausgewertet.

Im Zentrum des Weiterbildungsseminars steht die Analysearbeit, in der die Teilnehmer:innen in Kleingruppen empirisches Datenmaterial unter Anleitung analysieren.

Abschließend werden Potentiale dieses Forschungsstils für die Evaluation auf der Basis der „Kriterien einer guten Theorie“ (Strauss/Corbin) erörtert.

Das Weiterbildungsseminar soll so ausgerichtet sein, dass eine Schwerpunktsetzung durch die Interessen der Seminarteilnehmer:innen vor Ort möglich ist.

S3: Einführung in Text Mining: Erste Schritte in die praktische Anwendung

Mittwoch, 13.09.2023

12:30 – 16:30 Uhr

Raum 211

Kai Rompczyk (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval]);
Jan-Tilman Seipp (neofonie)

Der Workshop bietet eine praxisorientierte Einführung in das wachsende Feld der automatisierten Sprachverarbeitung, die durch den Fortschritt großer Sprachmodelle wie ChatGPT und die Verfügbarkeit von umfangreichen Textdaten, etwa aus Projektberichten, immer relevanter für die Evaluierungspraxis wird.

Ziel des Kurses ist es, den Teilnehmenden die grundlegenden Konzepte und Techniken des Text Minings näherzubringen und sie zu befähigen, die Methode in ihre eigenen Evaluierungsdesigns zu integrieren. Neben theoretischen Inputs wird der Schwerpunkt auf praxisnahen Anwendungen

liegen. Durch Übungen und Fallbeispiele gewinnen die Teilnehmenden ein fundiertes Verständnis für den Analyseprozess. Anhand von Fallbeispielen erwerben sie Wissen, worauf bei der Umsetzung von eigenen Text-Mining-Projekten zu achten ist.

Dieser Einsteigerkurs erfordert keine speziellen Programmierkenntnisse. Die didaktische Ausrichtung ist darauf abgestimmt, den Teilnehmenden den Einstieg in das komplexe Thema Text Mining zu erleichtern und ihnen die Relevanz und Anwendbarkeit für ihre eigenen Evaluierungsanforderungen anschaulich zu machen.

The role of equality data for policy making and monitoring

Raum H5(G16)

Dr. Rossalina Latcheva

EU Agency for Fundamental Rights (FRA)

Equality and non-discrimination are founding values of the European Union, enshrined in its Treaties, in the Charter of Fundamental Rights of the European Union and an integral part of the European Pillar of Social Rights. The European Union has in place an advanced legal framework with which to promote equality and non-discrimination. All 27 EU Member States have transposed this legal framework into national laws, often going beyond the minimum standards included in the Racial Equality Directive and the Employment Equality Directive.

Despite this, data collected by the European Union Agency for Fundamental Rights (FRA) show that significant proportions of people in the European Union continue to experience discrimination, bias-motivated harassment or crime, inequality, and social exclusion. This can be based on disability, sex, age, racial or ethnic origin, skin colour, religion or belief, sexual orientation, gender identity or gender expression, sex characteristics or a combination of these, as evidence consistently shows. Recent research shows that the Covid-19 pandemic might fuel discrimination and inequality for ethnic minorities and racialised groups, as well as for women and specific age groups, and impacted negatively on their equal opportunities.

Equality data are essential for assessing the situation of ethnic minorities and other racialised or minoritized groups and to effectively tackle racism and structural inequalities.¹ Data make the nature and extent of discrimination and inequality visible and provide the substance for evidence-based policymaking. When collected regularly and systematically, equality statistics enable Member States to assess the proper application of anti-discrimination legislation, monitor compliance with human rights obligations,

and track progress in achieving goals towards equality – as set by EU economic governance instruments such as the European Semester or by global agendas such as the UN 2030 Agenda for Sustainable Development.

Nonetheless, there is still a lack of comparable and regular data collection on equality and non-discrimination, which limits effective monitoring of the application of the core legal EU frameworks in this area. The absence of robust and systematically collected equality data, combined with the very small number of discrimination cases brought to the attention of relevant authorities, competent bodies and courts, paints an incomplete picture of the reality of discrimination in the EU.²

To date, few countries operate comprehensive systems or have a coordinated approach to collecting and using equality data that would uncover inequalities based on racial or ethnic origin. If available, such data are often not up to date or lack comparability across time and geographical regions; frequently they are of limited scope as well as are not transparently available in the public domain.

Acknowledging this, in 2018 the EU High Level Group on Non-Discrimination, Equality and Diversity (HLG) set up a Subgroup on Equality Data (Subgroup) to support Member States in their efforts to improve the collection and use of equality data. It tasked the EU Agency for Fundamental Rights (FRA) to facilitate the work of the Subgroup, in line with the Agency's mandate to develop methods and standards to improve the comparability, objectivity and reliability of equality data at the European level.³

Developing appropriate indicators and benchmarks is an integral part of national efforts to

monitor the implementation of the rights enshrined in human rights treaties or national equality legislation and to measure progress towards the realisation of states' commitments.

Indicators are not simply a set of benchmarks. They are instrumental in translating globally agreed standards into specific legal, policymaking, and practical steps towards realising fundamental rights, so long as they are properly designed and used. In essence, indicators break down legal standards into measurable elements and clearly defined questions or lines of enquiry, into which quantifiable data and information are fed. Indicators also support evidence-based policymaking grounded in human rights. They do so by enabling the identification of gaps and tracking of progress over time.

The keynote is going to look at challenges of collecting and using equality data from different sources for monitoring purposes. It will also provide examples of FRA work with regards to what and how to monitor by looking at necessary elements of effective monitoring systems, including human rights-based indicators and benchmarks. The keynote is therefore going to stress the human rights-based approach to indicators developed by the OHCHR, which suggests capturing not only the results or outcomes of laws and policies on the fundamental rights situation of individuals, but states' commitments (in terms of law and policy) and efforts (policy implementation) regarding the implementation of their obligations.



Rossalina Latcheva,
Head of Anti-Racism and Non-Discrimination Sector – Equality, Roma and Social Rights Unit, EU Agency for Fundamental Rights (FRA)

Rossalina Latcheva is currently Head of the Anti-Racism and Non-Discrimination Sector in the Equality, Roma and Social Rights Unit of the EU Agency for Fundamental Rights (FRA). Her areas of expertise with respect to FRA's work include equality and non-discrimination, including the collection and use of equality data; racism, xenophobia and related intolerance; integration & inclusion; gender-based violence; and mixed methods research. She is experienced in developing, collecting and analysing primary and secondary survey data, as well as in applying and mixing diverse quantitative and qualitative research methodologies.

Prior to joining the FRA, she held a university post-doctoral position at the University of Zurich, Switzerland, and was a lecturer at the University of Vienna, Austria. She holds a PhD in sociology and has published a number of articles, book chapters and reports on integration, national and European identity, ethnic exclusion and mixed methods research.

1 The Council Recommendation on Roma equality, inclusion and participation defines systemic or structural discrimination "as being evident in the inequalities that result from legislation, policy and practice, not by intent but resulting from a range of institutional factors in the elaboration, implementation and review of legislation, policy and practice" (p.20).

2 Ibid., p.19.

3 Council Regulation (EC) No 168/2007 of 15 February 2007 establishing a European Union Agency for Fundamental Rights, OJ L 53, 22.2.2007.

SESSIONS BLOCK A

Session A1: Evaluation, Evidenz und Entscheidungen: Eine Reflexion aus Politik und Praxis

Donnerstag, 14.09.2023

14:30 – 16:00 Uhr

Raum 215 (G16)

Kirsten Vorwerk (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval]/
AK Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe),
Nikolai Hergt (AK Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe),
Thorsten Bär (World Vision/AK Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe),
Heike Steckhan (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval]),
Berthold Hoffmann (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
[BMZ]),
Jochen Kluge (KfW Entwicklungsbank),
Ulrike Weinspach (MISEREOR),
Astrid Ganterer (Austrian Development Agency [ADA])

Evaluation hat sich in vielen Politikfeldern als eine wichtige Informationsquelle für die Steuerung und Entscheidungsfindung etabliert. Dies gilt auch für die Entwicklungspolitik, in der Evaluation seit Jahrzehnten verankert ist und als wesentlicher Bestandteil einer evidenzbasierten Politikgestaltung angesehen wird. Bei der Bewertung von Maßnahmen und Programmen steht Evaluation vor der Herausforderung, die Ansprüche unterschiedlicher Interessensgruppen in Einklang zu bringen, um die Nutzung der gewonnenen Erkenntnisse zu gewährleisten. Auf der einen Seite bestehen Ansprüche an die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit und Qualität von Evaluation sowie der Wunsch nach möglichst empirisch belastbaren und nachvollziehbaren Informationen. Demgegenüber stehen politische Handlungszwänge sowie praktische Bedarfe der für die Umsetzung und Steuerung von Maßnahmen verantwortlichen Entscheidungsträger:innen.

In der Fishbowldiskussion mit Vertreter:innen aus Politik, Wissenschaft sowie Evaluations- und Durchführungspraxis sollen die Herausforderungen, die bei der Abwägung zwischen den Ansprüchen an wissenschaftliche Glaubwürdigkeit und Genauigkeit von Evaluation einerseits und der praktischen Umsetzbarkeit sowie einer bedarfsorientierten Problembearbeitung andererseits entstehen, aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden.

Session A2: Peer Counseling Session | WB-MEval – DeGEval – fteval

Donnerstag, 14.09.2023

14:30 – 16:00 Uhr

Raum 110

Isabella Wagner (fteval – Österreichische Plattform für Forschungs- und Technologiepolitik-evaluierung),
Prof. Dr. Wolfgang Meyer (Weiterbildungsmaster Evaluation),
Prof. Dr. Dieter Filsinger (Weiterbildungsmaster Evaluation),
Sandra Schopper (Weiterbildungsmaster Evaluation)

Jede Evaluation ist genauso wie die untersuchten Programme, Institutionen und Prozesse einzigartig, weshalb auch die jeweiligen Schwierigkeiten (z.B.: Datenverfügbarkeit, Machtverhältnisse in der Auftragsbeziehung, Interpretation der Daten, ...) häufig nicht als vergleichbar wahrgenommen werden. Obwohl diese Herausforderungen mitunter das größte Lernpotenzial in sich tragen, bietet der Evaluationsalltag selten Räume für eine breitere Reflexion über diese. Wir möchten daher in dieser Session eine Möglichkeit zum Austausch und des gegenseitigen Lernens bieten und uns damit an Evaluationsexpert:innen aller Felder und Karrierestufen richten.

In dieser Peer Counseling Session sollen ca. drei konkrete und aktuell un- bzw. nicht zufriedenstellend gelöste Schwierigkeiten im Zuge laufender oder kürzlich abgeschlossener Evaluationen behandelt und in kleinem Kreis aufgearbeitet werden. Diese Fälle werden im Vorfeld vor der

Tagung identifiziert und gemeinsam mit den Veranstaltenden aufbereitet. Hierfür werden Fälle von den jeweiligen Evaluator:innen in die Session eingebracht und präsentiert, um sie danach in der Community sowie in Kleingruppen zu diskutieren und mögliche Lösungsansätze gemeinsam zu entwickeln.

Während einerseits die Lösungskompetenzen aller Mitwirkenden gestärkt und erprobt werden, bietet dieses Format Gelegenheit, den Austausch zwischen erfahrenen und jungen Akteur:innen im Feld zu fördern und gegenseitiges Lernen zu ermöglichen sowie fächerübergreifende Expertise oder spezifisches Methodenwissen auszutauschen. Gleichzeitig können praxisbezogene Einblicke in andere Evaluationsfelder gewonnen werden.

Session A3: Die Rolle von Evaluation in Foresight-Prozessen

Donnerstag, 14.09.2023

14:30 – 16:00 Uhr

Raum 112

Nadia Meyer, Dr. Julia Galecka, Oliver Rohde (DLR Projektträger)

Foresight ist ein mittlerweile weitverbreitetes Instrument zur Entwicklung langfristiger Strategien und Maßnahmen. Es ist sinnvoll, auch Foresight-Prozesse regelmäßig zu evaluieren. Voraussetzung hierfür ist ein passendes Methodenset, das auf die methodischen Herausforderungen zugeschnitten ist. Dazu gehört zum Beispiel, dass Foresight-Prozesse in der Regel immaterielle Ergebnisse liefern und nicht automatisch mit konkreten Maßnahmen verknüpft werden. Denn wie lässt sich überhaupt bestimmen, woran der Erfolg eines Foresight-Prozesses festgemacht werden kann: Wenn besonders viele Akteure aus unterschiedlichen Systemen (Gesellschaft, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft) beteiligt wurden? Wenn die eingesetzten Methoden besonders geschickt ausgewählt waren und zur Ableitung konkreter Maßnahmen beigetragen haben? Wenn der Prozess effizient geplant und durchgeführt wurde? Wenn der Prozess zur Methoden(weiter)entwicklung beigetragen hat? Wie viele konkrete Maßnahmen abgeleitet und umgesetzt wurden? Oder kann es nur darum gehen, die Wirksamkeit der Ergebnisse im Sinne eines gesellschaftlichen Impacts zu erfassen?

In dieser Session soll es darum gehen, gemeinsam mit erfahrenen Foresight-Evaluator:inn zu schauen, ob und inwieweit sich Foresight-Prozesse von anderen Evaluationsgegenständen unterscheiden und ob es daher spezieller Methoden-Anforderungen bedarf.

In drei kurzen Vorträgen werden Impulse für die Diskussion gesetzt. Die Einführung zur Strategischen Vorausschau macht das Publikum mit der Thematik und unterschiedlichen methodischen Ansätzen vertraut. Nadia Meyer vom DLR Projektträger (DLR-PT) und Roman Noetzel, Geschäftsführer des Instituts für qualifizierende Innovationsforschung und -beratung (IQIB) präsentieren dies anhand von eigenen Fallbeispielen. Der Vortrag zu den Evaluationsempfehlungen der European Foresight Platform (efp) zeigt auf, welche Erfahrungen in verschiedenen europäischen Foresight-Studien gesammelt werden konnten. Das Projekt wird von Dr. Susanne Giesecke vom Austrian Institute for Technology (AIT) vorgestellt. Manfred Spiesberger vom Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) rundet das Bild mit seinem Beitrag zur Evaluation von Foresight in Transnationalen Forschungsprogrammen ab und gibt einen weiteren komplementären Einblick. Den Abschluss bildet eine moderierte Podiumsdiskussion, in die auch das Plenum einbezogen werden soll.

Session A4: Alles ChatGPT oder was? – Chancen und Herausforderungen Künstlicher Intelligenz (KI) in der Evaluation

Donnerstag, 14.09.2023

14:30 – 16:00 Uhr

H5 (G16)

Dr. Franziska Heinze (AK Methoden in der Evaluation),
Dr. Alexander Kocks (AK Methoden in der Evaluation),
Jessica Prigge (AK Professionalisierung),
Niklas Zierke (AK Professionalisierung),
Kai Rompczyk (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval])

Gemeinsame Session (Workshop) der DeGEval-Arbeitskreise „Methoden in der Evaluation“ und „Professionalisierung“

Mitwirkung: Kai Rompczyk, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit gGmbH

In einer gemeinsamen Session möchten sich die beiden DeGEval-Arbeitskreise „Methoden in der Evaluation“ und „Professionalisierung“ den Chancen und Herausforderungen des Einsatzes von KI in der Evaluierungsarbeit und für Evaluierende nähern. Dafür stellen wir zunächst durch Impulse ein gemeinsames Verständnis darüber her, was unter KI zu verstehen ist und reflektieren, wie und unter welchen Bedingungen KI in der Evaluation zur Anwendung kommen kann.

Hiervon ausgehend sollen sodann in moderierten Kleingruppen die Chancen und Risiken des Einsatzes der Technologien strukturiert mit Blick auf zentrale Evaluationsstandards beleuchtet und diskutiert werden. Im Fokus steht dabei die Frage danach, was der Einsatz von KI für unsere Professionalität und weitere Professionalisierung als Evaluator:innen bedeutet.

Session A5: Vollkommen unvollkommen: Gleichstellungsstrategien als Mittel der evidenzbasierten Steuerung?

Donnerstag, 14.09.2023

14:30 – 16:00 Uhr

Raum 221

Dr.in Regina Frey (Bundesstiftung für Gleichstellung),
Dr.in Karin Grasenick (convelop cooperative knowledge design gmbh),
Dr.in Anke Lipinsky (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften),
Dr.in Irene Pimminger (defacto – sozialwissenschaftliche Forschung & Beratung),
Dr.in Angela Wroblewski (Institut für Höhere Studien, Wien)

Gleichstellungsstrategien wirken als Steuerungsinstrumente in zahlreichen Politikfeldern und auf unterschiedlichen Ebenen: Beispielsweise auf europäischer und nationaler Ebene (z. B. ressortübergreifende Gleichstellungsstrategie der deutschen Bundesregierung, im Hochschulsektor), oder auf der Ebene der Bundesländer (z. B. Gleichstellungspolitische Rahmenprogramme in Sachsen-Anhalt, im Land Berlin oder im Land Hamburg) und Kommunen. Auch Organisationen geben sich Gleichstellungsstrategien.

Allerdings werden diese Strategien beziehungsweise die zugehörigen Ziele und Indikatoren wie auch die tatsächlichen Umsetzungsprozesse und Wirkungen nur selten evaluiert. Dies, so die These, liegt zum einen an der Qualität mancher Strategien selbst, aber auch an Lücken in den Steuerungszyklen, wenn es darum geht, immer wieder auf Evidenz zurückzugreifen.

Angesichts aktueller Gleichstellungsthemen, beispielsweise der Berücksichtigung von Geschlechtervielfalt, von Genderkompetenz oder von intersektionalen Ungleichheiten, stehen Evaluation und Monitoring in einem Praxisdilemma. Denn Datenlücken („gender and intersectionality data gaps“), fehlende Indikatoren oder kleine Fallzahlen erschweren oft eine angemessene Berücksichtigung.

So werden die (inzwischen drei) Gleichstellungsberichte aus Deutschland zwar „bilanziert“, aber inwieweit diese Bilanz orientierend im weiteren Verlauf von Analyse, Umsetzung, Monitoring und Evaluierung wirken kann, bleibt offen. Es wäre im Sinne eines politisch informierten Steuerungszyklus erstrebenswert, gleichstellungspolitische Steuerungsprozesse noch stärker auf soliden Daten und Analysen, präzisen Zielen, passender Indikatorik aufbauen zu lassen.

Dr. Angela Wroblewski (IHS – Institut für Höhere Studien), Dr. Anke Lipinsky (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften), Dr. Regina Frey (Bundesstiftung Gleichstellung) und Dr. Irene Pimminger (defacto – sozialwissenschaftliche Forschung & Beratung) stellen in Form von kurzen Impulsen Erfahrungen mit Gleichstellungsstrategien und gleichstellungspolitischer evidenzbasierter Steuerung im Hochschulsektor, auf nationaler, europäischer und organisationaler Ebene vor, die am Podium diskutiert werden.

Dr. Karin Grasenick (convelop cooperative knowledge design gmbh) moderiert das Podium und die anschließende Diskussion mit den Teilnehmenden, in der weitere Erfahrungen eingebracht und Beispiele verglichen werden. Es könnten hieraus Qualitätsstandards für Gleichstellungsstrategien und deren Umsetzung entwickelt werden.

Session A6: Wie gelingt überzeugende Evidenz in der Evaluationspraxis? Eine politikfeldübergreifende Diskussion

Donnerstag, 14.09.2023

14:30 – 16:00 Uhr

Raum 020

Dr. Susanne Giel (Univation – Institut für Evaluation GmbH),

Mag. Ludwig Grillich (Universität für Weiterbildung Krems, AK Gesundheit),

Dr. Moritz Maikämper (Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, AK Stadt- und Regionalentwicklung),

Stefanie Reiter (Deutsches Jugend Institut, AK Soziale Dienstleistungen),

Dr. Mirjam Weiberg-Salzmann (DeZIM, AK Demokratie)

Mit dem Wunsch nach Evidenz ist das Ziel verbunden, Phänomene auf Basis wissenschaftlicher Untersuchungen nachzuweisen und somit eine Basis für rationale Entscheidungen zu schaffen.

In der Evaluationspraxis bestehen unterschiedliche Verständnisse von Evidenz sowie unterschiedliche Strategien diese herzustellen oder sich dieser anzunähern (bspw. über Plausibilität). Das Spektrum dieser Verständnisse und Strategien soll aus der Perspektive unterschiedlicher Handlungsfelder reflektiert werden.

Eng verbunden mit der Suche nach überzeugender Evidenz ist die Einbeziehung von Beteiligten und Betroffenen. Auch hierzu gibt es in unterschiedlichen Politikfeldern verschiedene Notwendigkeiten, Herangehens- und Umsetzungsweisen. Daraus folgt u.a., dass der Zuschnitt und die methodische Umsetzung von Evaluationen immer auch eine politische Dimension in sich tragen. Das sich ergebende Spannungsfeld zwischen Alltagstauglichkeit und Wissenschaftlichkeit soll in der Session ausgeleuchtet werden.

In einer Fishbowl-Diskussion mit kurzen Impulsen von Vertreter:innen der AKs Demokratie, Gesundheit, Soziale Dienstleistungen, Stadt- und Regionalentwicklung stehen folgende Leitfragen im Mittelpunkt: Personen aus dem Publikum haben jederzeit die Möglichkeit, sich an der Diskussion aktiv zu beteiligen.

- Was bedeutet Evidenz im jeweiligen Politikfeld? Wo gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede?
- Welche Ressourcen, Designs, und Methoden braucht die Evaluationspraxis jeweils, um Evidenz zu erreichen?
- Was bedeutet Kausalität im jeweiligen Politikfeld?
- Welchen Stellenwert hat die Beteiligung von Stakeholdern? Inwieweit kann sie einen Beitrag zur Stärkung von Evidenz leisten?
- Wie kann eine praktische Theorie der Evidenz für Evaluation aussehen?
- Welches sind zentrale Erfolgsfaktoren und gelingende Vorgehensweisen zur Herstellung von Evidenz?

SESSIONS BLOCK B

Session B1: Evaluationen von digitalen Plattformen in der beruflichen (Weiter-)Bildung

Donnerstag, 14.09.2023

16:45 – 18:15 Uhr

Raum 112

Dr. Claudia Zaviska (Bundesinstitut für Berufsbildung),
Anne Küttel (Arbeitsgruppe Evaluation/Universität des Saarlandes),
Dr. Ricarda Schlimbach (TU Braunschweig)

Die politikfeldspezifische Session „Evaluationen von digitalen Plattformen in der beruflichen (Weiter-)Bildung“ greift die Leitfrage der DeGEval-Jahrestagung 2023 auf, inwiefern plattformbezogene Evaluations- bzw. Metadaten als eine valide Grundlage für (technologische und didaktische) Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse herangezogen werden können. Die in digitalen Lehr-/Lernformaten gesammelten Evaluations- und Metadaten können zum einen die User:innen bei ihrem individuellen Lernprozess unterstützen, zum anderen können daraus Verbesserungshinweise zur Gestaltung adressatengerechter (Weiter-)Bildungsangebote oder zur Weiterentwicklung der Nutzerfreundlichkeit von Lernplattformen abgeleitet werden.

In der politikfeldspezifischen Session sollen anhand von zwei Forschungs- und Entwicklungsprojekten aus dem BMBF-geförderten Innovationswettbewerb INVITE folgende drei Fragestellungen diskutiert und durch erste Evaluationsergebnisse illustriert werden:

- Wie können Lernende in der Weiterbildung als Zielgruppe in die Evaluation von Gestaltungswissen zu Pedagogical Conversational Agents eingebunden werden? Welche interessanten Ergebnisse wurden hierdurch bereits erzielt?

- Welches Gestaltungspotenzial bergen die Evaluationsdaten für die a) jeweiligen Zielgruppen berufsbezogener (Weiter-)Bildung, b) für Weiterbildungsanbietende/Plattformbetreibende und c) für Unternehmen/KMU?
- Inwiefern können (digitale) Evaluations-/Metadaten zur validen Weiterentwicklung von digitalen (Weiter-)Bildungsangeboten und (Weiter-)Bildungsplattformen beitragen?

Diskutant:innen

Sebastian Wollny (Projekt IWWB-Plus)

Dr. Ricarda Schlimbach (Projekt StuBu; Gestaltungswissen für Lern-Companions in Co-Creation mit der Zielgruppe designen und evaluieren)

Moderatorinnen:

Dr. Claudia Zaviska

(Sprecherin des AK Berufliche Bildung)

Anne Küttel

(Sprecherin des AK Berufliche Bildung)

Format:

Zwei 30-minütige Vorträge (inkl. Rückfragen aus dem Plenum) und anschließende Podiumsdiskussion der drei Leitfragen im Fishbowl-Format (d.h. Teilnehmende aus dem Plenum können sich aktiv an der Diskussion beteiligen, indem sie sich auf einen freien Stuhl im Diskussionskreis setzen).

Session B2: Wirkungsmessung von Sozialen Innovationen – Auf dem Weg zu plausiblen Wirkungsnachweisen

Donnerstag, 14.09.2023

16:45 – 18:15 Uhr

Raum 013

Dr. Sonja Kind,
Julia Stadermann
(beide VDI/VDE-IT (iit))

Die Förderung Sozialer Innovationen rückt immer mehr in den Fokus von Innovationspolitik und öffentlichem Interesse in Deutschland. Dies zeigt sich unter anderem in Förderrichtlinien des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) wie „Gesellschaft der Ideen“, „Gesellschaft der Innovationen“ oder auch „Insight“, die Soziale Innovationen in verschiedenen Facetten adressieren. Gleichzeitig existiert eine Vielzahl an Akteuren der organisierten Zivilgesellschaft, die sich mit dem Thema Soziale Innovationen beschäftigen. Auch in Österreich wird Sozialen Innovationen mit Einrichtungen wie dem Zentrum für Soziale Innovation und dem Verein Social Innovation Wien oder dem 2021 ausgelaufenen Social Crowd Funding Programm deutliche Beachtung entgegengebracht. Auf europäischer Ebene nimmt das Thema Soziale Innovation im Rahmen von ESF+ (2021-2027) ebenfalls einen relevanten Stellenwert ein.

Im wissenschaftlichen Diskurs zeigen sich unterschiedlichste Definitionen. Die Bundesregierung definiert in der Hightech-Strategie 2025 Soziale Innovationen als „[...] neue soziale Praktiken und Organisationsmodelle, die darauf abzielen, für die Herausforderungen unserer Gesellschaft tragfähige und nachhaltige Lösungen zu finden.“ Sie sollen Antworten darauf geben, wie wir in Zukunft vor dem Hintergrund großer Herausforderungen wie dem Klimawandel oder dem demografischen Wandel zusammenleben, arbeiten und

unser Miteinander besser organisieren können. Soziale Innovationen können, müssen aber nicht, technologie-induziert sein. Beispiele für durch soziale Innovationen veränderte soziale Praktiken sind die Möglichkeiten des Homeoffice, Lernen über YouTube oder Essen auf der Straße.

Im Zuge der immer größer werdenden Vielfalt im Bereich Sozialer Innovationen steigt auch der Bedarf für eine Wirkungsmessung.

Wissenschaft und Praxis: Welche Übereinstimmungen gibt es in den Diskursen? Welche Good Practices können beobachtet werden?

Methoden: Welche Ansätze eignen sich für welche Akteursgruppen?

SI-Indikatoren: Inwieweit gibt es Fragestellungen, die sich durch SI/themenspezifische Indikatoren messen lassen? Welche Voraussetzungen müssen für eine (vergleichbare) Wirkungsmessung geschaffen werden?

Drei Vorträge geben unterschiedliche Perspektiven auf das Themenfeld:

Dr. Jürgen Streicher (Joanneum Research)

Dr. Judith Terstriep (Institut Arbeit und Technik)

Olga Almqvist (ESMT European School of Management and Technology)

Session B3: Ansätze zur Evaluierung von (komplexen) Forschungsförderungsprozessen

Donnerstag, 14.09.2023

16:45 – 18:15 Uhr

Raum 211

B3.1: Missionsorientierte FTI-Politik:

Welche Anforderungen an Evaluationsdesigns ergeben sich aus dem neuen Ansatz?

Dr. Christiane Kerlen

(Kerlen Evaluation, Edinburgh),

Mag. Michael Dinges (AIT – Austrian Institute of Technology, Wien),

Stefan Meyer (Kerlen Evaluation, Edinburgh),

Dr. Kathleen Toepel (Kerlen Evaluation, Edinburgh),

Mag. Peter Kaufmann (KMU Forschung Austria, Wien)

FTI-Politik ist im Begriff sich zu wandeln: Sie wird zunehmend mit dem Anspruch formuliert und umgesetzt, Ziele und Vorgaben („Missionen“) zu erreichen, die sich an gesellschaftlichen Herausforderungen orientieren (Wittmann et al. 2020; Polt et al. 2021; Larrue 2021). Der neue Ansatz der FTI-Politik hat weitreichende Folgen für die Evaluation. Evaluationsdesigns müssen sich den veränderten Perspektiven und Prioritäten konzeptionell, methodisch und instrumentell anpassen (Fisher et al. 2018; Janssen et al. 2022). Dies geht über bisherige Ansätze von Begleitevaluationen hinaus.

Konzeptionell geht es darum, den Evaluationsgegenstand entsprechend zu erweitern und Systemgrenzen neu zu ziehen. Evaluationen müssen in Verbindung mit der Theory of Change über ein theoretisches Gerüst verfügen, mit dem sie gesellschaftliche Transformationsprozesse in den Blick nehmen können. Lernprozesse zu Wirkmechanismen auf Ebene der ausgewählten inhaltlichen Schwerpunkte der Missionen sind zu ermöglichen, die das Programmieren unterstützen, indem sie in einen Zyklus aus Planung, Umsetzung, Reflexion, Neujustierung eingebettet

sind. Evaluationen müssen daher verstärkt inhaltlich auf die Governance, Synergien, Barrieren, Potenziale und Forschungsbedarfe eingehen. Methodisch wird es noch wichtiger, Stakeholder anderer Maßnahmen und aus anderen Politikfeldern systematischer in diese Lernprozesse einzubinden. Damit einher geht eine stärkere Verschränkung von Foresight und Hindsight, die sich auf die einzusetzenden Erhebungs- und Analyseinstrumente auswirkt. Offen ist, wie sich zudem die Rolle von Evaluation verändert, z. B. im Hinblick auf die Legitimationsfunktion.

Das 8. Energieforschungsprogramm (EFP) soll als missionsorientiertes neues Programm die Ziele der Bundesregierung im Wärme- und Stromsektor für 2030 und 2045 unterstützen. Es richtet sich auf die Umsetzung der Energiewende und die Beschleunigung der Transformation. Der Vortrag stützt sich auf Ergebnisse der Begleitevaluation des 7. EFP des BMWK, die als bereits transitionsorientierte Evaluation die Vorbereitung des 8. EFP unterstützt. Der Vortrag zeigt, wie im Evaluationsdesign auf die oben genannten Herausforderungen eines solchen Übergangs eingegangen wird.

B 3.2: Kriterien-Set zur Abschätzung der Wirkungspotenziale von Forschungsvorhaben

David Kühn

(Universität Kassel)

Forschungsförderprogramme sind immer stärker auf gesellschaftliche Herausforderungen, eine nachhaltige Entwicklung und deren entsprechenden Wirkungen ausgerichtet. Damit einhergehend ist auch der Bedarf an geeigneten Evaluationsansätzen und -verfahren zur Abschätzung des gesellschaftlichen Beitrags von Forschung gestiegen. Aufgrund der Komplexität von Innovationssystemen (Datenverfügbarkeit, time-gap, attribution-gap) kann i.d.R. keine Wirkungsmessung, sondern bestenfalls eine Abschätzung der Wirkung oder der Wirkungspotenziale erfolgen.

Basierend auf vielfältigen Konzepten zur Entwicklung von Wirkungspotenzialen wurden im SynSICRIS-Projekt ein Kriterien-Set und ein Monitoring-Tool entwickelt. Dieses soll eine Ex-post Evaluation von anwendungsorientierten Forschungsvorhaben v.a. im Agrar-, Umwelt- und Ernährungsbereich ermöglichen. Die daraus resultierenden Ergebnisse sollen auch für die Programmevaluierung genutzt werden können. Konzeptionelle Grundlage für die Entwicklung bilden u.a. Produktive Interaktionen, transdisziplinäre Forschung, Responsible Research and Innovation, Technikfolgenabschätzung, Wissens- und Technologietransfer, Open Science, Innovationssysteme und Nachhaltige Innovationen.

Die verschiedenen Konzepte wurden in das Kriterien-Set integriert, indem Gemeinsamkeiten zusammengeführt und Divergenzen komplementär kombiniert wurden (z.B. hinsichtlich Transferstrategien über Schutzrechte oder Open Access). So wird eine Vielzahl unterschiedlicher Forschungsmodi adäquat abgedeckt. Das literaturbasierte Kriterien-Set wurde mit Expert:innen mehrfach reflektiert und mit dem dafür erforderlichen Monitoring abgeglichen. Mit diesen iterativen Syntheseschritten wurde ein valides Kriterien-Set geschaffen, das aus rund 60 thematisch gegliederten Kriterien besteht. Die zu den Kriterien passgenau bereitgestellten Informationen aus dem Monitoring-Tool erlauben eine objektive Wirkungsabschätzung von Forschungsvorhaben durch externe Gutachter:innen.

Durch die wiederholte Ex-post Evaluation verschiedener Projekte wird das Kriterien-Set erprobt. Hierbei sollen die statistischen Kennwerte überprüft und die Ergebnisse für Verbesserungen am Kriterien-Set (v.a. der Frageformulierung) genutzt werden. So soll auch die Reliabilität hinreichend gewährleistet werden.

In dem Beitrag wird das Kriterien-Set vorgestellt, die Entwicklung kritisch reflektiert und Ergebnisse aus der Erprobung präsentiert.

B 3.3: Wirkungsorientierung von Forschung fördern und erfassen: Monitoring-Tool reif für den Pilotbetrieb

Birge Wolf

(Universität Kassel)

Im Kontext drängender gesellschaftlicher Herausforderungen besteht ein zunehmendes Interesse in der Forschungsförderung, das Wirkungspotenzial von Forschung zu fördern, zu steuern und Projekte und Programme entsprechend zu evaluieren.

Für diesen Bedarf wurden im SynSICRIS-Projekt ein Kriterien-Set und ein Monitoring-Tool entwickelt. Hierfür wurde auf etablierte Konzepte zur Entwicklung von Wirkungspotenzialen zurückgegriffen, u.a. Produktive Interaktionen, transdisziplinäre Forschung, Responsible Research and Innovation, Technikfolgenabschätzung, Wissens- und Technologietransfer, Open Science, Innovationssysteme und Nachhaltige Innovationen.

Für das Monitoring-Tool wurde das Open Source Forschungsinformationssystem DSpace-CRIS um Inhalte aus den oben genannten Konzepten erweitert und Funktionen entwickelt, die einen Einsatz im Rahmen der Forschungsförderung ermöglichen. Forschende werden von der Planung bis nach Projektende in ihrer Wirkungsorientierung unterstützt und erfassen hierzu strukturiert Informationen. Dadurch können zum Teil Anträge und Berichte in Textform ersetzt werden, während gleichzeitig vielfältige Informationen für Förderprozesse und die Evaluierung von Projekten und Programmen zur Verfügung stehen.

Der Funktionsumfang erlaubt es den Forschenden Einträge in einem Wirkungspfad (Impact Pathway), einem Arbeitsplan und einem Verwertungsplan individuell anzuordnen. Eine Versionierung ermöglicht es, zu bestimmten Berichtszeitpunkten eine „eingefrorene“ Version für den Fördermittelgeber freizuschalten. Das Tool bietet umfassende Such- und Filterfunktionen, die mit vorkonfigurierten Diagrammen verknüpft sind. Es besteht eine Exportfunktion in PDF-Dokumente (z. B. als Vorhabensbeschreibung) und in CSV-Format für weitergehende Auswertungen (z. B. über Excel). Mit diesem Funktionsumfang werden aufwandsneutral Informationen zum Wirkungspotenzial erfasst, die vielfältig nutzbar, vergleichbar und aggregierbar sind.

Nach einer 5-jährigen partizipativen Entwicklungsphase, einschließlich Erprobung (in der Agrar-, Umwelt- und Ernährungsforschung) ist das Monitoring-Tool nun reif für eine Pilotphase. In dieser wird eine Zusammenarbeit mit Projektträgern, Evaluierungsdienstleistern und Forschungseinrichtungen angestrebt.

Im Beitrag werden Inhalte, Erfassung und Auswertungsmöglichkeiten im Monitoring-Tool dargestellt und mittels kleiner Demo-Videos veranschaulicht.

Session B4: Komplex, emergent und evolutiv: Gegenstandsangemessene Zugänge

Donnerstag, 14.09.2023

16:45 – 18:15 Uhr

Raum 020

B 4.1: Valide Daten trotz iterativen Vorgehens? Erfahrungen aus der internen Begleitevaluation eines Forschungsprojekts mithilfe der Developmental Evaluation

Dr. Moritz Maikämper

(ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft)

Evaluationen können verschiedenen Zwecken dienen, etwa dem Lernen und Nachsteuern während der Programmlaufzeit oder der Rechenschaftslegung gegenüber Geldgebern. Mitunter soll ein Evaluationsprojekt mehrere solcher Anforderungen gleichzeitig erfüllen. Dies stellt Evaluator:innen vor die Frage, welchem Zweck welche Aufmerksamkeit und welche Ressourcen zu widmen sind, um einerseits Evaluationsstandards einhalten und andererseits die Erwartungen verschiedener Seiten erfüllen zu können.

Wie lässt sich vor diesem Hintergrund eine Evaluation gestalten, wenn das zu untersuchende (Forschungs-)Projekt iterativ angelegt ist und dessen Ziele erst weit nach Ende der Laufzeit erreicht werden können? Der Vortrag schildert die Herausforderungen am Beispiel der internen Evaluation eines Verbundforschungsprojekts, an dem neun außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sowie drei Hochschulen in Deutschland beteiligt sind (<https://www.nachhaltig-forschen.de/lena-shape-2021-2023/projektbeschreibung/>).

Die Aufgaben der Evaluation, insbesondere in methodischer Hinsicht, sind im vorgestellten Beispiel nicht klar definiert. Der Evaluationszeitraum entspricht der Projektlaufzeit. Da das Forschungsprojekt selbst iterativ angelegt ist und einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung anstrebt, wurde der Evaluationsansatz der Developmental bzw. Blue Marble Evaluation von Michael Quinn Patton gewählt. Der Vortrag skizziert die Rahmenbedingungen der Evaluation und diskutiert die Frage, wie in einem dynamischen Umfeld valide Daten erhoben und eine akzeptierte Steuerung erreicht werden können.

B 4.2: Inmitten der Wirkungen? Die Analyse von Resonanzen in emergenten Programmen

**Dr. Franziska Heinze,
Dr. Sarah Langer,
Dr. Steffen Loick Molina,
Stefanie Reiter,
Dr. Kornelia Sammet,
Ellen Schroeter**
(alle Deutsches Jugendinstitut e.V.)

Die Förderung von emergenten Programmen und Maßnahmen in den Bereichen Demokratieförderung, Extremismusprävention und Vielfaltgestaltung erfolgt oftmals in Erprobungssettings, in denen Evaluierenden die Aufgabe zukommt, Prozesse der Umsetzung kritisch zu begleiten und handlungsrelevantes Steuerungswissen für die Projektumsetzenden sowie für Politik und Verwaltung zu erzeugen. Zur Absicherung und Legitimierung von (politischen) Entscheidungen sollen Evaluationen durch Evidenz abgesichertes Wissen über Wirkungen und Wirkmechanismen liefern. Komplexe Prozesse sollen dabei klar, verständlich und transparent erfasst, in ihrer Komplexität reduziert und bewertet werden. Zugleich divergieren bisweilen Vorstellungen über die Kriterien von Evidenz und angemessenen Vorgehensweisen zur Erzeugung von schlüssigen Erkenntnissen. Für Evaluierende stellen sich Fragen danach, wie die prozesshafte Entstehung von Wirkungen gegenstandsangemessen empirisch erfasst, analysiert sowie bewertet und kommuniziert werden kann.

Der Vortrag stellt das Konzept der Resonanz zur Untersuchung von Wirkungen anhand der Evaluation des komplexen und dynamischen Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vor. Aufgrund seines emergenten Charakters können in diesem

Programm Wirkungspfade über mehrere Ebenen nur umsetzungsbegleitend und in ihrem koproduktiven Entstehungsprozess untersucht werden. In Resonanzuntersuchungen zu geförderten Maßnahmen stehen dabei die Beziehungen zwischen Akteuren (Individuen/Organisationen) sowie Artefakten und die in bzw. aus diesen resonanten Beziehungen entstehenden wechselseitigen Einwirkungen und Veränderungen im Zentrum des Interesses. Der Mehrwert eines solchen Zugangs besteht u. E. darin, dass wechselseitige „Rückwirkungsprozesse“ in der Interaktion der Akteur:innen und die Frage der Kontingenz von Ursache-Wirkungs-Beziehungen systematisch und in ihrer Prozesshaftigkeit in den Blick kommen, was vereinfachte Kausalitätsmodellierungen gegenwärtig kaum leisten können (vgl. Heinze/König/Reiter/Schroeter 2021). Anhand konkreter empirischer Untersuchungen zeigt der Vortrag, dass die empirische Rekonstruktion von Resonanzen zu einem vertieften Verständnis von Wirkmechanismen führt. Zugleich gibt er Einblicke in methodische Umsetzungen von Resonanzerhebungen sowie das Spektrum von möglichen Befunden und verweist auf Potenziale und Spannungsfelder in Anforderungen und Verwertungskontexten von Wissenschaft, Evaluationspraxis und Politik.

B 4.3: Eine Wirkung – viele Ursachen? Chancen und Herausforderungen der Kontributionsanalyse für komplexe Evaluierungsgegenstände

**Dr. Angela Heucher,
Judith Ihl,
Michèle Kiefer,
Dr. Kathrin Wolf**

(alle Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval])

Wie lassen sich komplexe Interventionsrealitäten in einer Evaluierung methodisch erfassen? In der Realität ist es meist unwahrscheinlich, dass eine Intervention alleine die Ursache für eine beobachtete Wirkung ist. Vielmehr gibt es oft mehrere Faktoren, die potenziell in Frage kommen. Die Kontributionsanalyse als theoriebasierte Evaluierungsmethode eignet sich in solchen Fällen besonders gut, um den Beitrag einer Intervention zu einem (übergeordneten) Ziel ex-post zu identifizieren und zu evaluieren und dabei verschiedene andere Faktoren zu berücksichtigen.

Bisher wird die Kontributionsanalyse wenig in Evaluierungen eingesetzt, dabei hat die Methode insbesondere für Fragen zu Effektivität und Impact in komplexen Evaluierungen großes Potenzial. Als kontextsensible Methode kann sie dazu beitragen die Frage zu beantworten, wie und unter welchen Umständen bestimmte Wirkungen eingetreten beziehungsweise ausgeblieben sind. Mittels übergeordneter contribution stories und darin enthaltenen contribution claims können Interventionen holistisch gedacht und systematisch bearbeitet werden.

Vor diesem Hintergrund hat der Einzelvortrag zwei Ziele: Erstens, den methodischen Mehrwert und die Herausforderungen der Kontributions-

analyse anhand eines Anwendungsbeispiels zu reflektieren und zu diskutieren. Zweitens, Erfahrungen bei der Anwendung der Methode und in der Kommunikation mit Stakeholdern aus Politik und Praxis zu teilen. Während eine Beteiligung der Stakeholder im Evaluierungsprozess und bei der Anwendung der Kontributionsanalyse eine Grundlage für eine erhöhte Akzeptanz für Evaluierungsergebnisse schaffen kann, zeigten sich in der Praxis gleichzeitig Herausforderungen bei der Vermittlung der Methode wie der Ergebnisse. Dies betraf unter anderem Einschätzungen zur Validität von Daten.

Als Anwendungsbeispiel des Vortrages dient dabei die Evaluierung „Die Förderung nachhaltiger Lieferketten durch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit am Beispiel des Textilsektors“ des Deutschen Evaluierungsinstitutes der Entwicklungszusammenarbeit (DEval). Das Evaluationsteam hat die Methodik der Kontributionsanalyse im Rahmen von Fallstudien genutzt, um den Beitrag der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zur Reduzierung von Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden in Bangladesch sowie zu einer verbesserten Wahrnehmung unternehmerischer Sorgfaltspflichten in Deutschland zu untersuchen.

Session B5: Effekte und Wirkungen von Evaluationen an Hochschulen

Donnerstag, 14.09.2023

16:45 – 18:15 Uhr

Raum 216

Evaluationen und Zufriedenheitsbefragungen an Hochschulen nehmen im Rahmen von politischen Entscheidungen einen großen Stellenwert ein. Die Session befasst sich mit den Einflüssen von Evaluations- und Befragungsergebnissen auf Strukturen der Hochschule und individuelle Lernergebnisse von Studierenden sowie die Auswirkungen von hochschulischen Rahmenbedingungen auf die Ergebnisse solcher Befragungen. Dabei werden sowohl fachübergreifende Befragungen als auch Lehrveranstaltungsevaluationen betrachtet und Studierende und ihre Lebenswelten als Faktoren berücksichtigt.

B 5.1 : Zentrale Maßnahmen der Hochschule und ihr Einfluss auf individuelle Lernergebnisse

Dr. Sarah Schmidt

(Goethe-Universität Frankfurt)

Der Beitrag beschäftigt sich mit den Ergebnissen der Befragung zu den Angeboten des Methodenzentrums Sozialwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt unter Studierenden und deren Auswirkungen auf die Rechtfertigung solcher zentralen Strukturen vor den Gremien der Hochschule.

B 5.2: Präsenz-, Hybrid- oder Online-Vorlesungen – wie nutzen Studierende das post-pandemische Lehrangebot, mit welchem Ergebnis und welchen Auswirkungen auf die Lehrveranstaltungsevaluation?

Dr. Nora Dittmann
(ETH Zürich)

Die vorgestellten Ergebnisse zeigen, ob die Anwesenheit in Lehrveranstaltungen versus die digitale Teilnahme Auswirkungen auf die Prüfungsergebnisse haben und welche Auswirkungen die Teilnahmeformate auf die Lehrveranstaltungsevaluation haben.

B 5.3: Lehrevaluation: Was zufriedenstellt, fördert nicht unbedingt die Sicherheit in der Anwendung des Gelernten

Dr. Veronique Eicher,

Prof. Dr. Lars Balzer

(beide Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung)

Der Beitrag berichtet über eine Studie zum Zusammenhang zwischen der Reaktion der Teilnehmer:innen eines Kurses zu Prüfungsexpertise im Rahmen einer Lehrevaluation und dem Verhalten dieser Teilnehmer:innen einige Monate später. Die Autor:innen leiten daraus Empfehlungen für die Weiterentwicklung von Lehrevaluationen ab.

Session B6: Welches Design für welchen Gegenstand: Zwei ausgewählte Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit

Donnerstag, 14.09.2023

16:45 – 18:15 Uhr

Raum 215 (G16)

Claudia Kornahrens (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH),
Dr. Stefan Silvestrini (CEval GmbH)

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) gliedert sich auf operativer Ebene in Projekte bzw. Module der technischen und finanziellen Zusammenarbeit, die wiederum auf strategischer Ebene in EZ-Programmen sektoral und regional gebündelt sind. EZ-Programme sind der Rahmen, in dem Module beauftragt werden, um gemeinsame Wirkungen im Schwerpunkt zu entfalten. Damit soll sichergestellt werden, dass die einzelnen Module aufeinander abgestimmt agieren und auf ein gemeinsames Ziel hin ausgerichtet sind. Während mit Zentralen Projektevaluierungen (GIZ) und Ex-post-Evaluierungen (KfW) auf der operativen Ebene bereits seit geraumer Zeit ein ausgereiftes Instrumentarium zur Erfolgsprüfung zur Verfügung steht, fehlte bislang auf der strategischen (Programm-)Ebene ein entsprechendes Format.

Im Zuge des Reformprozesses BMZ 2030 soll nun diese Lücke im Evaluierungssystem der deutschen EZ geschlossen werden. Hierfür wurden in einem ersten Schritt zwei Pilot-EZ-Programmevaluierungen (EZPE) beauftragt, im Rahmen derer Erfahrungen gesammelt und Methoden entwickelt werden sollten, die in ein anschließend entwickeltes Evaluierungsformat münden. Eine dieser beiden Pilot-EZPE wurde im Auftrag der GIZ vom CEval durchgeführt. Gegenstand der Evaluierung war ein Programm im Schwerpunkt

Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung zur Förderung von Jugendbeschäftigung und Beruflicher Bildung in Kenia, bestehend aus insgesamt 13 TZ- und sieben FZ-Modulen und einem Gesamtvolumen von mehr als 200 Mio. Euro.

Unser Einzelvortrag beschäftigt sich mit der Konzeption und Umsetzung der Pilot-Evaluierung in Kenia, mit besonderem Fokus auf das Evaluierungsdesign, dessen Methodik, den Datenzugängen sowie der notwendigen Eingrenzung des Evaluierungsgegenstands und den damit verbundenen Herausforderungen. Es wird gezeigt, welche Instrumente und Verfahren sich zur Evaluierung von Programmen eignen und worauf bei ihrer Anwendung in Anbetracht der ungleich größeren Systemkomplexität als bei Modul-Evaluierungen geachtet werden muss. Schließlich werden die Lessons Learnt für zukünftige EZPE diskutiert.

Mit Blick auf das Tagungsthema zielt der Beitrag auf die Frage ab, wie es im Spannungsfeld der unterschiedlichen Handlungslogiken von Wissenschaft, Praxis und Politik gelingen kann, valide Erkenntnisse für eine evidenzbasierte Steuerung zu generieren und dabei eine gute Balance zwischen den Anforderungen an die Beteiligten und der Einhaltung wissenschaftlicher Mindeststandards zu schaffen.

Session B7: Wissenstransfer und Steuerungen von Hochschulen

Donnerstag, 14.09.2023

16:45 – 18:15 Uhr

Raum 110

B 7.1: Technologieprogramme und Publikationsnetzwerke: Potentiale zur Evaluation von Kooperationen und Wissenstransfer

**Julian Emmeler,
Sven Lenkewitz**
(beide DLR Projektträger)

Für die Evaluation bzw. Erfolgskontrolle der Effekte von Technologieprogrammen in Bezug auf zentrale Zielfelder der Förderung, insbesondere Wissenstransfer und der Verstetigung von Kooperationen, bestehen substantielle Hürden. Gründe hierfür sind z. B. das Fehlen von belastbaren Daten oder das Spannungsfeld von zeitnaher Evaluation und zeitlicher Realisierung längerfristiger Effekte.

In unserem Beitrag adressieren wir diese Problematik, indem wir Kooperationen anhand von Publikationsnetzwerken analysieren. Hierzu nutzen wir externe Daten der Publikationsdatenbank Scopus. Diese können ressourcenarm erhoben werden, lassen eine langfristige Betrachtung zu und schließen auch programmexterne Kooperationen ein. Ganz konkret untersuchen wir Kollaborationsnetzwerke von Zuwendungsempfängern vor, während und nach dem Ende einer Förderperiode. Kennzahlen zu kollaborativen Publikationen bieten hierbei ein objektiveres Maß für Kooperation als Selbstberichte. Unterschiede in Publikationsnetzwerken demonstrieren welche Akteure als wichtige Wissensträger in die Fachöffentlichkeit dienen können. Außerdem können Änderungen in den Publikationsnetzwerken über die Zeit zeigen, ob Förderpartner auch nach Ende des Förderpro-

gramms weiter zusammenarbeiten (Verstetigung) und ob im Anschluss an die Förderung eine erhöhte Produktion von Fachartikeln erkennbar ist (Wissenstransfer).

Der methodische Ansatz wird beispielhaft an einem im Jahr 2015 abgeschlossenen Technologieprogramm demonstriert, indem wir auf Basis der wissenschaftlichen Publikationen im Zeitraum 2010-2022 Kollaborationsnetzwerke der geförderten Organisationen erstellen. Im Vortrag werden die Ergebnisse dieser Analyse präsentiert und potentielle Hindernisse und Limitationen diskutiert. Unsere Ergebnisse gehen über die bisherige Verwendung der Netzwerkanalyse in Evaluationen hinaus, indem ein Fokus auf Kollaborationen von programminternen und -externen Akteuren unter Nutzung einer objektiveren Datenbasis gelegt wird. Die Ergebnisse können für eine ex-post Evaluierung der langfristigen Auswirkungen des Förderprogramms auf Wissenstransfer und Kooperation genutzt werden. Die Erkenntnisse können zudem für ähnlich strukturierte laufende Förderprogramme als Benchmark zur Bewertung der entstehenden Publikationsnetzwerke und der längerfristigen Effekte des Förderprogramms dienen, um auf valider Datenbasis politische Entscheidungsprozesse zu informieren.

B 7.2: Lassen sich Hochschulaktivitäten im Bereich der akademischen Gründungsförderung durch öffentliche Programme verbessern? Zur Effektivität des Hochschulförderprogramms ‚EXIST – Potentiale heben‘

PD Dr. Christoph Emanuel Müller
(Projektträger Jülich, Forschungszentrum Jülich)

Akademische Ausgründungen haben erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen, weshalb öffentliche Förderprogramme für Startups als wichtiger Bestandteil der Innovations- und Technologiepolitik angesehen werden. In diesem Zusammenhang können auch Unterstützungsprogramme für Hochschulen ein wichtiger Bestandteil des politischen Instrumentariums sein, da sie darauf abzielen, das Umfeld für Unternehmensgründungen an Hochschulen zu verbessern und somit die Gründungstätigkeit an diesen Einrichtungen zu stimulieren. Die Bewertung der Wirksamkeit dieser Programme ist relevant, da eine Evidenzbasis für Entscheidungsträger geliefert und der Diskurs über die Förderung der Gründungskultur an Hochschulen erweitert wird.

Der Vortrag berichtet über den Hintergrund, die Methodik und die Ergebnisse der Evaluation von ‚EXIST – Potentiale heben‘, ein Förderprogramm für Hochschulen im akademischen Gründungsbereich in Deutschland. Diese vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz finanzierte Fördermaßnahme ist Teil der Programmfamilie ‚EXIST – Potentiale‘ und unterstützt Universitäten und (Fach-)Hochschulen, die bislang wenig Erfahrung im Aufbau einer Gründungskultur und

gründungsunterstützender Strukturen haben. Von 2020 bis 2024 werden 88 Universitäten und (Fach-)Hochschulen mit über 110 Millionen € gefördert.

Die Wirksamkeit des Programms wird anhand von Outcome-Indikatoren aus den Bereichen ‚eingereichte Anträge für Gründungsförderprogramme‘ und ‚erhaltene Zuschüsse aus Gründungsförderprogrammen‘ überprüft. In diesem Bereich werden Effekte erwartet, da die Beratung und Unterstützung bei der Einwerbung öffentlicher Fördermittel für angehende Gründer:innen eine zentrale Aufgabe der geförderten Hochschulen ist. Konkret werden die Anzahl der Anträge der geförderten Einrichtungen in Deutschlands größtem Gründungsförderprogramm – dem ‚EXIST-Gründerstipendium‘ (EGS) – und die erfolgreiche Akquise von Fördermitteln im EGS herangezogen. Auf Basis eines zeitreihenbasierten Vergleichsgruppensignals in Kombination mit einem Differenz-in-Differenzen-Ansatz werden die Effekte der Fördermaßnahme methodisch robust geschätzt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Förderung durch ‚EXIST – Potentiale heben‘ positiv auf die Aktivitäten der Hochschulen im Bereich der Gründungsförderung auswirkt.

B 7.3: Mehr ist immer besser?

Höhere Akzeptanz der LV-Evaluation durch höhere Rücklaufquoten

Mag. Clemens Reindl,
Mag. Dr. Mario Steyer
(beide FH Campus Wien)

Die wissenschaftliche Güte empirischer Evidenzen ist ein wesentlicher Faktor für die Akzeptanz evidenzbasierter Steuerung. Faktisch schränken begrenzte Ressourcen wissenschaftlich fundierte Vorgehensweisen oftmals ein und real-pragmatische Zugänge werden gewählt. Was im Allgemeinen bei Evaluationen gilt, lässt sich auf Bereiche der Hochschulsteuerung übertragen, gestützt auf den Evaluationsprozess der Lehre.

Häufig relativieren Lehrende kritische Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation wegen tatsächlicher oder vermuteter mangelhafter Aussagekraft. Neben Zweifeln an der Messvalidität wird in Gesprächen am häufigsten (und oft zu Recht) geringe Repräsentativität als Kritikpunkt genannt. Hier greift das Problem der begrenzten Ressourcen: Es wäre leicht, durch aufwändigere Methodik (z. B. Paper-Pencil-Erhebung) Rücklaufquoten zu steigern oder Non-Response-Verhalten nachzugehen. Der notwendige Mehraufwand führt aber an den meisten Hochschulen zu alternativen, günstigeren Ansätzen, welche einen rein auf Effizienz fokussierten Prozess zu Grunde haben.

Wie viele Hochschulen, setzt die FH Campus Wien mittlerweile bei der Lehrevaluation In-Class-Evaluierungen (ICE) ein, um die Vorteile von Paper-

Pencil- und Online-Erhebungen zu verbinden. Ein damit verbundener Anstieg der Rücklaufquoten war zwar feststellbar, blieb aber weit hinter den Erwartungen, weil der neue Ansatz in vielen dafür vorgesehenen Lehrveranstaltungen überhaupt nicht umgesetzt wurde. Als Reaktion wurde im Wintersemester 22/23 ein neuer Prozess aufgesetzt: Fixe Termine für die Durchführung der ICE werden mit den Lehrenden abgestimmt, Erinnerungsmails automatisch versandt und Studiengangsleitungen erhalten eine automatisierte Mail mit Rücklaufinformationen, um zu sehen, ob die Durchführung stattfand. Im Sommersemester soll dieser neue Prozess evaluiert werden, begleitet von der Frage der Steuerungsmöglichkeiten und -ebenen (Vortragende, Studiengangsleitung, Hochschulleitung). Diese Prozessevaluation soll den Grundstein für eine Wirkungsevaluation legen, welche sich vor allem in Bezug auf Steuerung mit folgenden Fragen befassen muss:

Führt nur ein „mehr“ an Rücklauf automatisch zu einem validen Bild der Lehrveranstaltungsqualität? Wie steht es um „Freiwilligkeit“ zur Teilnahme an der LV-Evaluierung? Was muss ich als Hochschule messen, um von validen Daten zu einer akzeptierten Steuerung zu kommen?

SESSIONS BLOCK C

Session C1: Beiträge von Evaluation zur wirkungsorientierten Steuerung im Bereich der Sozialen Dienstleistungen. Session des AK Soziale Dienstleistungen in der DeGEval

Freitag, 15.09.2023

9:00 – 10:30 Uhr

Raum 215 (G16)

Stefanie Reiter (Deutsches Jugendinstitut e.V.),

Prof. Dr. Olaf Lobermeier (proVal, Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Analyse – Beratung – Evaluation, Hannover),

Edith Halves (HAW Hamburg),

Sebastian Ottmann (Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg),

Camelia Müller (Ostphalia Hochschule für angewandte Wissenschaft, Fakultät Soziale Arbeit)

Im weiten Feld der Sozialen Dienstleistungen mehren sich Anforderungen an Evaluation zur rationalen und wissensbasierten Steuerung beizutragen und Aussagen über Wirkungen auf Basis von validen Daten zu treffen. Zugleich stoßen Evaluierende häufig auf Herausforderungen: So sind Ressourcen für Evaluationen oftmals knapp bemessen. Auch erprobte und standardisierte Konzepte sowie Verfahren sind vielfach nur bedingt verfügbar oder einsetzbar. Evaluierenden kommt die Aufgabe zu, vielfach bereits vorhandene Datenmengen sinnvoll zu nutzen, einzuordnen und zu ergänzen. Zugleich gilt es dabei die unterschiedlichen, nicht leicht zu vereinbarenden Stakeholderinteressen und Haltungen zu Steuerungsmaßnahmen – u. a. von Partner:innen aus Praxis, Projektverwaltung, Politik und Auftraggebenden – angemessen zu berücksichtigen.

Die Session des AK Soziale Dienstleistungen widmet sich diesen Spannungsfeldern. Es sind dazu drei Inputs vorgesehen:

Zunächst wird Sebastian Ottmann, Institut für Praxisforschung und Evaluation/Evangelische Hochschule Nürnberg einen Einstieg in das Thema geben. Im Vortrag „Steuerung in sozialen Dienstleistungen durch Evaluationen“ beleuchtet er Möglichkeiten der (wirkungsorientierten) Steuerung in sozialen Dienstleistungen durch

Evaluationen und geht dabei sowohl auf potentielle Voraussetzungen als auch Herausforderungen ein. Es wird vor allem eine fachliche Perspektive herausgearbeitet: Evaluationen können und sollten nicht nur für die Steuerung aufseiten des Kostenträgers bzw. der Politik erfolgen, sondern insbesondere auch für eine interne fachliche Steuerung genutzt werden. Am Ende wird dargestellt, welche Ressourcen und Kompetenzen hierfür in sozialen Organisationen vorliegen müssen und wie externe Evaluierende die Organisationen beim Aufbau dieser Ressourcen und Kompetenzen unterstützen können.

Im Anschluss wird Camelia Müller, Ostphalia Hochschule für angewandte Wissenschaft, Erfahrungen aus der Evaluation von Sozialtrainings zum Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum berichten. Für einen dritten Input liefert Björn Wenzel, Landeskriminalamt NRW, Einblicke in das Feld der Evaluation von Gewaltpräventionsprogrammen.

Im Anschluss sollen Herausforderungen und Potenziale von Evaluation als Beitrag zur wirkungsorientierten Steuerung in verschiedenen Feldern des Sozialen vergleichend beleuchtet und Gemeinsamkeiten in der übergreifenden Diskussion herausgearbeitet werden.

Session C2: Teilhabe, Partizipation und Menschenrechte – Gegenstand und Prinzip in Evaluationen

Freitag, 15.09.2023

9:00 – 10:30 Uhr

Raum 013

C 2.1: Evaluation von universitären Maßnahmen zu Chancengleichheit und Antidiskriminierung

Dr. Svenja Hartwig

(Universität Witten/Herdecke)

Für die Sicherstellung gerechter Prozesse und diskriminierungsfreier Lehr-Lern- sowie Arbeitsräume werden an staatlichen Hochschulen schon seit längerem Gleichstellungsbeauftragte eingesetzt. An der privat geführten Universität Witten/Herdecke (UW/H) wurde jedoch erst vor Kurzem mit einem Team von fünf Beauftragten für Gleichstellung und Vielfalt eine neue Struktur für die Bearbeitung dieses wichtigen Themenkomplexes geschaffen. Dabei geht die Zielsetzung anders als an den meisten anderen Hochschulen über eine reine Gleichstellung der binären Geschlechter hinaus und es werden möglichst alle Diversitätsdimensionen einbezogen.

Eine Evaluation sollte nun einen ersten Überblick über die Wahrnehmung und Bewertung der bereits bestehenden Angebote (z. B. Sprechstunden, Fortbildungen oder Netzwerktreffen) geben und etwaige Verbesserungspotentiale und zusätzliche Bedarfe der Teilnehmenden identifizieren. Ein weiteres Ziel waren Rückmeldungen zu Ausmaß und Kontexten von Diskriminierungserfahrungen, die Angehörige der Hochschulgemeinschaft im Unikontext machen. Der verwendete Fragebogen wurde von Mitarbeitenden und Studierenden unter einem Mixed-Methods-Ansatz individuell konzipiert, um sowohl quantitative Einschätzungen zu im Vorfeld festgelegten

Aspekten, als auch qualitative, offene Antworten zu explorativen Fragestellungen zu erhalten. Die Zielgruppe der Befragung war die gesamte Hochschulgemeinschaft und die Stichprobe bestand nach Datenbereinigung aus N = 266 Teilnehmenden, was einem Rücklauf von knapp 10% entspricht. Hierbei waren die Statusgruppen anteilig in etwa wie in der Hochschulgemeinschaft repräsentiert. Die Ergebnisse zeigten insgesamt, dass Fragestellungen rund um Gleichstellung und Vielfalt, wie gesamtgesellschaftlich wahrnehmbar, auch an der UW/H kontrovers und teils emotionale Einschätzungen hervorrufen. So wurde bei den quantitativen Items die gesamte Skalenbreite in einer umfassenderen Weise als üblich genutzt und auch die offenen Antworten spiegelten Bewertungen von starker Ablehnung bis zu sehr positiven Meinungen zu den Themenbereichen wider. Spezifische Desiderata sahen die Teilnehmenden vor allem in der Gestaltung der Lehre, der Frauen- und Familienförderung sowie bei Informationsangeboten.

Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse werden die bestehenden Angebote von den Verantwortlichen angepasst. Zudem werden weitere Projekte zu Chancengleichheit und Antidiskriminierung initiiert, die dann perspektivisch ebenfalls evaluiert werden sollen.

C 2.2: Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit in Evaluationen: Höherer Aufwand? Höhere Validität? Höhere Nützlichkeit?

Dr. Martin Bruder,
Lena Taube

(beide Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval])

Die Verwirklichung von Menschenrechten und Geschlechtergerechtigkeit ist in den meisten Parteien Konsens. Insbesondere in der Außen- und Entwicklungspolitik wurde diese Ausrichtung jüngst durch die Festlegung auf eine feministische Politikorientierung bestärkt. Entsprechend steigen Erwartungen an Evaluationen, relevante Informationen bereitzustellen und selbst im Sinne der Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit vorzugehen.

Ein Review zur Evaluationspraxis in der Entwicklungszusammenarbeit zeigt jedoch, dass die Umsetzung von Menschenrechten und Geschlechtergerechtigkeit sowohl auf der Ebene der Evaluationsfragen als auch auf der Ebene der Evaluationsprozesse noch lückenhaft ist. Mit Blick auf die Evaluationsfragen soll eine bald erscheinende Handreichung der OECD Orientierung dazu geben, wie Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit entlang der Evaluationskriterien verankert werden können. Mit Blick auf den Evaluationsprozess bleiben jedoch Fragen: Welcher Aufwand ist damit verbunden, Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit zu mainstreamen? Trägt dies zur Validität der Erkenntnisse bei oder bestehen Spannungsfelder mit anderen Evaluationsstandards? Und entsteht tatsächlich ein höherer Nutzen?

Vorhandene theoretische sowie praxisorientierte Beiträge beantworten diese Fragen noch nicht hinreichend. Während theoretische Beiträge häufig einen starken Fokus auf das menschenrechtliche Prinzip der Partizipation legen und auf qualitative partizipative Methoden fokussieren, stellen einschlägige Handreichungen schwer erfüllbare Anforderungen an den Evaluationsprozess.

Aus unserer Sicht kann eine differenzierte Betrachtung mehrerer menschenrechtlicher Prinzipien wie Nicht-Diskriminierung und Chancengleichheit, Partizipation und Empowerment sowie Transparenz und Rechenschaftslegung dabei helfen, zielführende Designentscheidungen zu treffen. Für jedes dieser Prinzipien ist eine Unterscheidung nach (1) menschenrechts-/gender-sensibel, (2) menschenrechts-/gender-progressiv und (3) menschenrechts-/gender-transformativ möglich. Dieses differenzierte Raster erlaubt es, Stärken und Schwächen einzelner Evaluationsdesigns mit Blick auf Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit zu beurteilen und diese auf ihre Implikationen für Aufwand, Validität und Nützlichkeit zu hinterfragen. Zugleich trägt eine solche Betrachtung dazu bei, realistische Wege zu einer stärkeren Umsetzung dieser Prinzipien in ganz unterschiedlichen Evaluationsdesigns und Politikfeldern aufzuzeigen.

C 2.3: Reflexive Evaluation: Zur Rolle und zum Selbstverständnis einer partizipierenden Methode

Dr. Olaf Kleist,

Dr. Andrea Prytula

(beide Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung [DeZIM])

Wissenschaftliche Arbeiten und ihre politische und gesellschaftliche Kontextualität werden spätestens seit Max Weber als ein Spannungsfeld der Sozialwissenschaften erkannt. Dies führt auch bei Evaluationen zu Herausforderungen, wenn Ansprüche der Methode, der Auftraggeber und der Zielgruppen in Konflikt treten. In den letzten Jahren sind zur Überbrückung dieses Widerspruchs vermehrt Ansätze der Partizipation aufgegriffen worden, um verschiedene Stakeholder in den Evaluationsprozess einzubeziehen. Doch werden damit Konflikte häufig nur in den Konzeptions-, Erhebungs-, Auswertungs- bzw. Interpretationsprozess verlegt. Hingegen ignorieren traditionell-positivistische Evaluationsansätze den Widerspruch und suchen Kompromisse zwischen einer vermeintlichen Methodenreinheit und einer auftragsgefälligen Forschung.

Wir möchten die gesellschaftliche und politische Rolle von Evaluation verorten, um von dort aus ihre Ziele und Methoden neu denken zu können. Anders als theoriegeleitete Wissenschaft kann die Evaluation von einer spezifischen Aufgabe ausgehen, um ihre Methoden im Verhältnis zu anderen Stakeholdern zu entwickeln und anzu-

wenden. Anstatt Auftraggeber:innen und Zielgruppen am Evaluationsprozess zu beteiligen, so schlagen wir vor, sollte sich die Evaluation am zu evaluierenden Gegenstand beteiligen und ihre wissenschaftliche Expertise auf die zu untersuchenden Wirkziele ausrichten.

Am Beispiel einer Programmevaluation diskutieren wir zunächst die Rolle von Evaluation in einem Politikfeldzirkel. Dabei argumentieren wir, dass alle Programmakteure – einschließlich der Evaluierenden – auf die Erreichung gemeinsamer Wirkziele festgelegt sind, aber unterschiedliche Aufgaben erfüllen und dabei in spezifischen Beziehungen zueinander stehen. Davon ausgehend diskutieren wir, wie Methoden der Evaluation einerseits zur Zielerreichung beitragen und andererseits die spezifischen Expertisen der Programmakteure einbeziehen können. Hierfür stellen wir Überlegungen zur Evaluation vor, mit denen sowohl die Zielerreichung als auch die Evaluation unterstützt werden und somit im partizipierenden Verfahren Synergien statt Konflikte hervorgebracht werden können. Schließlich diskutieren wir die Übertragbarkeit und (politischen) Grenzen dieses Ansatzes.

Session C3: Blitzvorträge

Freitag, 15.09.2023

9:00 – 10:30 Uhr

Raum 112

C 3.1: Evaluation niedrigschwelliger Analyse-Instrumente für KMU – Der INQA-Unternehmenscheck „Guter Mittelstand“ auf dem Prüfstand

Dr. Nurith Epstein (School of International Business and Entrepreneurship [SIBE]),
Andrea Fuchs (School of International Business and Entrepreneurship [SIBE]),
Prof. Dr. David Rygl (School of International Business and Entrepreneurship [SIBE]),
Dr. Nick Lange (School of International Business and Entrepreneurship [SIBE]),
Dr. Sigrun Mantei (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin),
Anna Planinschek (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin),
Dr. Gabriele Walter (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin)

Hintergrund: Der INQA-Unternehmenscheck „Guter Mittelstand“ wurde im Rahmen der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) in Zusammenarbeit mit der Offensive Mittelstand (OM) entwickelt (Cernavin 2015). Als niedrigschwelliges, freizugängliches Selbstanalysetool richtet es sich primär an kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und ermöglicht diesen die selbstgeleitete Bewertung des Unternehmens in zentralen arbeitswissenschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Themenfeldern. Zudem hat sich in den vergangenen Jahren auch die Checkbearbeitung mit Begleitung durch eine:n Berater:in etabliert. Der Check deckt elf essenzielle Handlungsfelder ab, u. a. Personal, Führung, Strategie oder Markt und Kunde.

Forschungslücke: Der INQA-Unternehmenscheck ist ohne Registrierung von den Unternehmen als online-, App- oder Print-Version zugänglich. Allerdings mangelt es bislang an Daten, um die Wirkungen des Checks in den Betrieben sach- und fachgerecht beurteilen zu können.

Forschungsprojekt: Das Projekt „Evaluation der betrieblichen Anwendung des INQA-Unternehmenschecks ‚Guter Mittelstand‘“ befasst sich erstmals mit Fragen zu den Wirkungen des Checks. Um ein umfassendes Verständnis von der betrieblichen Anwendung des Unternehmenschecks zu

erlangen, wird die selbstständige Bearbeitung (Anwendungsmuster ohne Beratung) mit der Begleitung durch eine:n Berater:in (Anwendungsmuster mit Beratung) kontrastiert.

Im Mittelpunkt stehen die betrieblichen Prozesse, die mit der Bearbeitung des Checks initiiert werden. Dazu werden mit Hilfe eines Mixed-Methods Designs in zwei Teilstudien quantitative Daten (Online-Befragung) erhoben, die durch qualitative, hierarchieübergreifende Interviews angereichert werden. Ein anschließendes Daten-Matching soll die Validität der Ergebnisse steigern (Jick 1979). Die quantitativen Daten werden dabei nicht nur durch die qualitativen Daten komplementiert, diese können auch im Sinne eines „Vertiefungsmodells“ deren Interpretationstiefe optimieren (Mayring 2001). Durch diese Methodenkombination sollen im Ergebnis erfolgreiche betriebliche Vorgehensweisen abgeleitet werden.

Limitationen: Da Unternehmen für das Projekt rekrutiert werden mussten, besteht die Stichprobe nicht nur aus Unternehmen, die die Checkdurchführung initiativ anstrebten. Daher haben die erhobenen Daten keine Aussagekraft hinsichtlich der Frage, inwieweit das Instrument tatsächlich die intendierte Zielgruppe erreicht.

C 3.3: Reflexion als Mittel zur Evaluation – ein Selbstevaluationsinstrument für transformative Projekte

Esther Baur,
Linda Vogt,
Dr. Jennifer Blank
(alle Hochschule Biberach)

Wie kann ein Selbstevaluationsinstrument aussehen, das das Gelingen von transformativer Forschung (TF) – also Projekte mit transdisziplinärer Zusammensetzung und dem Anspruch die sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft zu befördern – evaluiert? Das war eine zentrale Fragestellung, mit der sich die Forscher:innen des BMBF-geförderten Forschungsprojekts „Q-trans – Qualitätsmessung in transformativen Projekten“ (Förderlinie: Qualitätsentwicklung in der Wissenschaft, Laufzeit: 2019-2022) auseinandersetzen.

Als Ergebnis wurde ein fachkontextunabhängiges Selbstevaluationsinstrument in Form eines Fragebogens entwickelt, das indikatorengeleitet den Projektprozess und die -ergebnisse betrachtet und die Projektbeteiligten so gezielt auf Themen aufmerksam macht, die für das Gelingen eine Rolle spielen. Dadurch wird jede:r einzelne Nutzer:in des Selbstevaluationsbogens zur Reflexion angeregt und kann sein:ihr Handeln entsprechend anpassen, um so das Gelingen des Projekts zu befördern.

Inhaltlich setzt sich das Selbstevaluationsinstrument aus sechs im Rahmen von Q-trans empirisch validierten Indikatoren zusammen, die für das Gelingen von TF relevant sind:

- TF wird durch Treiber vorangebracht.
- TF generiert System-, Ziel- und Transformationswissen bei allen Projektbeteiligten.
- TF zeichnet sich durch transdisziplinäre Zusammenarbeit & Wissensintegration aus.
- TF zeichnet sich durch nicht-hierarchische, kontinuierliche & transparente Kommunikation aus.
- TF zeichnet sich durch iterative Reflexion aus.
- TF generiert übertragbare & skalierbare Projektergebnisse.

Mit Blick auf den bestehenden Evaluationsbogen stellt sich nun die Frage: Welche Chancen bietet das Selbstevaluationsinstrument? Aber auch, welche Grenzen für die Evaluation ergeben sich daraus? Der Kurzvortrag soll in einem Blitzlicht die Stärken und Schwächen des Evaluationsinstruments vorstellen und dabei auf die Möglichkeit der Anwendung des Tools in anderen Projektkontexten sowie für andere Fragestellungen eingehen.

C 3.4: Partizipative Mixed-Methods-Evaluationen im Kontext schulzentrierter Netzwerke

Anna Gieschen

(LMU München)

Das Evaluationsvorhaben begleitet die Münchner Stiftung Kick ins Leben (SKiL) bei dem Aufbau von fünf schulzentrierten Netzwerken im Sinne lokaler Bildungslandschaften. Bildungslandschaften beziehen eine Vielzahl an Bildungsorten und -akteuren in die optimierte Förderung von Schüler:innen mit ein und deren Aufbau gilt es evaluativ zu begleiten.

Die Evaluation beschäftigt sich mit der übergeordneten Fragestellung, inwiefern die SKiL – als „philanthropischer“ Akteur im Bildungssystem – dazu in der Lage ist, schulzentrierte lokale Bildungslandschaften zu initiieren und welche Erfolgsfaktoren und Hindernisse innerhalb dieses Prozesses identifiziert werden können.

Die formative Evaluation erstreckt sich über drei Messzeitpunkte und folgt einem partizipativen Forschungsverständnis. Der Partizipationsansatz und die Verwendung eines Mixed-Methods-Designs (multiphase) zielen darauf ab, eine möglichst hohe Akzeptanz der Ergebnisse bei den Beteiligten und damit eine evidenzbasierte Steuerung des Kooperationsaufbaus zu erzielen.

Die Evaluation widmet sich zunächst der Frage, in welchem Ausmaß bereits Kooperationsstrukturen zwischen den Akteuren der SKiL, der Schule, der non-formalen Bildung und den Eltern bestehen (Context / QUAN). Für deren Beantwortung

wurden 61 egozentrierte Netzwerke erhoben bzw. Akteure der SKiL hinsichtlich ihrer schulbezogenen Kooperationen befragt. Die Einbettung der Akteure in den Sozialraum Schule wurde auf mehreren Ebenen analysiert und gemeinsam mit dem Kooperationsmanagement in einer Interpretationswerkstatt diskutiert. Um die Veränderung der Kooperationsstrukturen zu untersuchen, wird dieselbe Analyse zu Messpunkt 3 erneut durchgeführt (Product / QUAN).

Zudem wurden zu Messzeitpunkt 1 Ziele und Maßnahmen für die Netzwerke in SKiL-internen Workshops erarbeitet und in problemzentrierten Triaden mit den Schulleitungen finalisiert (Input/QUAL). Anschließend wurde zu Messzeitpunkt 2 ein erster Zwischenstand der Zielerreichung ermittelt und die damit einhergehende Prozesssteuerung durch die SKiL in einer multiperspektivischen Interview-Reihe beleuchtet (Process/QUAL). Zu Messzeitpunkt 3 wird die finale Zielerreichung abschließend diskutiert (Product/QUAL).

Im Rahmen des Blitzvortrags wird der Gegenstand, das Design sowie ausgewählte Ergebnisse der ersten beiden Messzeitpunkte präsentiert. Anhand dieser soll das Potenzial partizipativer Mixed-Methods-Designs für Evaluationen und die Akzeptanz der Steuerungsempfehlungen diskutiert werden.

C 3.5: Evaluierung von Wirkungen der Digitalisierung in der EZ

Ulrike Haffner (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit[GIZ])

Hintergrund:

Infolge der weltweit zunehmenden Konnektivität bietet der digitale Wandel eine einzigartige Gelegenheit, die Entwicklungsziele mithilfe neuer Technologien und Ansätze effizienter und effektiver zu erreichen. Mit dem Ziel, eine faire, menschenzentrierte digitale Transformation weltweit mit den Akteuren des digitalen Ökosystems zu gestalten, hat das BMZ das Thema „Digitalisierung in der Entwicklungszusammenarbeit“ als Qualitätskriterium und Schwerpunkt in der BMZ-Reformstrategie 2030 verankert und mit Priorität versehen. Ziel ist es, die Chancen der digitalen Transformation für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit zu nutzen und die Risiken zu minimieren.

Evaluierung von Wirkungen digitaler Ansätze:

Die Stabstelle Evaluierung der GIZ evaluiert aktuell zwei Digitalisierungsprojekte der GIZ:

1) Das Sektorprogramm „Digitale Entwicklung“ berät und unterstützt das BMZ bei der Umsetzung zahlreicher Initiativen des Ministeriums entlang seiner veröffentlichten Digitalstrategie. Das Sektorvorhaben verfolgt das Ziel, Ansätze und Methoden der nachhaltigen digitalen Entwicklung verstärkt in das Portfolio der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zu integrieren, um mehr Wirksamkeit, Partizipation und Transparenz zu erreichen.

2) Das Globalprogramm „Digitale Transformation“ leistet Beiträge zur Operationalisierung der Digitalisierungsinitiative. Das Vorhaben setzt digitalpolitische Initiativen des BMZ weltweit um, um mit den Akteuren des digitalen Ökosystems eine faire, menschenzentrierte digitale Transformation zu gestalten.

Hinsichtlich des Erkenntnisinteresses an dieser Evaluierung hat die GIZ-Evaluierungseinheit einen doppelten Zweck formuliert: Einerseits sollen die Erfolge des Sektorprogramms auf der Grundlage der OECD-DAC-Kriterien dokumentiert werden, um zur Rechenschaftslegung und Legitimation beizutragen. Andererseits soll die Evaluierung Wirkungen der Digitalisierung auf Entwicklungs- und Transformationsprozesse identifizieren. Diese Wirkungen werden anhand bestimmter Flaggschiffe des Globalprogramms „Digitale Transformation“ bewertet, die in der Inception Phase ausgewählt wurden. Die Evaluierung soll dazu dienen, Erkenntnisse über die Beiträge der Flaggschiffe zur digitalen Transformationsagenda des BMZ zu gewinnen und die Bedingungen zu identifizieren, unter denen die Digitalisierungsinitiativen am besten zu Entwicklungsergebnissen beitragen können.

Das Poster stellt den methodischen Ansatz und die Ergebnisse der Evaluierung vor.

C 3.6: Hemmnisse für die Durchführung von Wirkungsanalysen. Ergebnisse einer Online-Befragung und systemischen Betrachtung zum Anwendungsfall Beteiligungsprozesse der Stadtentwicklung

Dr. Moritz Maikämper

(ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft;
BTU Cottbus-Senftenberg)

Beteiligungsprozesse gehören seit über einem halben Jahrhundert zum Alltag der Stadtentwicklungspraxis, in Deutschland und international. Ebenso lang sind sie Gegenstand von Forschungsarbeiten. Wiederkehrend werden dabei Fragen nach den Wirkungen oder dem Erfolg der Beteiligung gestellt. Wirkungsvolle Beteiligung wird verschiedentlich als Handlungsziel benannt. Dennoch bleibt empirisches Wissen über Wirkungen von Beteiligungsprozessen in der Stadtentwicklung rar. In den vergangenen Jahren sind etliche Handbücher, Leitlinien und Qualitätskriterien erschienen; einer einschlägigen Wirkungsforschung wird jedoch anhaltend unterstellt, sie stecke in den Kinderschuhen. Vor diesem Hintergrund habe ich in meiner kürzlich veröffentlichten Dissertation Hemmnisse, Stellschrauben und Perspektiven für die Durchführung von Wirkungsanalysen zu Beteiligungsprozessen in der Stadtentwicklung ergründet.

Das Poster stellt das Vorgehen zur Untersuchung von Hemmnissen und Stellschrauben sowie Kernergebnisse dar. Zunächst wurden mögliche Hemmnisse für die Durchführung von Wirkungsanalysen mithilfe einer Kreativitätstechnik und Literaturarbeit gesammelt und mit Expert:innen

in einem Workshop diskutiert. Darauf aufbauend sind 15 Thesen zu beeinflussbaren Hemmnissen entstanden, die im Rahmen einer Online-Befragung 90 Personen zur Gewichtung vorlagen. Anschließend erfolgte ein Vergleich der Ergebnisse in Auswertungsgruppen, unterschieden nach beruflichen Tätigkeitsschwerpunkten der Befragten und ihrem Sachverstand zu Beteiligungsprozessen, Stadtentwicklung sowie Wirkungsanalysen. In einem weiteren Schritt wurden Anregungen aus der Befragung ausgewertet und die 15 identifizierten Hemmnisse systemisch auf Wechselwirkungen untersucht. Dabei wurde auf den Papiercomputer und die Sensitivitätsanalyse nach Vester (1976, 1980, 1999) zurückgegriffen. Online-Befragung und systemische Untersuchung belegen, dass bedeutende Hemmnisse verschiedenartig sind und vielfältig ineinandergreifen. Mehr Ressourcen oder eine verbesserte Methodik allein führen demnach nicht zu mehr oder besseren Wirkungsanalysen. Als einzige Stellschraube, um entsprechende Analysen zu befördern, wurde das Setzen von Anreizen und Vorgaben identifiziert. Herausfordernd ist zudem, dass Aufwand und Nutzen von Wirkungsanalysen sowohl zeitlich als auch institutionell auseinanderfallen.

C 3.7: Digital-by-default: Digitalisierung für Entwicklung

Tatjana Till
(GIZ)

Die Bedeutung von digitalen Lösungsansätzen in der Entwicklungszusammenarbeit hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Die erwarteten Wirkungen in der Projektumsetzung sind vielfältig und reichen von einer erhöhten Breitenwirksamkeit, Transparenz und Effizienz bis hin zur gesellschaftlichen Transformation. Die digitale Transformation in Partnerländern ist eine Chance, um globalen Herausforderungen effektiv zu begegnen. Allerdings hat sich die Digitalisierung in Entwicklungsprojekten fast ausschließlich darauf konzentriert, aufzuzeigen, dass innovative digitale Technologien eingesetzt werden können. Evidenz über die Wirkungen digitaler Lösungen und deren Mehrwert zur Erreichung von Projektzielen fehlen hingegen oft.

„Digital by Default“ beschreibt den seit 2018 in der GIZ umgesetzten Ansatz, digitale Lösungen in jedem neuen Projekt einzusetzen, wenn diese effektiv und nachhaltig Projektziele unterstützen sowie den Prinzipien „Do no harm“ und „Leave no one behind“ Rechnung tragen. Das digitale Portfolio der GIZ ist seither stetig gestiegen und umfasst mehr als 500 laufende Projekte in über 120 Ländern und verschiedenen Sektoren. Um die wirkungsorientierte Umsetzung des Digital by Default-Ansatzes zu unterstützen, hat die Stabs-

stelle Evaluierung zwischen 2019 und 2021 die Evaluierung „Harvesting Digital Service Results“ durchgeführt. Die Evaluierung liefert einen ersten Zwischenstand: Wo stehen wir mit unseren Bemühungen, den digitalen Wandel in unseren Partnerländern zu unterstützen und was können wir künftig verbessern? Die Evaluierung besteht aus vier Modulen, die aufeinander aufbauen und Evidenzen zu unterschiedlichen Wirkungsebenen liefern. Die berücksichtigte Datengrundlage wurde dabei sukzessive erhöht.

Die Ergebnisse der Evaluierung zeigen, dass digitale Lösungen besonders häufig zu einem verbesserten Zugang zu Daten und Informationen, effizienteren Prozessen und einer höheren Reichweite der Leistungen beitragen. Seltener werden dadurch hingegen die Teilhabe und Inklusion der Zielgruppe gefördert sowie die Skalierbarkeit und Nachhaltigkeit von digitalen Lösungen erzielt. Der Aufbau von digitalen Kompetenzen, die Förderung der digitalen Infrastruktur und der Zugang zu digitalen Technologien stellen in Kombination mit einer Nutzer:innen-zentrierung zentrale Erfolgsfaktoren dar. Dabei sollten digitale Lösungen in einen breiter angelegten Digitalisierungsrahmen eingebettet sein und Partner früh am Prozess beteiligt werden.

Session C4: Reflexionen zum Zusammenhang von Evidenz und politischer Entscheidung

Freitag, 15.09.2023

9:00 – 10:30 Uhr

Raum 110

C 4.1: Systemwandel gestalten mit Evaluation?

Miriam Zimmer,

Cyra Gendig

(Ruhr-Universität Bochum)

Evaluation soll der Wirkungssicherung und Praxisanpassung mit dem Ziel verbesserter Effektivität dienen. Die Eigenlogiken komplexer Systeme verhindern jedoch oftmals die rationale, zielorientierte Steuerung zugunsten bestehender Handlungsmuster, Beziehungskonstellationen und Machtstrukturen. Unsere Evaluationsforschung in verschiedenen Arbeitsfeldern der katholischen Kirche in Deutschland zeigt, dass systemische Veränderungen in Richtung intendierter Wirkungen nicht durch die Evaluation einzelner Praxisfelder erreicht werden können. Implizite und explizite Faktoren, wie Richtlinien, Ressourcenflüsse, Machtdynamiken und mentale Modelle halten bestehende Muster aufrecht und sind daher als Konditionen des Wandels in die Steuerung miteinzubeziehen (vgl. Kania, Kramer, Senge 2018).

Neben der Produktion valider Daten für eine wirkungsorientierte Steuerung kirchlicher Praxis geht das Kompetenzzentrum für pastorale Evaluation daher zunehmend dazu über, durch strategische Kommunikation und die Bereitstellung von digitalen Reflexionstools mentale Modelle zu verändern, Indikatoren zu benennen und das Commitment zu steigern, um rationale Entscheidungen anzuregen. Die Rolle der Evaluator:innen verschiebt sich dadurch von einer Dienstleistung in Richtung einer eigenen Agenda der wirkungsorientierten Steuerung, zumal dann, wenn, wie oftmals im Falle kirchlicher Praxisevaluation, die Wirkungsziele nicht selbst gesteckt, sondern von Evaluator:innen erfragt werden.

Der Vortrag diskutiert

- inwieweit es im eigenen und gesellschaftlichen Interesse von Evaluator:innen ist, selbst als Agent:innen von Wirkungsorientierung aufzutreten.
- inwieweit es im Sinne einer wissenschaftlichen Evaluationsforschung ist, selbst (abstrakte) Wirkungsziele für bestimmte Arbeitsbereiche festzulegen.

C 4.2: Evidenz in der Evaluation: notwendig, aber nicht hinreichend

Dr. Holger Bähr (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung [IAB]),
Prof. Dr. Dieter Filsinger (Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes [HTW])

Dass Entscheidungen in Politik und Verwaltung auf wissenschaftlicher Evidenz basieren, ist zu einer generellen Erwartung geworden. Entscheidungen, für die unter anderem Evaluationen die Evidenz bereitstellen, sollen die Fähigkeit von Politik und Verwaltung erhöhen, gesellschaftliche Probleme zu lösen. Neben dieser inhaltlichen Erwartung an die Wissenschaft ist auch die Art und Weise der öffentlichen und politischen Debatte an Wissenschaftlichkeit orientiert. Dennoch bleiben Interessen und Werte für Entscheidungen in der Politik und deren Umsetzung durch die Verwaltung von Relevanz.

Für Evaluationsstudien ergibt sich aus der skizzierten Situation einerseits, dass wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse geschätzt werden, um Argumente zu stützen und Entscheidungen zu begründen. Andererseits bleibt die Umsetzung von Erkenntnissen aus Evaluationsstudien an Interessen und Werte gebunden. Daran anschließend stellt sich die Frage: In welchem Ausmaß sollen Evaluationsergebnisse wissenschaftlich abgesichert sein, wenn ihre Umsetzung ohnehin auch nicht-wissenschaftlichen Kriterien unterliegt? In unserem Beitrag gehen wir dieser Frage nach. Wir argumentieren, dass wissenschaftliche

Methoden und valide Daten eine notwendige, jedoch keine hinreichende Bedingung dafür sind, dass Erkenntnisse aus Evaluationen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen.

In unserem Beitrag zeichnen wir auf der Basis sozialwissenschaftlicher Literatur nach, dass wissenschaftliche Evidenz stets mit Unsicherheit behaftet ist, Entscheidungen in Politik und Verwaltung häufig gerade nicht rational getroffen werden, und die Bewertung, ob ein Problem gelöst ist, von Werten und Interessen abhängt. Folglich stellt ein angenommener Dreischritt von der Bereitstellung gesicherter Evidenz über politische Entscheidungen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme eher die Ausnahme als die Regel dar. Evaluator:innen sollten deshalb ihre (knappen) Ressourcen insbesondere auch dafür verwenden, ihre Evaluationsergebnisse gegenüber den Adressat:innen in Politik und Verwaltung zu vermitteln und an deren Orientierungen anschlussfähig zu machen, ohne dabei jedoch die Basis der wissenschaftlichen Evidenz zu verlassen. Das Verhältnis von Gewinnung und Vermittlung von Evidenz wird anhand empirischer Beispiele aufgezeigt.

Session C5: Zwischen Evidence und Policy

Freitag, 15.09.2023

9:00 – 10:30 Uhr

Raum 211

Prof. Dr. Reinhard Stockmann (CEval),
Berthold Hoffmann (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung),
Dr. Martha Gutierrez (Leiterin Stabsstelle Evaluierung GIZ),
Simone Ledermann (Leiterin Parlamentarische Verwaltungskontrolle Schweiz),
Prof. Dr. Wolfgang Meyer (Arbeitsgruppe Evaluation, Universität des Saarlandes),
Prof. Dr. Stephan Grohs (Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer)

Die Differenz zwischen Wissenschaft und Politik ist schon vielfach thematisiert worden. Dabei wird immer wieder auf unterschiedliche Ziel, Denk- und Handlungslogiken hingewiesen. Während Wissenschaft nach Erklärungen oder gar der 'Wahrheit' strebt und ihre Ergebnisse anhand von Qualitätskriterien wie Reliabilität, Validität und Objektivität überprüft, formulieren Politiker mehr oder weniger evidenzbasierte Aussagen und rechtfertigen damit Handlungen und Entscheidungen, deren Überzeugungskraft sich anhand von Wählerstimmen messen lässt. Während Wissenschaftler auf die Vorläufigkeit ihrer Forschungsergebnisse und deren Falsifizierbarkeit verweisen, stehen Politiker unter dem Druck, trotz widersprüchlicher Evidenzen schnell und endgültig entscheiden zu müssen. Auch die Unverständnis produzierenden Sprachbarrieren zwischen Politik und Wissenschaft waren schon oft Gegenstand von Diskussionen.

Doch wenn es um das Verhältnis zwischen Evaluation und Politik geht, stellt sich die Sachlage etwas anders dar: Evaluation folgt nicht nur den Standards der Wissenschaft, sondern auch eigenen fachlichen Standards, die unter anderem dem Kriterium der Nützlichkeit hohe Priorität einräumen. D.h. anders als grundlagenorientierte Wissenschaftler:innen haben Evaluator:innen die Pflicht, ihre Forschung nicht nur an den Informations-Interessen und Entscheidungsbedürfnissen ihrer Auftraggeber (oder anderer Stakeholder) auszurichten, sondern diese auch adressatengerecht zu kommunizieren. Dadurch soll die Chance

auf eine Verwendung der Evaluationsergebnisse und der daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen erhöht werden.

Obwohl in den letzten Jahren eine zunehmende Institutionalisierung der Evaluation weltweit zu beobachten ist (siehe die Ergebnisse des Evaluation Globe Projekts des CEval), wird die Nützlichkeit von Evaluation immer wieder infrage gestellt. Zwar gibt es Bemühungen, Entscheidungen stärker an Fakten auszurichten, um die Erfolge politischen Handelns und die Qualität der Verwaltungsarbeit zu verbessern und an operationalen Zielen auszurichten (vergleiche die Konzepte zu New Public Management, Outcome-/Results Based Management, Etablierung von Programme Planning Budgeting Systemen), doch vielerorts spielen dabei Evaluationsergebnisse nur eine untergeordnete Rolle. Fakten für Entscheidungen lassen sich aus vielen Quellen schöpfen. Eine davon ist Evaluation, die sich bemüht, objektive, valide und reliable und eben auch nützliche Daten für die Gestaltung und Bewertung von Projekten, Programmen, Strategien und Policies zu generieren.

Ziel des Panels ist es, die unterschiedlichen Handlungslogiken, gegenseitigen Erwartungen und Ansprüche zwischen Evaluation und Politik herauszuarbeiten. Ausgehend von den unterschiedlichen Handlungskulturen sollen Wege diskutiert werden, wie die Evaluation einerseits ihre professionellen Standards einhalten und gleichzeitig für politische und administrative Entscheidungsträger

nützliche und verwertbare Ergebnisse liefern kann. Und darüber hinaus soll diskutiert werden, wie verhindert werden kann, dass Evaluation zu rein taktischen Zwecken oder nur als Feigenblatt für eine evidence based policy missbraucht wird.

Das Panel teilt sich in drei Gruppen auf: Exekutive und Legislative als Nutzer und die Legislative zusätzlich als Gestalter der (gesetzlichen) Rahmenbedingungen für Evaluation sowie auf der anderen Seite die Wissenschaft als Produzent von Evaluationsergebnisse.

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Stockmann
(Direktor Centrum für Evaluation, Universität des Saarlandes)

Panelteilnehmer

Berthold Hoffmann

(Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)

Dr. Martha Gutierrez

(Leiterin Stabsstelle Evaluierung GIZ)

Simone Ledermann

(Leiterin Parlamentarische Verwaltungskontrolle Schweiz)

Prof. Dr. Wolfgang Meyer

(Arbeitsgruppe Evaluation, Universität des Saarlandes)

Prof. Dr. Stephan Grohs

(Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer)

Session C6: Was können Evaluationen leisten? Möglichkeiten und Grenzen evidenzbasierter Politik

Freitag, 15.09.2023

9:00 – 10:30 Uhr

Raum 020

Axel Piesker (Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung),
Prof. Dr. Markus Seyfried (Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW),
Dr. Renate Reiter (FernUniversität in Hagen/Zentrum für Evaluation und Politikberatung),
Torge Ziemer (Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung),
Carolin Steffens (init AG)

Eine stärkere Evidenzbasierung bei Entscheidungen, die von Politik und Verwaltung getroffen werden, wird schon seit Jahren gefordert. Evaluationen sind dabei ein wichtiges Instrument, da mit ihrer Hilfe ein bestimmter Gegenstand (z. B. ein Gesetz, eine politische Maßnahme oder ein Projekt) auf Grundlage von empirisch gewonnenen Daten systematisch und kriteriengeleitet untersucht werden kann. So kann beispielsweise überprüft werden, ob die Ziele eines Gesetzes erreicht wurden oder welche Auswirkungen sich durch die Umsetzung einer politischen Maßnahme ergeben haben. Die im Rahmen von Evaluationen gewonnenen Ergebnisse werden bewertet und auf dieser Grundlage Handlungsempfehlungen formuliert, die beispielsweise darlegen, wie negative Auswirkungen vermieden oder die Zielerreichung verbessert werden kann. Dieses idealtypische Verständnis von Evaluationen trifft in der Praxis oft auf schwierige Rahmenbedingungen: Die für die Evaluation benötigten Daten stehen nicht zur Verfügung oder können nur mit erheblichem Aufwand erhoben werden. Wenn beispielsweise die im Rahmen eines Evaluationsprozesses gewonnenen Daten nicht den strengen Gütekriterien empirischer Forschung entsprechen, aber für den untersuchten Bereich bislang keine empirischen Ergebnisse vorliegen, stellt sich die Frage, wie mit den Ergebnissen umgegangen werden soll.

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die diesjährige Session des AK Verwaltung mit der Frage, was Evaluationen für politische und administrative Entscheidungsprozesse tatsächlich leisten können. Im Rahmen von zwei Vorträgen sollen folgende Fragen erörtert und mit den Teilnehmer:innen der Session diskutiert werden:

- Welche methodischen Designs helfen dabei, dass Evaluationen einen Beitrag für evidenzbasierte Entscheidungen leisten können?
- Was sind die größten Herausforderungen bei der Durchführung von Evaluationen im politisch-administrativen Kontext?
- Wie werden die Schwächen der im Rahmen einer Evaluation gewonnenen Ergebnisse kommuniziert?
- Wie kommunizieren Auftraggeber solche Ergebnisse weiter?

Die Session wird von Markus Seyfried und Axel Piesker moderiert.

SESSIONS BLOCK D

Session D1: Anspruch, Potenziale und Konsequenzen von Evaluationen in sozialen Bereichen

Freitag, 15.09.2023

11:00 – 12:30 Uhr

Raum 112

In der Session wird das Verhältnis von validen Daten, rationalen Entscheidungen und (politischer) Steuerung in den Institutionen Schule, Kita und Kirche auf unterschiedliche Weise akzentuiert. Einerseits stellt sich die Frage, unter welchen Voraussetzungen Daten als valide gelten können. Andererseits können überzogene Ansprüche an die Validität von Daten auch zur Abwehr unliebsamer Ergebnisse genutzt werden. Überhaupt stellt sich die Frage, unter welchen Voraussetzungen die Ergebnisse von Evaluationen zu rationalen Entscheidungen führen und in die politische Steuerung oder die Steuerung von Organisationen einfließen.

In seinem Vortrag „Schulevaluation und Schulleistungsstudien – Konsequenzen für Unterricht, Schul- und Bildungspolitik?“ postuliert Prof. Dr. Heiner Rindermann (TU Chemnitz) große Unterschiede in der Bereitschaft, aus international vergleichenden Schulleistungsstudien (wie TIMSS, PISA, IGLU/PIRLS) oder innerdeutschen Vergleichsstudien (IQB) zu lernen. Als Gründe hierfür werden mangelnde Vertrautheit mit dem zugrunde liegenden methodischen Ansatz, politische Abhängigkeiten, politisch-weltanschauliche Verzerrungen und eine disziplinäre Fraktionierung diskutiert. Rindermann zufolge können Schulleistungsstudien unter diesen Bedingungen für eine rationale und wissensbasierte politische Steuerung nicht angemessen genutzt werden.

Melina Preuß und Lisa Ulrich (Deutsches Jugendinstitut) beschreiben in ihrem Beitrag „Evaluation in Kindertageseinrichtungen: Zwischen Anspruch und Realität“ zunächst Probleme der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in Kindertageseinrichtungen unter heterogenen Rahmenbedingungen und gesetzlichen Vorgaben. Evaluationen sind in diesem Zusammenhang eine wichtige Maßnahme zur Qualitätsverbesserung, deren Umsetzung und Nutzung allerdings auch von den heterogenen Rahmenbedingungen beeinflusst sind. Preuß und Ulrich diskutieren an dieser Stelle die komplexen Dynamiken des lokalen Steuerungshandelns und fordern eine kohärente Steuerung für die Entwicklung und Sicherung von Qualitätsprozessen in Kitas.

Nikita Katsuba (Zentrum für angewandte Pastoralforschung) stellt in seinem Beitrag „Das Ziel vitale Kirche: erste Ergebnisse der Validierung des Vitalitätsmodells“ vor dem Hintergrund der Krise der katholischen Kirche und der daraus resultierenden Notwendigkeit einer Revitalisierung ein Modell zur Bestimmung der Vitalität religiöser Gemeinschaften vor, mit dem die Erreichung dieses Ziels gemessen werden soll. Mit Blick auf die Frage der Vitalität werden die Schlüsseldimensionen „interne Funktionalität“, „geteilte Identität“, „situative Performanz“ und „transformativer Einfluss“ diskutiert und es werden Ergebnisse zur Validierung des Modells vorgestellt.

Session D2: Genaue Daten, Fallstricke und neue Wege

Freitag, 15.09.2023

11:00 – 12:30 Uhr

Raum 054 (G16)

In den Beiträgen geht es um die Validität von Befragungsdaten und wie diese mit dem Antwortverhalten in Fragebögen zusammenhängt. Außerdem wird die Zusammenführung von Daten aus verschiedenen Datenbanken thematisiert sowie die Verbesserung der Datennutzung, den Umgang mit Daten, die Datenvalidität, die Verbesserung der Datenqualität sowie die Prüfung von Daten.

D 2.1: Overreporting und Pseudo-Opinions in Gesamtnetzwerkanalysen als Indiz für sozial erwünschtes Antworten und als Validitätsproblem der Evaluation

Dr. Bastian Rottinghaus,
(Deutsches Jugendinstitut e.V.)

Under- und Overreporting (also die unwahre Quantifizierung realer Gegenstände durch Befragte entlang den Erwartungen sozialer Erwünschtheit) sowie Pseudo-Opinions (also die Angabe von Kenntnis und/oder Beurteilung von fiktiven Gegenständen) sind Phänomene, deren Persistenz in der empirischen Sozialforschung gut belegt ist und die, je nach Forschungsfrage, kleinere oder größere Probleme für die Validität von Befunden darstellen. Im Rahmen des Vortrags werden die Ergebnisse eines quantitativen Methodenexperiments vorgestellt, die einerseits ein hohes Ausmaß von Pseudo-Opinions in der Listenabfrage einer Gesamtnetzwerkanalyse der Projekte des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ darlegen und die andererseits auf möglicherweise generalisierbare Ursachen und Folgen dieses Validitätsproblems im Evaluationskontext verweisen.

D 2.2: Befragungen in Evaluationen: Zusammenhänge zwischen Teilnahmemotivation und Antwortverhalten in Fragebögen

Markus Koppenborg (Universität zu Köln, Q³ – Evaluation, Entwicklung & Akkreditierung),
Prof. Dr. Katrin B. Klingsieck (Universität Paderborn, Psychologische Diagnostik und Förderung
mit dem Schwerpunkt Inklusive Bildung)

In vielen Evaluationen spielen quantitative Befragungen zum Evaluationsgegenstand eine prominente Rolle, wobei häufig unklar ist, aus welcher Motivation Befragte an der Befragung teilnehmen. Der Beitrag berichtet die Entwicklung eines Instruments zur Erfassung von Motivationslagen bei Befragungsteilnehmenden und zeigt, inwieweit unterschiedliche Motivationslagen mit dem Antwortverhalten im Fragebogen zusammenhängen (z. B. bezüglich Antwortausfall oder Antworttendenzen). Diskutiert werden (a) theoretische Implikationen zur Modellierung von Teilnahmeverhalten in Befragungen, (b) praktische Implikationen für die Interpretation und Verwertung von Befragungsergebnissen in Evaluationsprojekten sowie (c) Übertragungsmöglichkeiten auf andere Evaluationskontexte.

D 2.3: Tracking the SDGs: A methodological note on measuring deaths caused by collective violence

**Frederike Kaiser,
Prof. Dr. Anke Höffler,
Flora Risse,
Birke Pfeifle**
(alle Universität Konstanz)

Im Rahmen der Erfassung der Fortschritte bei der Förderung friedlicher Gesellschaften, wie sie im Sustainable Development Goal (SDG) 16 angestrebt werden, ist es wichtig, genaue Schätzungen der gewaltbedingten Todesfälle (SDG 16.1) zu erstellen. Diese Schätzungen sind mit einer Reihe von methodischen Herausforderungen verbunden, die in den Sozialwissenschaften zu eher konservativen Schätzungen führen. Im Vortrag diskutieren wir den SDG-Indikator 16.1.2 zu konfliktbedingten Todesfällen und schlagen vor, ihn auf verschiedene Formen kollektiver Gewalt auszuweiten. Es werden verschiedene Arten von kollektiver Gewalt, ihre Definition, Messung und Methoden, sie ohne Doppelzählung zu kombinieren, vorgestellt.

Session D3: Meta-Evaluierung. Meta-Meta-Evaluierung. Und was dann?

Freitag, 15.09.2023

11:00 – 12:30 Uhr

Raum 215 (G16)

Prof. Dr. Reinhard Stockmann (Centrum für Evaluation [CEval]),
Prof. Dr. Thomas Widmer (Institut für Politikwissenschaft, Universität Zürich),
Dr. Vera Hundt (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit [GIZ]),
Dr. Stefan Silvestrini (Centrum für Evaluation [CEval]),
Laura Kunert (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval]),
Dr. Kerstin Guffler (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval])

Meta-Evaluierungen werden als Evaluierungen von einer oder mehrerer Evaluierungen bezeichnet, um die Qualität von diesen zu untersuchen. Im Rahmen der Session „Meta-Evaluierung. Meta-Meta-Evaluierung. Und was dann?“ werden Beiträge zu verschiedenen Perspektiven auf Meta-Evaluierungen vorgestellt und diskutiert. Sie zeigen, zu welchen unterschiedlichen Zwecken das Instrument der Meta-Evaluierung durchgeführt wird, beispielsweise aus der Sicht der Praxis und der Forschung.

Die Session beginnt mit einer kurzen Einführung von Dr. Kerstin Guffler (DEval) und Prof. Dr. Reinhard Stockmann (CEval) zur Bedeutung von Meta-Evaluierung für die Evaluierungspraxis. Anschließend werden vier Beiträge präsentiert.

- 1. Prof. Dr. Thomas Widmer:** Die Wahrheit, Schönheit und Gerechtigkeit der Meta-Evaluation,
- 2. Dr. Vera Hundt:** Meta-Evaluierungen in der Praxis: Erfahrungen aus der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH,
- 3. Dr. Stefan Silvestrini:** Meta2 – Erkenntnisse aus 10 Meta-Evaluationen und
- 4. Laura Kunert, Dr. Kerstin Guffler und Marian Wittenberg:** Meta-Evaluierungen als Instrument organisationsübergreifende Erkenntnisse zu generieren.

Darauffolgend sollen die Potentiale und Einsatzmöglichkeiten von Meta-Evaluierungen gemeinsam diskutiert, innovative Ansätze identifiziert und die Zukunftsperspektiven des Instruments herausgearbeitet werden.

Session D4: Datenaggregation von der Projekt- auf die Programmebene – Herausforderungen und Lösungsansätze im Monitoring und bei Evaluationen

Freitag, 15.09.2023

11:00 – 12:30 Uhr

Raum 020

Reinhard Zweidler (EBP Schweiz AG, Zürich),
Dr. Christelle Nowack (DLR Projektträger, Bonn),
Dominik Jessing (ifeu gGmbH: Institut für Energie- und Umweltforschung, Heidelberg),
Jonas Rasch (ZUG Zukunft-Umwelt-Gesellschaft gGmbH, Berlin)

Viele Programme setzen sich aus Projekten zusammen, die sich in Zielen und Herangehensweisen stark unterscheiden. Oft kommen sowohl Monitoringsysteme als auch Evaluationen zum Einsatz. Evaluationen können in größeren Zeitabständen einen detaillierten Zwischenstand zum Programmverlauf und den erzielten Wirkungen liefern, Monitoring-Systeme dienen dazu, die Entwicklung eines Programms kontinuierlich zu beobachten und zeitnah Steuerungsbedarfe zu erkennen.

Zwei Impulsvorträge leiten die Session ein. Anschließend erarbeiten wir gemeinsam Ideen und Lösungsansätze, wie valide und reliable Daten auf Projekt- und Programmebene erhoben werden können, um belastbare Ergebnisse zu erzielen. Aber auch, wie es möglich ist, den mit der Erwünschtheit ‚guter‘ Resultate möglicherweise verbundenen negativen Folgen, Fehlanreizen und Fehlsteuerungen zu begegnen.

1. Evaluation eines komplexen Programms mit unterschiedlich gelagerten Teilprojekten – Evaluation des Nationalen Massnahmenplans zur Verringerung der Lärmbelastung

Reinhard Zweidler; EBP, Zürich

Der schweizerische Massnahmenplan Lärm umfasst 52 Teilprojekte unter den Oberzielen: Lärm-

emissionen an der Quelle zu reduzieren; Ruhe und Erholung durch Siedlungsentwicklung zu fördern und Wissensbildung, Grundlagen und Information zu schaffen. Die Vielfalt unterschiedlicher Lärmquellen, Wirkungsweisen und Massnahmentypen und damit verbunden die sehr unterschiedliche Datenlage ist eine Herausforderung. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Abwägung von Befunden und praktischer und politischer Machbarkeit gelegt.

2. Die Entwicklung eines Monitoringsystems für ein komplexes Programm

Jonas Rasch, Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH, Berlin

Das BMUV-Förderprogramm gegen Meeresmüll, soll einen Beitrag dazu leisten den Eintrag von Plastikmüll in die Meere zu reduzieren. Es wird ein kurzer Einblick in die Entwicklung eines Indikatoren-Sets gegeben, das sowohl den Anforderungen der Rechenschaftslegung und Programmsteuerung, als auch den möglichen negativen Konsequenzen Rechnung trägt. Im Fokus stehen dabei die Risiken des Einsatzes von Programmindikatoren, wenn Monitoring von den Projektverantwortlichen selbst durchgeführt wird. Wie kann die langfristige Zielerreichung gesichert und die Fixierung auf Maximierung von Kennzahlen minimiert werden?

Session D5: Förderprogramme für Kommunen auf dem Prüfstand

Freitag, 15.09.2023

11:00 – 12:30 Uhr

Raum 110

Prof. Dr. Stephan Grohs (Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften/Deutsches Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung),

Dr. Renate Reiter (FernUniversität Hagen),

Dr. Johannes Schmitt (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval])

Für Kommunen werden von EU, Bund und Ländern eine Vielzahl von Förderprogrammen aufgelegt, die ob ihrer Fülle und Undurchsichtigkeit von vielen Akteur:innen hinterfragt werden. Viele Förderprogramme werden nicht hinreichend genutzt und von den Adressat:innen entweder nicht gekannt oder häufig als zu bürokratisch empfunden. Hieraus ergibt sich die Frage einer evidenzbasierten Untersuchung von Förderprogrammen hinsichtlich ihrer Zielerreichung auf Ebene der Adressat:innen, aber auch mit Blick auf die angestrebten Wirkungen.

Die Session vereint drei empirische Beiträge zu verschiedenen Förderprogrammen und deren Zielgruppen und soll drei wesentliche Aspekte adressieren:

- Es soll methodisch erörtert werden, wie Förderprogramme mit einer heterogenen Zielgruppe wie den deutschen Kommunen sinnvoll evaluiert werden können. Wie kann mit Feldzugangsproblemen und Prozessen der Selbstselektion umgegangen werden?
- Es sollen theoretisch unterschiedliche Wirkungsmodelle verglichen werden
- Es soll empirisch über verschiedene Handlungsfelder hinweg nach Erfolgsbedingungen und Stolpersteinen erfolgreicher Förderpolitik gefragt werden

Die drei Beiträge im Einzelnen:

Vortrag 1:

Förderung der kommunalen Entwicklungspolitik: Chancen und Herausforderungen bei der Unterstützung deutscher Kommunen

Autoren: Martin Bruder, Klaus Hermanns, Johannes Schmitt (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval])

Vortrag 2:

Verankerung von europäischer Fördermittelkompetenz in deutschen Kommunen: Voraussetzungen und Wirkungen der Institutionalisierung kommunaler Europaarbeit

Autoren: Benjamin Gröbe, Stephan Grohs, Renate Reiter, Dorothee Riese (Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer/ FernUniversität in Hagen)

Vortrag 3:

Benchmarkstudie Förderprogrammlandschaften/-strategien im Ländervergleich

Autor: Christian Raffer (Deutsches Institut für Urbanistik)

Session D6: Empfehlungen und dann? – Erkenntnisse zur Umsetzung von Empfehlungen

Freitag, 15.09.2023

11:00 – 12:30 Uhr

Raum 013

D 6.1: Vom Ergebnis zum Lernen – Erfahrungen zu Evaluierungsempfehlungen des DEval und ihrer Umsetzung

Heike Steckhan (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval]),
Gottfried von Gemmingen (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [BMZ])

Die Nutzung von Evaluierungen und ihren Ergebnissen beginnt häufig mit einer „management response“, in der die adressierte Steuerungsebene angibt, ob sie die Empfehlungen der Evaluierung teilt und welche Schritte unternommen werden sollen, um die Empfehlung umzusetzen. Inwiefern diese Schritte bzw. die Empfehlung umgesetzt werden, kann dann in Follow-Up-Mechanismen überprüft werden. Laut der OECD sind formalisierte Systeme von „management response“ und Follow-Up-Mechanismen in Evaluierungssystemen allerdings relativ selten (siehe „Improving Governance with Policy Evaluation: Lessons From Country Experiences“, OECD, 2020). In der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ist die Nachverfolgung von Evaluierungen und ihren Empfehlungen eingebettet in die Evaluierungsleitlinien des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und damit ein Baustein des Evaluierungssystems der deutschen EZ. Sie besteht aus: a) einer öffentlichen Stellungnahme des BMZ, b) einer formalisierten, internen Umsetzungsplanung mit konkreten, termingebundenen und überprüfbaren Teilschritten sowie c) einem späteren Umsetzungsmonitoring (siehe „Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit“, BMZ, 2021).

Es ist aber wenig darüber bekannt, wovon es abhängt, ob Empfehlungen geteilt und schließlich umgesetzt werden. Im Rahmen einer Synthese der Pilotphase des Umsetzungsmonitorings der Empfehlungen von DEval-Evaluierungen wurde analysiert, inwieweit die Empfehlungen von den adressierten Organisationen geteilt und umgesetzt wurden. Zudem wurden Faktoren ermittelt, die die Umsetzung beeinflussen. Diese Faktoren bieten Ansatzpunkte, Evaluierungen, Empfehlungen und deren Umsetzung zu verbessern und damit die Nützlichkeit von Evaluierungen zu steigern.

Der Vortrag stellt die gewonnenen Erkenntnisse der Synthese von Umsetzungsmonitorings vor, zum einen aus Sicht der Evaluierenden und zum anderen aus Sicht des BMZ als primärem Adressaten von DEval-Evaluierungen, der die Erkenntnisse und Empfehlungen für die Steuerung, aber auch zum Lernen und für die Rechenschaftslegung nutzt. Dabei wird auch auf Chancen und Herausforderungen des Monitorings der Umsetzung von Evaluierungsempfehlungen eingegangen. Anschließend werden die Zuhörer zur Diskussion darüber eingeladen, welche Erfahrungen sie mit Follow-Up-Prozessen zu Evaluierungen haben und wie aus ihrer Sicht die Umsetzung von Evaluierungsempfehlungen und damit auch ihr Einfluss auf Steuerung nachgehalten werden sollte.

D 6.2: Wirksamere Politikgestaltung durch Evaluation!? Ein Ansatz zur Stärkung der theoretischen und empirischen Fundierung von Empfehlungen.

Ezra Bender,

Dr. Jan Tobias Polak

(beide Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval])

Empfehlungen sind eines der wichtigsten Instrumente von Evaluator:innen, um die Nutzung von Evaluationsergebnissen zu gewährleisten. Sie sind ein kommunikatives Vehikel, um empirische Kernaussagen von Evaluationen in eine praxistaugliche Sprache zu übersetzen. Ihnen kommt folglich eine Schlüsselrolle bei der Überwindung von Zielkonflikten zwischen empiriebasierten Befunden und politischen Handlungszwängen zu, denn sie konspektieren zentrale Erkenntnisse und zeigen konkrete Handlungsoptionen auf.

Damit Evaluationsempfehlungen zu einer effektiven Verbesserung der evaluierten Maßnahmen beitragen (und die Evaluation somit genutzt wird), müssen sie für Entscheidungstragende verständliche und nachvollziehbare Veränderungsimpulse formulieren. Dies bildet die Voraussetzung dafür, dass Empfehlungen im Handeln ihrer Adressat:innen übernommen und in der strategischen Planung und Steuerung als Informationsgrundlage berücksichtigt werden. Die 'Chain of Utilization' einer Evaluation – der Weg von der Rezeption von Empfehlungen hin zu erhöhter maßnahmeninduzierter Wirksamkeit (Nutley, S. M. et al., 2008; Knott & Wildavsky, 1980) – ist jedoch sehr kontextspezifisch und in Evaluationen selten expliziert.

Die Autoren des Vortrags stellen einen Ansatz vor, um die Wirkungsorientierung von Empfehlungen durch eine theoretische und empirische Fundierung zu stärken:

- (1) Der erste Kernbestandteil des Ansatzes besteht in einer theoretischen Fundierung der Wirkungsannahmen von Empfehlungen und impliziert eine integrierte Betrachtung der durch Empfehlungen angestoßenen Veränderungsprozesse (a) auf der Ebene des Evaluationsprozesses und (b) auf der Ebene des Evaluationsgegenstands. Die folgenden, damit verbundenen Fragestellungen sollten in diesem Zusammenhang beantwortet werden: Wer sind die Nutzenden der Evaluation und welche Erkenntnisinteressen haben sie? Wie wirken sich die Empfehlungen auf den Evaluierungsgegenstand aus?
- (2) Der zweite Kernbestandteil des Ansatzes besteht darin, durch die Nutzung prospektiver Methoden die erwartete Veränderung durch Empfehlungen empirisch zu unterlegen. Im Rahmen ihres Vortrags stellen die Autoren (prospektive) empirische Methoden vor, die in der Lage sind, die Nützlichkeit von Empfehlungen und zukünftige Szenarien über die weitere Entwicklung von Evaluationsgegenständen abzuschätzen (Modellierungen, Trend-Analysen, qualitative Szenario-Techniken, Delphi-Methode, etc.) und diskutieren deren Umsetzbarkeit in Evaluationen.

D 6.3: Moderation der Diskussion und Umsetzung von Evaluierungsempfehlungen in Unternehmensstrategischen Evaluierungen der GIZ

Markus Weissert,

(Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ))

Unternehmensstrategische Evaluierungen (USE) der GIZ werden in eigener Verantwortung ausgewählt und von der Stabsstelle Evaluierung im Auftrag des Vorstands durchgeführt. Sie haben strategische Themen der Unternehmensentwicklung bzw. der Leistungserbringung der GIZ zum Gegenstand und sind am Nutzen für das Unternehmen ausgerichtet.

Ergebnisse und Empfehlungen von USE sollen u. a. evidenzbasierte Entscheidungen und Steuerung vor allem auf strategischer Ebene ermöglichen und strategische Lern- und Veränderungsprozesse auslösen und befördern. Unternehmensstrategische Evaluierungen sind dabei beteiligungsorientiert, um die vielfältigen Erkenntnisinteressen der Stakeholder zu berücksichtigen und die Nutzung von Evaluierungsprozessen und -ergebnissen zu optimieren. Die GIZ bietet im Rahmen ihrer Evaluierungen Dialogräume und strebt danach, alle relevanten Handelnden einzubeziehen. Somit nimmt die Stabsstelle Evaluierung der GIZ im Evaluierungsprozess auch eine wichtige Moderationsfunktion ein. Dies ist insbesondere dann

wichtig, wenn die Ergebnisse und Empfehlungen Unternehmensstrategischer Evaluierung intern vermittelt und anschließend umgesetzt werden müssen. Denn in diesem Prozess kann es durchaus auch zu Dissens kommen, beispielsweise, wenn Ergebnisse und Empfehlungen von Stakeholdern für den eigenen Arbeitsbereich als nicht relevant genug betrachtet werden, oder es kann Kritik an der als nicht ausreichend empfundenen Einbeziehung bestimmter Stakeholder geben.

Dabei kommt der Stabsstelle die Aufgabe zu, geeignete Räume und Formate bereitzustellen, um Dissens adäquat moderieren zu können. Der vorliegende Beitrag soll die (Beteiligungs-)Mechanismen beschreiben, die die GIZ zur Annahme und Nutzung von Ergebnissen und Empfehlungen von Unternehmensstrategischen Evaluierungen nutzt (z. B. Management Response, Umsetzungsvereinbarung). In einem zweiten Schritt soll der Beitrag exemplarisch den Umgang mit Dissens in diesem Prozess aufgreifen und Lösungsansätze skizzieren.

Session E1: Werkstattgespräch: Falsche Glaubenssätze über die Wertigkeit quantitativer Methoden – graue Theorie und sehr praktische Probleme

Freitag, 15.09.2023

13:00 – 14:30 Uhr

Raum 215 (G16)

Tülin Engin-Stock (uzbonn GmbH – Gesellschaft für empirische Sozialforschung und Evaluation),
Dr. Thomas Krüger (Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

Im Mittelpunkt der Session steht der feldübergreifende fachliche Austausch über Herausforderungen und Probleme im Einsatz quantitativer Methoden in der Evaluation. Die beiden Vortragenden bieten zum Einstieg in die Thematik zwei Impulsvorträge (jeweils 15–20 Minuten) zu folgenden Themen:

Warum kleine Stichproben mitunter rausgeworfenes Geld sind und statistische Signifikanz nicht alles ist: die graue Theorie der statistischen Power und sehr praktische Probleme

Was heißt hier eigentlich repräsentativ??? Das Konzept Repräsentativität, Definitionen, Anforderungen und praktisch unlösbare Problemlagen.

Die verbleibenden 50–60 Minuten der Session sind für Nachfragen, Diskussion und Erfahrungsaustausch eingeplant, u. a. zu den folgenden übergreifenden Fragen: Welche (weiteren) Herausforderungen werden von den Teilnehmenden gesehen? Welche Relevanz haben einzelne Problemlagen in bestimmten Politikfeldern? Wie wird in der Praxis damit umgegangen und was können (pragmatische, angemessene) Lösungsansätze sein?

Auftraggeber:innen von Evaluationen haben i. d. R. den Wunsch zur Entscheidungsfindung Daten zu nutzen, die auf Methoden beruhen, die extern und intern „unangreifbar“ sind. Oft wird selbstverständlich angenommen, dass quantitative Befragungen automatisch immer die bessere Wahl seien. Qualitative Ansätze werden mitunter abgelehnt, da die Ergebnisse „willkürlich“, „nicht belastbar“ bzw. „nicht repräsentativ“ seien. Tatsächlich kann dies auch quantitativen Ansätzen vorgeworfen werden, z. B. wenn das Erhebungsinstrument nicht valide konstruiert wurde, die Stichprobe zu klein oder gar falsch gezogen wird oder das Fehlen (aber auch Vorliegen) statistischer Signifikanz überinterpretiert wird. Die Vortragenden verstehen sich selbst eher als Expert:innen für quantitative Methoden als für qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung. Sie sehen sich in der Praxis (vielleicht gerade deshalb) immer wieder mit Problemlagen konfrontiert, die Zweifel an der Wertigkeit quantitativer Methoden und der Validität quantitativ erhobener Daten aufbringen. Die Session zielt auf eine Sensibilisierung für solche Problemlagen, die gemeinsame fachliche Diskussion dieser Herausforderungen und den Erfahrungsaustausch, wie damit in der Evaluationspraxis (angemessen) umgegangen werden kann – insbesondere auch im sinnvollen Zusammenspiel quantitativer und qualitativer Ansätze.

Session E2: Newbies fördern und Talente sichtbar machen (Vorstandssession)

Freitag, 15.09.2023

13:00 – 14:30 Uhr

Raum 112

Prof. Dr. Udo Kelle (Vorstandsvorsitzender der DeGEval, Helmut-Schmidt-Universität),
Dr.in Angela Wroblewski (stv. Vorsitzende der DeGEval, Institut für Höhere Studien, Wien),
Susanne von Jan (Mitglied des Vorstands der DeGEval, smep-consult)

Im Rahmen der diesjährigen Vorstandssession möchten wir uns gemeinsam mit Teilnehmenden an der Jahrestagung darüber austauschen, wie Neu- und Quereinsteiger:innen in der Evaluation (kurz: Newbies) zukünftig durch die DeGEval unterstützt und gefördert werden können. Die Weiterführung des Nachwuchsnetzwerks erscheint nach dem Rücktritt des gesamten Sprecher:innen-Teams nicht sinnvoll und auch der Nachwuchspreis ist in der aktuellen Umsetzung nur bedingt erfolgsversprechend.

Deshalb möchten wir in zwei Arbeitsgruppen gemeinsam daran arbeiten, wie wir zukünftig Newbies fördern und Talente in der Evaluation sichtbar machen können. In der Arbeitsgruppe zur Newbie-Arbeit wird es darum gehen, die Ziele der Newbie-Arbeit zu reflektieren und gemeinsam an Maßnahmen zu arbeiten, die

gewinnbringend umgesetzt werden können. Hinsichtlich des Nachwuchspreises werden alternative Zugänge zur Nominierung bzw. den Kriterien für die Auszeichnung von Talenten zur Diskussion gestellt und es soll ein konkretes Prozedere diskutiert werden.

Die Ideen aus der Session werden vom Vorstand in der weiteren Arbeit berücksichtigt und unterstützen uns dabei, die Newbie-Arbeit nachhaltig erfolgreich zu gestalten.

Zu der Session sind sowohl erfahrene Evaluator:innen als auch explizit Neu- und Quereinsteiger:innen in der Evaluation eingeladen, um möglichst verschiedene Perspektiven in die Diskussion einzubringen und die Bedarfe und Ziele der Newbies kennenzulernen und berücksichtigen zu können.

Session E3: Umgang mit Daten: Dialog, Bewertungen, Entscheidungen

Freitag, 15.09.2023

13:00 – 14:30 Uhr

Raum 110

E 3.1: Lass nicht die Daten entscheiden! Wie der Umgang mit Daten die Akzeptanz von Entscheidungen unterstützt.

David Peters,
Daniela Leitner
(beide Hochschule Niederrhein)

Daten spielen in Evaluationsverfahren eine entscheidende Rolle: Gemäß der Standards für Evaluation sollen Bewertungen und Schlussfolgerungen begründet (G8) und auf Basis von validen Informationen (G5) erfolgen. Die starke anwendungs- und am Evaluationsgegenstand ausgerichteten Evaluationsverfahren bedürfen besonderer Standards und Methoden, die sich an den Gütekriterien empirischer Forschung orientieren sollen (G5).

An der Hochschule Niederrhein, wie auch an anderen Hochschulen, gilt: Entscheidend für das Gelingen einer Evaluation ist ein durchdachtes und an methodischen Standards orientiertes Evaluationsverfahren. Es geht um die Beschreibung des Evaluationsgegenstandes (G1) und die Kontextanalyse (G2), nicht um einen Faktencheck oder eine Hypothesenprüfung. Die Evaluationsinstrumente werden hierauf ausgerichtet, auch wenn sie – wie im Call for Papers zur Jahrestagung beschrieben – ggf. die Gütekriterien anderer Fachdisziplinen nicht vollends erfüllen.

Die Hochschule Niederrhein hat im Jahr 2021 mit dem Aufbau eines QM-Systems für Studium und Lehre begonnen. Ziel ist die Erlangung der Systemakkreditierung bis 2025. Den im Call genannten Friktionen und Spannungen begegnen wir durch die partizipative Entwicklung von Mindeststandards. Diese beziehen sich sowohl auf den Umgang mit Daten als auch auf die Auswahl der heranzuziehenden Indikatoren.

Der Innovationsgehalt in unserem QM-System besteht darin, dass bestimmte Kennzahlen nicht automatisch zu Entscheidungen führen: Evidenzbasierte Entscheidungen werden im Diskurs getroffen. Dazu werden nicht nur quantitative Daten, sondern auch qualitative Informationen herangezogen.

Am Beispiel der Internen Akkreditierung von Studiengängen möchten wir zeigen, wie die Hochschule Niederrhein der Problematik von datenbasierten Entscheidungsfindungen begegnet, um die Akzeptanz so (rational) getroffener Entscheidungen zu erhöhen: (1) Nicht Daten selbst werden diskutiert, sondern ein datenbasierter Qualitätsdialog über den Studiengang geführt; (2) Für den Umgang mit uninterpretiert bereitgestellten Daten gibt es bei Bedarf Hilfestellungen; (3) Für den Fall, dass die vorgesehenen Daten kritisiert werden und begründet unpassend für die Entscheidungsfindung sind, können Absprachen zu alternativen Informationsquellen getroffen werden.

Die diskursive Herangehensweise lässt sich auf andere Bereiche mit Schnittstellen zur Evaluationspraxis übertragen und leistet somit einen Beitrag zur Dialogfähigkeit über Daten aus unterschiedlichen Handlungslogiken.

E 3.2: Ergebnisflut – was nun? Nutzung von Ergebnissen und ihre Bedeutung für das System der Handelnden

Tanja Patrizia Schnoz-Schmied,
(Pädagogische Hochschule Graubünden)

Im Bereich der Hochschulevaluation steht am Anfang das Konzipieren und Implementieren einer systematischen Evaluationspraxis. In der Folge ist es entscheidend, dass sich Evaluationsergebnisse dem Evaluationsgegenstand als nützlich erweisen (Pohlenz et al., 2017) und dem System der Handelnden somit ermöglichen, gewinnbringende, funktionsfähige sowie nachhaltige Lösungen zu erarbeiten (Gebert, 2004). In der Erarbeitung dieser Lösungen ist eine Organisation auf ein koordiniertes Zusammenspiel der einzelnen Akteur:innen eines Systems angewiesen (Frei et al., 1996). Dabei stellt die Entwicklung einer organisationsweiten Lernkultur einen langwierigen, dynamischen sowie komplexen Prozess dar, der sich nicht immer linear gestaltet (Preskill, 1994). Zudem stellen nutzbringende Hinweise aus Evaluationen, vor allem wenn diese sich unerwarteterweise oder in unerwarteter Masse ergeben, eine Zusatzaufgabe für das handelnde System dar.

In diesem Beitrag wird die systematisierte Evaluationspraxis einer Pädagogischen Hochschule beispielhaft vorgestellt. Im Zentrum der getätigten Evaluationen steht der Entwicklungsaspekt. Es wird folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Inhaltsaspekt: Wo stehen wir? Inwiefern kann das Angebot sowie die eigene Hochschullehre weiterentwickelt werden?
- Handlungsaspekt: Wie kann die Nutzungspraxis orchestriert werden, so dass das System der Handelnden nicht überlastet wird?

Inhalte der Evaluationen wurden mit den zuständigen Mitgliedern der Hochschulleitung entwickelt und anhand von Online-Befragungen umgesetzt. Aus den getätigten Evaluationen (bspw. Modulbefragungen, Bachelorbefragungen) resultieren nutzbare Ergebnisse (u.a. Mittelwertunterschiede über verschiedene Kohorten, Regressionsanalysen). Massnahmen bieten sich auf der Ebene der Einzeldurchführungen, der Gesamtmodule, hinsichtlich der Fachbereiche sowie betreffend der Abteilung Ausbildung wie auch auf institutioneller Ebene an. In diesem Beitrag werden ausgesuchte Ergebnisse mit Blick auf deren mögliche Nutzung vorgestellt.

In der Diskussion mit den Kongressteilnehmenden wird gefragt: Valide Daten – rationale Entscheidungen – Überlastung des Systems? Damit einer etwaigen Überlastung des Systems eine Nicht-Nutzung oder aber Widerstände in der Nutzung einhergehen können, werden Möglichkeiten einer institutionsweit orchestrierten Nutzungspraxis vertiefend diskutiert (siehe Fragestellung Handlungsaspekt). Denn schliesslich lohnen sich Evaluationen nur dann, wenn sie genutzt werden (Balzer & Beywl, 2018).

Session E4: Alter, Pflege und Eingliederung: Erkenntnisse aus Evaluationen

Freitag, 15.09.2023

13:00 – 14:30 Uhr

Raum 211

E 4.1: Kritische Distanz trotz Erfolgsdruck: Konstruktiver Umgang mit Zielkonflikten bei der Evaluation eines digitalen Rollators

**Ina Dupret,
Katja Schertler,
Prof. Dr. Dagmar Renaud**
(alle htw saar)

Projekte zur Entwicklung digitaler Technologien, die auf eine Förderung der Mobilität und sozialen Teilhabe im Alter zielen, stellen ein neues Arbeitsfeld für Evaluator:innen dar. Letzteren fällt u. a. die Aufgabe zu, einen iterativen „Aushandlungsprozess zwischen Technikentwicklern, Nutzenden und weiteren Stakeholdern“ (Kunze 2021, 137) zu begleiten. Projekte zur teilhabefördernden Technologieentwicklung sind mit hohen Erwartungen in Bezug auf die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen im Kontext des demographischen Wandels verknüpft. Auch werden damit „innovationspolitische wie auch marktwirtschaftliche Interessen“ (Endter 2020, 124) verfolgt. Hieraus kann ein Erfolgsdruck resultieren, der auf die Projektbeteiligten einwirkt. Das Spannungsfeld zwischen Erfolgsdruck und der Einhaltung wissenschaftlicher Standards wird am Beispiel der Evaluation des Projektes „DigiRoll“ reflektiert. Im Projekt wurde eine Elektronikbox, die am herkömmlichen Rollator befestigt wird und unterschiedliche Assistenzsysteme enthält (u. a. Sturzerkennung, manueller Hilferuf, Gehwegbeleuchtung und Hinderniswarnung), entwickelt und in Bezug auf ihre Wirkungen evaluiert. Das Projekt bestand aus einer formativen Pilotphase, in der die Alltagstauglichkeit der Elektronikbox unter Beteiligung der Zielgruppe überprüft wurde. In der anschließenden Feldphase

wurden die Wirkungen der Elektronikbox im RCT-Design evaluiert und dabei die Outcome-Indikatoren „Sturzhäufigkeit“, „Sturzangst“, „Mobilität“, „soziale Teilhabe“ und „Lebensqualität“ anhand standardisierter Erhebungsinstrumente erhoben. Dabei stellte sich die dem Projektdesign zugrunde liegende Überschätzung der potenziellen Wirkungen der zu entwickelnden Technik als eine Schwierigkeit dar. Zugleich war sowohl die Komplexität der Bedarfe der Nutzer:innen als auch der Zeitaufwand einer angemessenen Beteiligung der Zielgruppe unterschätzt worden. Im Vortrag wird erläutert, wie das Evaluationsdesign angesichts der dargestellten Zielkonflikte angepasst wurde. Die entsprechenden Lösungen werden in Hinblick auf die Einhaltung der DeGEval-Standards diskutiert.

Literatur

Endter, C. (2020): Assistiert Altern. Die Entwicklung digitaler Technologien für und mit älteren Menschen. Springer, Wiesbaden.

Kunze, C. (2021): Nutzerorientierte und partizipative Ansätze in Gestaltungs- und Aneignungsprozessen von teilhabefördernder Technik. In: Schäfers, M., Welti, F. (Hrsg.): Barrierefreiheit – Zugänglichkeit – Universelles Design. Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, S. 133–14.

E 4.2: Von den wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Implementierung der neuen Personalbedarfsbemessung in der stationären Langzeitpflege: Interesse wecken – Akzeptanz sichern.

Dr. Heidemarie Kelleter (Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.),
Dr. Maria Laura Bono (datenkompass Unternehmensberatung Bono & Partner GmbH)

Eine fachlich angemessene Pflegepersonalmenge langfristig in der stationären Langzeitpflege sicherzustellen, gehört zu den drängendsten gesellschaftspolitischen Herausforderungen unserer Zeit. Voraussetzung dafür ist ein einheitliches Verständnis und eine standardisierte Vorgehensweise in der Berechnung des notwendigen Pflegepersonals. Der Auftrag, eine wissenschaftlich fundierte Bemessung des Personalbedarfs zu entwickeln, in dem nicht nur die Anzahl der zu versorgenden pflegebedürftigen Menschen in der Langzeitpflege zugrundegelegt wird, sondern auch das Ausmaß ihrer beurteilten Pflegebedürftigkeit, wurde vom Gesetzgeber im Zweiten Pflegestärkungsgesetz nach § 113c SGB XI an die Universität Bremen vergeben. Wissenschaftlich gesehen ist die Fragestellung geklärt und eine fundierte Basis für Entscheidungen in Pflegeeinrichtungen gegeben. Mit diesen quantitativen und qualitativen Maßstäben der Bemessung wird jedoch eine Personal- und Organisationsentwicklung intendiert, die sowohl zeitliche Ressourcen als auch Kompetenzen erfordert. Für die Umsetzung braucht es deshalb nicht nur das Interesse am Thema, sondern insbesondere die Akzeptanz der Ergebnisse seitens der Akteur:innen in der Praxis. Hierfür ist Können in der Entwicklung von Teams und Organisationen gefragt, um etwaige Blockaden zu lösen, Fehler zu vermeiden und die Aussichten, die mit dem neuen Personalbemessungssystem tatsächlich verbunden sind, erfolgreich zu nutzen.

Der Einzelvortrag gibt zunächst einen Überblick in das entwickelte Konzept der Personalbemessung. Zudem wird auf die methodische Vorgehensweise der wissenschaftlichen Evaluation von Personalbedarf eingegangen und die Chancen und Grenzen von Personalbemessung in personenbezogenen Dienstleistungen aufgezeigt. In weiterer Folge werden die Herausforderungen für die praktische Anwendung beleuchtet sowie Lösungsansätze, um das Interesse bzw. die Akzeptanz von Betroffenen und potenziellen Nutzer:innen zu sichern. Abschließend gehen die Autorinnen auf Learnings und Übertragungsmöglichkeiten auf andere gesellschaftliche Bereiche ein und eröffnen somit den Raum für Reflexion und Dialog mit den Teilnehmenden am Vortrag.

- Transfer von wissenschaftlichen Ergebnissen in die Praxis
- Generierung von Akzeptanz seitens der Betroffenen und Beteiligten
- Implementierung in die Praxis
- Reflexion von Praxisanwendungen und Implikationen

E 4.3: Ex-ante Wirkungen bestimmen – Learnings aus der Vorabevaluation einer zukünftigen gesetzgeberischen Verordnung

Dr. Laura Maria Lorenz,
Mara Bartling,
Dr. Nikola Ornig
(alle Kienbaum Consultants International GmbH)

Mit dem Tagungsbeitrag werden wir die methodischen Herausforderungen an eine interdisziplinäre Vorabevaluation einer zukünftigen gesetzgeberischen Verordnung diskutieren und reflektieren. Zudem werden wir grundsätzliche Learnings für prospektive Evaluationen aus einem Projektbeispiel ableiten.

Die Ex-Ante-Untersuchung politischer Interventionen und Regulationen ist vor dem Hintergrund der Unsicherheiten und Unwägbarkeiten in von Komplexität geprägten Systemen gleichermaßen anspruchsvoll wie relevant. Ziel ist es dabei, durch eine möglichst realitätsgetreue Abbildung des zukünftigen Zustands Wirkungen, Risiken und Folgen der geplanten Veränderung zu identifizieren. Methodisch geht eine Vorabevaluation mit einigen besonderen Herausforderungen einher. So kann zum Beispiel durch eine kontrollierte Untersuchungsumgebung zwar hohe interne Validität erreicht werden, die abzubildende Komplexität der praktischen Realität sowie die mögliche Reaktivität der Studienteilnehmenden jedoch externe Validität einschränken (Wolbring/Keuschnigg 2015).

Diese und weitere methodische Herausforderungen (u. a. bzgl. der Erhebungsinstrumente, der Kontextfaktoren und der interdisziplinären

Herangehensweise) werden wir anhand eines Projektbeispiels einer Vorabevaluation im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales illustrieren: der im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes neu entworfenen, den Leistungszugang in der Eingliederungshilfe konkretisierenden Verordnung (VOLE). Die Untersuchung soll Aussagen darüber generieren, ob und welche Veränderungen des leistungsberechtigten Personenkreises durch die Einführung der VOLE zu erwarten sind. In der Vorabevaluation wurden nach einer Exploration zunächst juristische und medizinische Analysen der Rechtstexte vorgenommen. Diese Analysen wurden anschließend mit einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung verschränkt. Dazu wurden in Fallstudien Praktiker:innen Fallvignetten vorgelegt, die typische Fallkonstellationen aus ihrer Berufspraxis simulieren. Diese Vignetten wurden sowohl anhand der bisher gültigen Eingliederungshilfe-Verordnung als auch anhand der VOLE bearbeitet.

Literatur

Wolbring, T. & Keuschnigg, M. (2015). Feldexperimente in den Sozialwissenschaften. In T. Wolbring und M. Keuschnigg (Hrsg.), Experimente in den Sozialwissenschaften (S. 222-250). Baden-Baden: Nomos.

Session E5: Evaluation von Organisationen: Instrument zur wissensbasierten Steuerung?

Freitag, 15.09.2023

13:00 – 14:30 Uhr

Raum 013

Dr. Felix Gaisbauer (DLR Projektträger),
Dr. Karin Hummel (DLR Projektträger),
Dr. Kai Buchholz (Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen),
Klaudia Haase (Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats, Köln),
Dr. Martin Bruder (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit [DEval])

Vom Kaninchenzüchterverein bis zum Großunternehmen, vom Start-Up bis zum Bundesministerium – sowohl in der Freizeit wie im Arbeitskontext findet Leben in komplexen Gesellschaften überwiegend in Organisationen statt. Die Funktionalität öffentlicher wie privater Organisationen in ihrer Leistungserbringung ist entsprechend für die Gesellschaft insgesamt wie für jede Einzelperson von höchster Relevanz. Umso erstaunlicher, dass die systematische Evaluation von Organisationen und die Ableitung von Steuerungsimpulsen aus solchen Evaluationen sich auf wenige Politikfelder – insbesondere die Wissenschaftspolitik – fokussiert.

In dieser Session werden aus politikfeldübergreifender Perspektive die Besonderheiten und Herausforderungen bei der Evaluation von Organisationen diskutiert, aber auch Lösungsansätze und bewährte Vorgehensweisen vorgestellt. Leitfragen der Session sind:

- Was sind Besonderheiten von Organisationen als Evaluationsgegenstand?
- Welche Funktionen können Evaluationen von Organisationen haben?
- Welche Anforderungen an eine gegenstandsangemessene Methodenwahl ergeben sich daraus?
- Wie muss der Evaluationsprozess – insbesondere bezüglich der Stakeholder-Einbindung – ausgestaltet sein, um eine größtmögliche Nutzung der Evaluation zu gewährleisten?

VORTRAG 1:

Dr. Karin Hummel,
DLR Projektträger (DLR-PT):

Erfahrungen und Herausforderungen der Evaluation von fünf Ressortforschungseinrichtungen in Bayern

VORTRAG 2:

Dr. Kai Buchholz,
Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen
Herausforderungen und Besonderheiten in der Analyse von elf außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Landesfinanzierung

VORTRAG 3:

Klaudia Haase,
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats, Köln
Ausgangspunkt und Prozess der Überarbeitung der Evaluationskriterien für Ressortforschungseinrichtungen des Bundes

VORTRAG 4:

Dr. Martin Bruder,
Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Herausforderungen und Umgang mit der hohen Komplexität der Evaluierung von Organisationen

Session E6: Entwicklung, Akzeptanz und Nutzung von Empfehlungen – Gelingensbedingungen und Hemmnisse

Freitag, 15.09.2023

13:00 – 14:30 Uhr

Raum 020

E 6.1: Chancen und Risiken der Partizipation bei der Ableitung von Empfehlungen

Dr. Andreas Pfaffel,

Dr. Brigitte Ecker

(beide WPZ Research, Wien)

Ein zentrales Ziel von Evaluation ist, dass Empfehlungen, oftmals mit Blick auf die Optimierungs- und Entwicklungsfunktion von Evaluation, zur Vorbereitung politischer Entscheidungen oder allgemein zu Steuerungsmaßnahmen gegeben werden. Dabei bedient sich Evaluation zur Generierung der Erkenntnisse an einem breiten Repertoire an (sozial-)wissenschaftlich fundierten Forschungsdesigns, Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden, auf Basis derer, im Sinne des DeGEval-Genauigkeitsstandards G8, die Schlussfolgerungen und letztendlich die Empfehlungen der Evaluation ausschließlich auf Grundlage der erhobenen und analysierten Daten nachvollziehbar und logisch abgeleitet werden sollen. Nicht selten jedoch zeigen sich speziell in Zusammenhang mit den Empfehlungen Akzeptanzprobleme. Denn auch wenn die jeweiligen Interessensgruppen die empirischen Ergebnisse akzeptieren, so können sie die daraus abgeleiteten Empfehlungen nicht immer mittragen. Dies liegt beispielsweise daran, dass politische Entscheidungen nicht nur auf empirisch gewonnenen Erkenntnissen beruhen, Kontexte aus dem Fokus der jeweiligen Interessensgruppen unterschiedlich gewichtet werden oder grundsätzlich mehrere Interpretationsmöglichkeiten der Ergebnisse bestehen, unter anderem auch weil diese aufgrund einschränkender Rahmenbedin-

gungen in Evaluationen praktisch kaum durch aufwändigere methodische Verfahren weiter abgesichert werden können.

Im Vortrag wollen wir auf der Basis unserer Evaluationen im Hochschulbereich Herausforderungen sowohl bei der Ableitung als auch bei der Kommunikation der Empfehlungen präsentieren. Als einen möglichen Weg, die Akzeptanz der Empfehlungen bei den jeweiligen Interessensgruppen zu erhöhen, wollen wir die Vorteile sowie unsere Erfahrungen mit Akteur:innen-zentrierten Ansätzen, wie der „participatory evaluation“ und der „utilization-focused evaluation“ (Patton) aufzeigen. Im Rahmen dieser Evaluationsmodelle können die Empfehlungen in einem Diskussionsprozess gemeinsam mit den Interessensgruppen erarbeitet werden, wodurch die Wahrscheinlichkeit der Umsetzung der Empfehlungen erhöht wird. Im Anschluss an den Vortrag wollen wir mit den Teilnehmer:innen die Chancen, aber auch die Risiken dieser Modelle bzw. dieses Vorgehens bei der Lösung des Akzeptanzproblems diskutieren. In einer offenen Diskussion sollen dabei weitere oder auch konträre Evaluationsmodelle sowie die Erfahrungen der Teilnehmer:innen bei der Entwicklung und Formulierung von Empfehlungen aufgezeigt werden.

E 6.2: „Von der Evidenz zum Impact? – Ein systematischer Überblick zu Gelingensbedingungen der Nutzung von Evidenz im Hochschul- und Forschungssektor“

Dr. Antje Wegner (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung),
Christoph Thiedig (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung),
Dr. Kerstin Janson (Internationale Hochschule [IU]),
Dr. René Krempkow (Internationale Hochschule [IU])

Die Frage, ob und in welcher Form Evaluations- und Forschungsergebnisse als Evidenz in (politischen) Entscheidungsprozessen bzw. der Implementation von Maßnahmen herangezogen werden, beschäftigt Wissenschaftler und Praktiker in verschiedenen Handlungsfeldern bereits seit Jahrzehnten. Empirische und konzeptuelle Beiträge, welche diese Übersetzungsprozesse rekonstruierbar, verstehbar und letztlich auch gestaltbar machen, sind u. a. im Rahmen der Forschung zu „evaluation use“, aber auch „data use“, „evidence-informed practices“ und „evidence-informed policies“ entstanden. Entsprechende Studien zeichnen ein vielfältiges und komplexes Bild der Bedingungsfaktoren, die zur stärkeren Wahrnehmung und Nutzung von Evaluations- und Forschungsergebnissen sowie Datenbeständen führen und verweisen auf sektorspezifische Besonderheiten im Umgang mit Evidenz. Ein zentrales Desiderat bleibt bislang die empirisch fundierte Untersuchung des Zusammenwirkens dieser Bedingungsfaktoren unter Berücksichtigung der Charakteristika von Evidenz und Evidenznutzern sowie der organisationalen und systemischen Spezifika des Entscheidungskontextes.

Anschließend an Überblicksstudien aus verschiedenen Anwendungsfeldern (exemplarisch Johnson et al. 2009, Oliver et al. 2014, Isett and Hicks 2020, Rickinson et al. 2022) analysieren wir auf

der Grundlage eines Scoping Reviews exemplarisch für den Hochschul- und Forschungssektor, welche Faktoren Einfluss auf die Wahrnehmung und Nutzung von Evidenz nehmen. In unserem Beitrag untersuchen wir

- (1) welche förderlichen und hinderlichen Faktoren in den Studien betrachtet werden und wie gut diese empirisch abgesichert sind,
- (2) welche Wirkungszusammenhänge ggf. zwischen den Faktoren hergestellt werden,
- (3) und inwiefern sich diese Faktoren zwischen der institutioneninternen Evidenznutzung an Hochschulen und Forschungseinrichtungen einerseits und der politikbezogenen Evidenznutzung andererseits unterscheiden.

Die Datengrundlage des Scoping Reviews bilden rund 100 nationale und internationale empirische Studien aus dem Zeitraum 2010 bis 2022, die im Rahmen systematischer Abfragen der Literaturdatenbanken Scopus und ERIC sowie der Sichtung einschlägiger deutschsprachiger Zeitschriften in einem Screening von mehr als 3000 Beiträgen identifiziert wurden. Die Volltexte der Studien werden derzeit auf der Grundlage eines theoretisch fundierten Kategoriensystems in MAXQDA codiert, die Daten extrahiert und anschließend in Form von Evidence (Gap) Maps ausgewertet.

E 6.3: Gut belegt und scharf kritisiert – wie Ergebnisse und Empfehlungen in Frage gestellt werden, wenn sie „unbequem“ sind

Birgit Fengler,

Lynn-Livia Fynn

(beide Johann Heinrich von Thünen-Institut)

Am Thünen-Institut für Ländliche Räume werden seit Ende der 1990er Jahre Evaluierungen von EU-geförderten ländlichen Entwicklungsprogrammen durchgeführt. In diesem Beitrag soll aus einem umfangreichen Evaluierungsprojekt berichtet werden, in dem für fünf Bundesländer über einen Zeitraum von neun Jahren Förderprogramme umfassend und begleitend evaluiert wurden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Arbeitsbereich „Ländliche Entwicklung“, dessen Zuständigkeitsbereich vorrangig die Evaluierung der Förderansätze LEADER und der Dorfentwicklungsprogramme in vier der fünf Bundesländer umfasst. Eine Besonderheit im Arbeitsbereich „Ländliche Entwicklung“ ist die große inhaltliche Vielfalt der umgesetzten Projekte, die zum Teil sehr unterschiedliche und schwer messbare Zielsetzungen verfolgen. Dennoch ermöglicht die ähnliche Konzeption der Maßnahmenevaluierung in den vier Bundesländern einen Vergleich der Ausgestaltung der Förderung und der daraus resultierenden Wirkungen unter Berücksichtigung der länderspezifischen Rahmenbedingungen.

Ob und inwieweit Evaluationsergebnisse allerdings zu Veränderungen im Fördersystem führen, hängt nicht nur von ihrer Validität ab. Anhand von Beispielen wird gezeigt, dass gut abgesicherte Ergebnisse und Handlungsempfehlungen auch dann in Frage gestellt werden, wenn sie von den Auftraggebern als „unbequem“ empfunden werden. Dies zeigt sich sowohl bei der Interpretation von Ergebnissen und Wirkungen von Maßnahmen als auch bei konkreten Ergebnissen zur administrativen Umsetzung. Ein Beispiel ist die Stichtagsregelung in einem Bundesland. Obwohl die dadurch erschwerte Projektumsetzung sowohl theoretisch als auch anhand von empirischen Ergebnissen eindeutig belegt ist und bessere Umsetzungsbeispiele aus einem anderen Bundesland vorliegen, wird deren Änderung vom zuständigen Ministerium abgelehnt. Diese Ablehnung geht dann mit Kritik u. a. an der Interpretation der Erhebungsergebnisse einher – obwohl der wesentliche Ablehnungsgrund ein vermeintlich erhöhter Verwaltungsaufwand ist. Wie wir mit diesen Konflikten umgehen, zu welchen Veränderungen sie in unserer Arbeit geführt haben und welche Lösungsstrategien im Laufe des langjährigen Evaluationsprojektes entwickelt wurden, zeigen wir in diesem Vortrag.

TEILNEHMENDENLISTE

Name	Organisation
Bouba Abdouramane	
Dr. Holger Bähr	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Lars Balzer	Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung EHB
Thorsten Bär	World Vision
Mara Bartling	Kienbaum Consultants International GmbH Public Sector & Health Care
Esther Baur	Hochschule Biberach Institut für Bildungstransfer
Thomas Bausch	Forschungszentrum Jülich, Projektträger Jülich Nachhaltigkeit (UMW)
Lars Becker	Zentrum für angewandte Pastoralforschung Kompetenzzentrum Pastorale Evaluation
Carolin Becklas	
Vivien Benert	Agora Digitale Transformation gGmbH E-Valuate
Patricia Berndt	
Ulrich Best	Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin FG 1.6 Bundesfachstelle für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit
Peter Biniok	Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin Bundesfachstelle für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit
M.A. Irina Bohn	Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Institutsleitung
Dr., MSc Maria Laura Bono	datenkompass – Bono & Partner GmbH
Jana Bontkowski	Welttierschutzgesellschaft e.V. Monitoring & Evaluation
Isabell Breunig	Particip GmbH
Sascha Brinkhoff	DLR Projektträger Europäische und internationale Zusammenarbeit, Abteilung Grundsatzfragen
Henrik Brinkmann	Bertelsmann Stiftung
Tanja Brosch-Dobesch	Rosa Luxemburg Stiftung Planung, Monitoring und Evaluierung
Dr. Martin Bruder	Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Dr. Kai Buchholz	Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen Geschäftsstelle
Alexandra Caspari	Frankfurt University of Applied Sciences, Soziale Arbeit und Gesundheit
Fatima Chahin-Dörflinger	Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg
Daniel Coppi	Deloitte Economic Studies
Jasmin Dabitz	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Professur für Hochschulforschung und Professionalisierung der akademischen Lehre
Katrin Daedlow	Zukunft-Umwelt-Gesellschaft (ZUG) gGmbH
Lea David	Ruhr-Universität Bochum Zentrum für angewandte Pastoralforschung
Jana Francesca Dierichs	Landeskriminalamt NRW, Zentralstelle Evaluation
Kübra Dilekoglu	Deloitte GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Regulatory and Compliance
Nora Dittmann	ETH Zürich Lehrentwicklung und -technologie
Ingo Dungs	Landeskriminalamt NRW, Zentralstelle Evaluation
Ina Dupret	HTW Saar Sozialwissenschaftliche Fakultät, Department Gesundheit und Pflege
Iris Eckardt	Forschungszentrum Jülich GmbH
Steffi Ehlert	TÜV Rheinland Consulting GmbH Forschungsmanagement

Name	Organisation
Veronique Eicher	Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung Forschung und Entwicklung
Dr. Christoph Emminghaus	Syspons GmbH
Julian Emmler	DLR – Projektträger KS-ASE
Tülin Engin-Stock	uzbonn GmbH
Hannah Erb	DeGEval Geschäftsstelle
Dr. Jessica Erbe	Bundesinstitut für Berufsbildung
Shirin Erenoglu	Goethe-Institut e. V., Stabsabteilung Strategie
Dr. Christian Erzberger	
Victoria Escobar Heredia	IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik
Veronika Eufinger	Ruhr-Universität Bochum Zentrum für angewandte Pastoralforschung
Juliane Feix	ORBIT e.V. Lebenslagen von Familien, Kindern und Jugendlichen
Annika Felix	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Dipl.-Ing. Birgit Fengler	Thünen Institut Institut für ländliche Lebensverhältnisse
Prof. Dr. Dieter Filsinger	Hochschule für Technik und Wirtschaft Saarland
Torben Finkemeier	evalux
Dr. phil. Julia Fischer	IBBW Stuttgart Evaluation R33
Tabea Fischer	Center for Empowerment Studies, Theologische Fakultät, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Forschungsstelle MKG
Michael Frais	PH Zürich Evaluationsstelle
Simon Freund	Engagement Global gGmbH Monitoring & Evaluierung, Qualitätsmanagement
Dr. Regina Frey	GIG Gender-Institut für Gleichstellungsforschung
Julian Friedrich	
Susanne Frühauf	Hessische Lehrkräfteakademie
Evelyn Funk	PME-Campus
Lynn-Livia Fynn	Johann Heinrich von Thünen-Institut Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen
Dr.rer.nat. Felix Gaisbauer	DLR Projektträger Kompetenzzentrum Analysen, Studien und Evaluationen
Dr. rer. pol. Julia Galeczka	DLR Projektträger Kompetenzzentrum Analysen, Studien und Evaluationen
Astrid Ganterer	Austrian Development Agency Stabsstelle Evaluierung & Statistik
Katja Gast	EWDE – Diakonie Deutschland CoLab, Stabsreferat Digitalisierung
Cyra Gendig	Ruhr-Universität Bochum Zentrum für angewandte Pastoralforschung
Susanne Giel	Evaluation – Training – Beratung
Katharina Gies	iSPO GmbH – Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH
M.A. Anna Gieschen	LMU München
Susanne Giesecke	AIT Austrian Institute of Technology GmbH AIT Austrian Institute of Technology GmbH
Benedikt Göller	Agora Digitale Transformation gGmbH E-Valuate
Benjamin Görgen	FOGS
Janina Gössl	Diakonie Deutschland Digitalisierung
M.A. Ann-Kristin Götz	Ruhr-Universität Bochum Zentrum für angewandte Pastoralforschung

Name	Organisation
DI Dr. Karin Grasenick	convelop cooperative knowledge design gmbh
M. Sc. Psychologie Franziska Grellert	Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, Institut für Arbeit und Gesundheit Forschung und Beratung, Bereich Evaluation
Frank Greuel	Deutsches Jugendinstitut Jugend und Jugendhilfe
Kathrin Greve	Auswärtiges Amt S
Mag. Ludwig Grillich	Universität für Weiterbildung Krems Evidenzbasierte Medizin und Evaluation
Univ.-Prof. Stephan Grohs	Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften / Deutsches Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung
Mag. Thomas Guggenberger	Universität für Bodenkultur, Qualitätsmanagement
Klaudia Haase	Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats Evaluation
Lena Häberlein	Syspons GmbH
Daniel Haibel	Universität Augsburg
Jörg Hake	TÜV Rheinland Consulting GmbH
Sylke Hallmann	Ruhr-Universität Bochum Research School
Dipl. Soz Edith Halves	
Jan Oliver Hämmerling	SID-Hamburg
Svenja Hartwig	Universität Witten/Herdecke WittenLab. Zukunftslabor Studium fundamentale
Robert Heine	energypedia consult GmbH Geschäftsführung
Dr. Franziska Heinze	Deutsches Jugendinstitut e.V., Außenstelle Halle
Nadja Hemming	e-fect eG
Mag.theol. Mirjam Henkes	Ruhr-Universität Bochum Zentrum für angewandte Pastoralforschung
Arne Hennig	Arepo GmbH
Prof. Dr. Jan Hense	
Nikolai Hergt	
Dr. Klaus Hermanns	
Thomas Heskia	create encounter
Elke Himmelsbach	Mantle Germany GmbH, Evaluation and Behavioural Research
Mag. rer. nat. Judith Hoffmann	Institut für Technologie und Arbeit e.V.
Karin Hummel	DLR Projektträger
Judith Ihl	Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
M.A. Lisa Ihle	ORBIT e.V. Lebenslagen von Familien, Kindern und Jugendlichen
Talitha Jakobs	DeGEval Geschäftsstelle
Heike Jesch	Hessische Lehrkräfteakademie
Dominik Jessing	ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg
Frederike Kaiser	Universität Konstanz/ GIZ
Dr. phil Mag.a Juliane Kanitz	i-unito
Lala Kapfer	Friedrich-Naumann-Stiftung Planung, Koordination und Evaluation
Kari-Maria Karliczek	Camino
Nikita Katsuba	Ruhr-Universität Bochum Zentrum für angewandte Pastoralforschung

Name	Organisation
Mag. Peter Kaufmann	KMU Forschung Austria
Univ.-Prof. Dr. phil, Udo Kelle	Helmut-Schmidt-Universität Hamburg Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften
Christiane Kerlen	Kerlen Evaluation
Michèle Kiefer	Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Petra Kiel	CBM Christoffel-Blindenmission e.V.
Dr. rer. pol. / Dipl.-Biol. Sonja Kind	VDI/VDE-IT (iit) iit – Institut für Innovation + Technik
Julian Klauke	Syspons GmbH
Olaf Kleist	Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM)
Dr. rer. soc. Thomas Kley	Westfälische Hochschule Institut für Innovationsforschung und -management (IFI)
Katharina Klockgether	Univation – Institut für Evaluation GmbH
Elisa Knödler	LMU München PROFIL
Alexander Kocks	DEval Kompetenzzentrum Methoden (KZM)
Norah Kohn	evalux
Frank König	Deutsches Jugendinstitut e. V. Jugend und Jugendhilfe
Markus Koppenborg	Universität zu Köln Q ³ – Evaluation, Entwicklung & Akkreditierung
Uwe Maximilian Korn	Kulturstiftung des Bundes Förderung und Programme
Jens Koy-Gietmann	Freier Evaluator und Berater
Susanne Kram	Stiftung Kinder forschen Qualitätsmanagement
Sarah Krewer	iSPO GmbH
Thomas Krüger	uzbonn – Gesellschaft für empirische Sozialforschung und Evaluation
Doreen Kubek	Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH Monitoring, Evaluierung und Wirkungsanalyse
M.Sc. David Kühn	Universität Kassel, Ökologische Agrarwissenschaften / Ökologischer Land- und Pflanzenbau
Marianne Kulicke	Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung
Laura Kunert	Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Martin Kupsch	Bezirksregierung Köln Dezernat 4Q – Qualitätsanalyse
Anne-Kathrin Küttel	Universität des Saarlandes, Arbeitsgruppe Evaluation
Sarah Langer	Deutsches Jugendinstitut Jugend und Jugendhilfe
Oliver Lauterbach	Hessische Lehrkräfteakademie
Dr. admin. publ. Simone Ledermann	Parlamentsdienste (CH) Parlamentarische Verwaltungskontrolle
Prof. Dr. Theodor Leiber	Evaluationsagentur Baden-Württemberg
Christiane Leimsner	Hessische Lehrkräfteakademie
Dr. Daniela Leitner	Hochschule Niederrhein Ressort Studium und Lehre
Dr. Doris Lemmermeier	
M.A. Sven Lenkewitz	DLR-Projektträger Kompetenzzentrum „Analyse & Evaluation“
Anke Lipinsky	GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften / CEWS GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften / CEWS

Name	Organisation
Olaf Lobermeier	Ostfalia Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel Fakultät Soziale Arbeit
Dr. Susanne Mäder	Univation
Dr.-Ing. Moritz Maikämper	ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft
Stefanie Margraf	Forschungszentrum Jülich GmbH Projektträger Jülich
Prof. Dr. Wolfgang Meyer	Universität des Saarlandes, Arbeitsgruppe Evaluation
Nadia Meyer	DLR Projektträger Kompetenzzentrum Analyse und Evaluation
Stefan Meyer	Kovalis Evaluation
Iris Meyer	Statistisches Bundesamt Dienstleistungszentrum der Bundesregierung für bessere Rechtssetzung
Monika Mischke	BG Verkehr Forschung und Projekte
Kirsten Mülheims	Leuphana Universität Lüneburg Qualitätsentwicklung Team Q
PD Dr. Christoph E. Müller	Projektträger Jülich, Forschungszentrum Jülich Geschäftsbereich Gründungs-, Transfer- und Innovationsförderung
Simon Müller	DeZIM Fachgruppe „Demokratieförderung und demokratische Praxis“
Mukindia Mwirigi	County Government of Marsabit, Kenya Economic Planning
Lukas Nagel	Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) Evaluierungseinheit
Björn Neuhaus	evalux
Frederic Neuß	Universität Duisburg-Essen Zentrum für Hochschulqualitätsentwicklung (ZHQE)
Melanie Niestroj	Univation GmbH
Dr. Diplom-Biologin Christelle Nowack	DLR Projektträger Umwelt und Nachhaltigkeit
Dr. Nikola Orinig	Kienbaum Consultants International GmbH Public Sector & Healthcare
Michael Ortner	Technische Universität Graz Qualitätsmanagement, Evaluation & Berichtswesen
Niobe Osius	Univation
Sebastian Ottmann	Evangelische Hochschule Nürnberg Institut für Praxisforschung und Evaluation
Regine Parkes	FAKT GmbH- Consult for Management, Training and Technologies
Lisa Patzer	iSPO Institut
Lena Peichl	Goethe-Institut e.V., Stabsabteilung Strategie
M.A. David Peters	Hochschule Niederrhein Koordinierungsstelle Evaluation
OR Mag. Angelika Petrovic	IQS – Institut für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen Bildungsforschung und Evaluation
Andreas Pfaffel	WPZ Research / Universität Klagenfurt Kompetenzzentrum Hochschulforschung / Abteilung Methodenlehre
Franziska Pfitzner-Eden	ZUG gGmbH, Monitoring, Evaluierung und Wirkungsanalyse
Irene Pimminger	defacto – sozialwissenschaftliche Forschung & Beratung e.U.
Benjamin Podirsky	Österreichisches Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung für externe Evaluation von Schulen
Prof. Dr. Philipp Pohlenz	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg Fakultät für Humanwissenschaften
Dr. Jan Tobias Polak	Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)

Name	Organisation
Dr. Dipl.-Ing. agr. Andreas Pölking	
Melina Preuß	Deutsches Jugendinstitut
Jessica Prigge	Universität Kiel Institut für Pädagogik
Andrea Prytula	Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) e.V., Fachgruppe Demokratieförderung und demokratische Praxis
Luise Quaritsch	Deloitte Risk Advisory
Eva Quring	EQ Evaluations GmbH
Michaela Raab	evalfacil
Stefan Rädiker	Methoden-Expertise.de
Lennart Raetzell	Syspons GmbH
Dr. Christian Raffer	Deutsches Institut für Urbanistik Team Wirtschaft, Finanzen und Nachhaltigkeitsindikatorik
Elisabeth Randig	DeGEval
Jonas Rasch	Zukunft Umwelt Gesellschaft (ZUG) gGmbH Monitoring, Evaluierung und Wirkungsanalyse
Mag. Art. Geographie Jana Rauch	unique land use GmbH Stabsstelle Business Development
Clemens Reindl	FH Campus Wien Qualitätsmanagement
Dr. Renate Reiter	FernUniversität in Hagen Institut für Politikwissenschaft
Stefanie Reiter	Deutsches Jugendinstitut e. V. Jugend und Jugendhilfe
Mag. Barbara Reiterer	
Thomas Renz	Stiftung für kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung, Institut für Kulturelle Teilhabeforschung
Prof. Dr. Heiner Rindermann	Technische Universität Chemnitz Institut für Psychologie
Birte Rodenberg	rodenberg consult
Oliver Christoph Rohde	DLR Projektträger Grundsatzfragen
Prof. Dr. Manfred Rolfes	Universität Potsdam Institut für Umweltwissenschaften und Geographie
Kai Rompczyk	Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Mag. Dr. Susanne Roßnagl	BMBWF III/7
Pascale Ruhrmann	Folkwang Universität der Künste Stabsstelle Hochschulentwicklung Qualitätsentwicklung
Prof. Dr. David Rygl	School of International Business and Entrepreneurship SIBE
Referent Philipp Sander	Auswärtiges Amt Referat S 06
Dr. Uta Saß	VolkswagenStiftung Stab
Kriminalhauptkommissarin, M.A. Karin Sassen	Landeskriminalamt NRW, Zentralstelle Evaluation
Ralf Schattschneider	Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ) Schulinterne Evaluation
Stefanie Schatz	Universität des Saarlandes Studiengang Evaluation
M.Sc. Maike Scheipers	Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen Institut für Management, Ökonomie und Versorgung im Gesundheitsbereich (IMÖVG)
Max Schemme	evalux

Name	Organisation
Heike Scherff	Brot für die Welt / EWDE e.V. Ergebnismanagement & Verfahrenssicherung
Anja Scherkus	Rosa Luxemburg Stiftung Zentrum für internationalen Dialog
Christoph Scheuplein	VDI/VDE-IT GmbH Gesellschaft und Innovation
Tina-Maria Schieder	Bibb, Bundesinstitut für Berufsbildung 2
Hannah Schirm	Deloitte GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Risk Advisory I Regulatory & Compliance
Maximilian Schmid	Hanns-Seidel-Stiftung e.V. L4 Evaluierung
Stefan Schmidt	SCHMIDT EVALUATION
Sarah Schmidt	Goethe-Universität Frankfurt, Methodenzentrum Sozialwissenschaften
Rico Schnathorst	Univation GmbH
Leonie Schneider	iSPO GmbH
lic. phil. Tanja Patrizia Schnoz-Schmied	Pädagogische Hochschule Graubünden, Fachstelle Evaluation
M.Eval Sandra Schopper	DeGEval Geschäftsstelle
Dörte Schott	ism e.V.
Tobias Schumann	iSPO GmbH
Prof. Dr. Markus Seyfried	Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung, HSPV NRW Duisburg
Stefan Silvestrini	CEval GmbH Geschäftsführung
Cathrin Söllner	DLR Projektträger Grundsatzfragen
Mag. Manfred Spiesberger	Zentrum für Sozial Innovation (ZSI)
Julia Stadermann	VDI/VDE-IT Gesellschaft und Innovation
Heike Steckhan	Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Judith Stegemann	EWDE/ Brot für die Welt, Referat Ergebnismanagement
Martin Steinestel	Verbraucherzentrale NRW, Gruppe Energie und Klima
Michael Steinfelder	Misereor e.V., Qualitätssicherung Internationale Zusammenarbeit QIZ
Mario Steyer	FH Campus Wien, Public Management
Prof. Dr. Reinhard Stockmann	Centrum für Evaluation (CEval)
Jürgen Streicher	JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
PD Dr. Rainer Strobl	proVal GbR
Simone Stroppel	Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH Monitoring, Evaluierung und Wirkungsanalyse
Ellen Sukowski	Deutsche Sparkassenstiftung für internationale Kooperation e.V. Unternehmensentwicklung
Erich Svecnik	IQS – Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen Referat 1/4 – Evaluation und Begleitforschung
Tobias Szczepaniak	evalux
Judith Terstriepe	Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Institut Arbeit und Techni
Tatjana Till	GIZ GmbH Stabsstelle Evaluierung
Dr. rer. pol. Kathleen Toepel	Büro für Evaluation + Innovation
Anne Cathrin Ulikowski	Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) Referat Z12 – Personalgewinnung und -entwicklung, Aus- und Fortbildung
Elitsa Uzunova	Method Lab

Name	Organisation
Anna-Carolina Vogel	Stiftung Kinder forschen
Gottfried von Gemmingen	BMZ Evaluierung und Ressortforschung, DEval, IDOS
Marie-Carin von Gumpenberg	
Susanne von Jan	smep-consult e.U.
Sandra von Sydow	Humboldt-Universität zu Berlin, Stabsstelle Qualitätsmanagement
Dr. phil. Anna von Werthern	Ludwig-Maximilians-Universität PROFIL
Kirsten Vorwerk	Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Stefan Voßschmidt	BBK Bonn
Dennis Wagener	evalux
Isabella Wagner	fteval – Österreichische Plattform für Forschungs- und Technologiepolitikevaluierung
Gerald Wagner	Regionalforschung & Beratung
Leo Wangler	VDI/VDE-IT
Antje Wegner	Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik
Mirjam Weiberg	DeZIM-Institut Fachgruppe Demokratieförderung und demokratische Praxis
Ulrike Weinspach	Misereor QIZ
Markus Weissert	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) Stabsstelle Evaluierung
Dr. Katharina Welle	Welle Consult
Björn Wenzel	LKA NRW ZEVA Zentralstelle Evaluation
Dr. Friederike Weritz	Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz Z
Lilith Wernli	Bundesamt für Umwelt Ökonomie und Innovation
Jan Wessels	Institut für Innovation und Technik – iit
Prof. Dr. Thomas Widmer	Universität Zürich, Politikwissenschaft
Claudia Wilkens	MIC GmbH Geschäftsführung
Michaela C. Willig	Landeskriminalamt NRW ,Zentralstelle Evaluation
Birgitt Wöhrle	BBK BABZ
Dipl. Ing. agr. Birge Wolf	Universität Kassel, Fachgebiet ökologischer Land- und Pflanzenbau
Jutta Wolff	IfBQ Hamburg Monitoring und Programmevaluation
M.Sc. Sebastian Wollny	Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Informationszentrum Bildung
Angela Wroblewski	IHS
Claudia Zaviska	Bundesinstitut für Berufsbildung
Ricarda Ziegler	Nationales Institut für Wissenschaftskommunikation (NaWik) gGmbH
Torge Ziemer	Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung
Miriam Zimmer	Ruhr-Universität Bochum Zentrum für angewandte Pastoralforschung
Amélie zu Eulenburg	Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Reinhard Zweidler	EBP Schweiz AG

INSTITUTIONELLE MITGLIEDER DER DEGEVAL

1. Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe (D)
2. VDI/VDE Innovation + Technik GmbH, Berlin (D)
3. Univation – Institut für Evaluation Dr. Beywl & Associates GmbH, Köln (D)
4. terre des hommes Deutschland e. V., Osnabrück (D)
5. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Eschborn (D)
6. VDI Technologiezentrum GmbH, Düsseldorf (D)
7. Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ), Mainz (D)
8. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt am Main (D)
9. Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH, POLICIES-Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung, Graz (A)
10. Bertelsmann Stiftung, Programm Zukunft der Zivilgesellschaft, Gütersloh (D)
11. Verein Plattform Forschungs- und Technologieevaluierung, Wien (A)
12. Bischöfliches Hilfswerk Misereor e. V. Evaluierung und Qualitätsmanagement, Aachen (D)
13. DJI – Deutsches Jugendinstitut e. V. Abteilung Jugend und Jugendhilfe, München (D)
14. evasys GmbH, Lüneburg (D)
15. Ramboll Management, Hamburg (D)
16. PARTICIP GmbH, Freiburg (D)
17. Deutsche Welthungerhilfe, Stabstelle Evaluierung, Bonn (D)
18. CEval GmbH, Saarbrücken (D)
19. Besondere Einrichtung für Qualitätssicherung, Universität Wien, Wien (A)
20. Institut für Ländliche Räume, Johann Heinrich von Thünen-Institut (Thünen-Institut), Bundesforschungsanstalt für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Braunschweig (D)
21. BiBB – Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn (D)
22. ZEM – Zentrum für Evaluation und Methoden, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Bonn (D)
23. Universität für Bodenkultur Wien BOKU Forschungsservice, Wien (A)
24. FAKT – Beratung für Management, Bildung und Technologien GmbH, Stuttgart (D)
25. Universität Duisburg-Essen, Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung, Duisburg (D)
26. PricewaterhouseCoopers GmbH, Frankfurt (D)
27. FFG Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH, Wien (A)
28. Landeskriminalamt NRW, SG 32.3 – Zentralstelle Evaluation, Düsseldorf (D)
29. in puncto: pfaender & team GmbH, Köln (D)
30. Con_sens – Consulting für Steuerung und soziale Entwicklung GmbH, Hamburg (D)
31. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Abteilung I/12, Wien (A)
32. EuroNorm – Gesellschaft für Qualitätssicherung und Innovationsmanagement mbH, Neuenhagen bei Berlin (D)
33. DKJS – Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Abteilung Evaluation und Entwicklung, Berlin (D)
34. University of Luxembourg RU INSIDE – Institute for Research on Generations and Family: Youth Research, Walferdange (L)
35. Medizinische Universität Wien, Stabstelle für Evaluation und Qualitätsmanagement, Wien (A)
36. Institut für Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IAG), Forschung und Beratung – Evaluation von Präventionsmaßnahmen, Dresden (D)
37. evalux, Berlin (D)
38. Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen, Hannover (D)
39. Goethe-Institut – Zentrale, Strategie & Evaluation, München (D)
40. Auswärtiges Amt, Referat S 06 Evaluierung, Berlin (D)
41. Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Referat Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit, Bonn (D)

42. Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, INBAS GmbH, Offenbach (D)
43. Johann Daniel Lawaetz-Stiftung, Abteilung Forschung, Evaluation und Wissenstransfer, Hamburg (D)
44. Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg (D)
45. Leibniz-Institut für Psychologie – ZPID, Universität Trier, Trier (D)
46. Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH, Geschäftsführung, Berlin (D)
47. IKJ – Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH, Forschungsmethoden und Evaluation, Mainz (D)
48. Streitkräfteamt, Abt. Ausbildung, SK HP Individualausbildung, Bonn (D)
49. com.X – Institut für Kommunikations-Analyse & Evaluation, Bochum (D)
50. Institut für Auslandsbeziehungen, Berlin (D)
51. CVJM – Christlicher Verein Junger Menschen, Computerclub e. V., Chemnitz (D)
52. Deutsche Welle, Strategisches Marketing / Markt- und Medienforschung, Bonn (D)
53. FH Oberösterreich Studienbetriebs GmbH, Campus Linz, Linz (A)
54. pro mente: kinder jugend familie, Klagenfurt (A)
55. Amt der NÖ Landesregierung Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie, St. Pölten (A)
56. IfLS – Institut für Ländliche Strukturforschung, Frankfurt am Main (D)
57. G.I.B. – Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH, Bottrop (D)
58. Deutscher Akademischer Austauschdienst DAAD, Ref. 212, Evaluation/Statistik, Bonn (D)
59. Österreichischer Austauschdienst (ÖAD), ARQA-VET Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung, Wien (A)
60. pH-7 Unternehmensberatung OG, Wolfurt (A)
61. ECO Consult, Frankfurt am Main (D)
62. Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT, Jena (D)
63. e-fect dialog evaluation consulting eG, Berlin (D)
64. IFGE – Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH, Berlin (D)
65. Institut für Technologie und Arbeit, TU Kaiserslautern, Kaiserslautern (D)
66. Austrian Development Agency, Stabsstelle Evaluierung, Wien (A)
67. dvv international, Bonn (D)
68. Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH, Institut für Suchtprävention, Wien (A)
69. INTERVAL GmbH, Berlin (D)
70. evalag (Evaluationsagentur Baden-Württemberg), Mannheim (D)
71. Hessische Lehrkräfteakademie, Wiesbaden (D)
72. Evaris GmbH – Evaluation und Forschungsdienstleistungen, Bonn (D)
73. FernUniversität in Hagen – Dez. 1.1 Hochschulplanung, Hagen (D)
74. GAB München – Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung GmbH, München (D)
75. Gesundheit Österreich GmbH, Wien (A)
76. Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA), Hannover (D)
77. Fachhochschule Vorarlberg GmbH, Forschungsbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Dornbirn (A)
78. MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH, Organisationsentwicklung und Bildungsmanagement, Tübingen (D)
79. uzbonn – Gesellschaft für empirische Sozialforschung und Evaluation (Umfragezentrum Bonn – Prof. Rudinger GmbH), Bonn (D)
80. IHS – Institut für höhere Studien, Wien (A)
81. proVal – Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Analyse, Beratung und Evaluation, Hannover (D)
82. transfer-Unternehmen für soziale Innovation, Wittlich (D)
83. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln (D)

84. Pädagogische Hochschule Zürich, Arbeitsstelle Evaluation, Zentrum für Hochschuldidaktik und Erwachsenenbildung, Zürich (CH)
85. Polizeiakademie Niedersachsen, Dezernat 01, Nienburg/Weser (D)
86. FOGS GmbH, Köln (D)
87. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Referat ZB7, Berlin (D)
88. ICG Integrated Consulting Group GmbH, Graz (A)
89. Universität Stuttgart, Stabsstelle Qualitätsentwicklung, Stuttgart (D)
90. Internationale Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie GmbH, Berlin (D)
91. Physikalisch-Technische Bundesanstalt, Q.5, Technische Zusammenarbeit, Braunschweig (D)
92. Bundesministerium für Gesundheit, Kommunikationsstab – Öffentlichkeit, Berlin (D)
93. Deval Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit GmbH, Bonn (D)
94. Prognos AG, Innovation, Technologie & Bildung, Berlin (D)
95. Alice Salomon Hochschule Berlin, Zentrum ASH-IQ und Referat für Lehrevaluation und QM, Berlin (D)
96. Kienbaum Consultants International GmbH, Public Management, Düsseldorf (D)
97. Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), Referat 421, Eschborn (D)
98. Rosa-Luxemburg-Stiftung, Stabstelle PME des Zentrums für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit, Berlin (D)
99. Goethe-Universität Frankfurt am Main, Stabstelle Lehre und Qualitätssicherung, Frankfurt am Main (D)
100. Stiftung Kinde forschen, Wissenschaftliche Begleitung, Berlin (D)
101. Hochschule Wismar – University of Applied Sciences, Wismar (D)
102. agiplan GmbH, Regionalentwicklung und Strukturpolitik, Mülheim an der Ruhr (D)
103. AFC Public Services GmbH, Bonn (D)
104. KMU Forschung Austria, Wien (A)
105. Kindernothilfe e.V., Referat für Projektbeantragung, Sektorfragen und Evaluierung, Duisburg (D)
106. FH Campus Wien, Qualitätsmanagement, Wien (A)
107. Allgemeine Unfallversicherungsanstalt, HUB – Unfallverhütung und Berufskrankheiten Bekämpfung, Wien (A)
108. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, Stabsreferat Ergebnismanagement und Verfahrenssicherung, Berlin (D)
109. Institut für sozialwissenschaftliche Beratung GmbH, Regensburg (D)
110. FFH, Gesellschaft zur Durchführung von Fachhochschulstudiengängen, Wien (A)
111. Humboldt-Universität Berlin, Stabsstelle Qualitätsmanagement, Berlin (D)
112. Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz, Speyer (D)
113. KfW Bankengruppe (KfW Entwicklungsbank & KfW DEG) – Evaluierungsabteilung, Frankfurt am Main (D)
114. Forschungszentrum Jülich GmbH, Projektträger Jülich, Jülich (D)
115. Moyses & Partner, Hamburg (D)
116. Kulturstiftung des Bundes, Förderabteilung: Kulturförderfonds und Evaluation, Halle/Saale (D)
117. Pädagogische Hochschule Bern, Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation, Bern (CH)
118. Universität Potsdam, Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium, (Potsdam (D)
119. Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung, Qualitätsmanagement, Wiesbaden (D)
120. CBM e.V., Knowledge, Learning and Training, Bensheim (D)
121. Syspons GmbH, Berlin (D)
122. Hochschule Fulda, Dienstleistungen Lehre und Studium, Fulda (D)
123. iSPO – Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken (D)
124. Deloitte & Touche GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Audit & Advisory, Berlin (D)
125. Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. – Projektträger im DLR, Bonn (D)

126. Universität für Weiterbildung – Vizerektorat für Lehre/Wissenschaftliche Weiterbildung und digitale Transformation, Krems (A)
127. GFA Consulting Group GmbH, Hamburg (D)
128. Fachhochschule Südwestfalen, Institut f. Qualitätsentwicklung u. -management (IQEM), Iserlohn (D)
129. Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH, Nürnberg (D)
130. Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Institut für Internationale Zusammenarbeit, Referat Evaluierung, München (D)
131. IRZ – Deutsche Stiftung für Internationale Rechtliche Zusammenarbeit, Bonn (D)
132. Como Consult GmbH, Hamburg (D)
133. Universität Würzburg, Referat A.3. Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung, Würzburg (D)
134. TÜV Rheinland Consulting GmbH, Köln (D)
135. Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism), Mainz (D)
136. Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW, Gelsenkirchen (D)
137. Arbeitskreis Neue Erziehung e.V., Berlin (D)
138. adelphi consult GmbH, Berlin (D)
139. ISTAT – Institut für angewandte Statistik, Kassel (D)
140. Plan International Deutschland e.V., Hamburg (D)
141. FOM Hochschule für Oekonomie und Management gGmbH, Essen (D)
142. ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik, Köln (D)
143. SKC Beratungsgesellschaft mbH, Hannover (D)
144. Pädagogische Hochschule Graubünden, Hochschulentwicklung & Qualitätsmanagement, Chur (CH)
145. EPIG GmbH – Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit, Graz (A)
146. IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gemeinnützige GmbH, Berlin (D)
147. FH Aachen – Zentrum für Hochschuldidaktik und Qualitätsentwicklung (ZHQ), Aachen (D)
148. Fachstelle für Schulbeurteilung des Kantons Zürich, Zürich (CH)
149. Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (FÖV) Institut für Gesetzesfolgenabschätzung und Evaluation (InGFA), Speyer (D)
150. Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe B4.1 Internationale Zusammenarbeit, Hannover (D)
151. Justus-Liebig-Universität Gießen, Stabsabteilung Studium, Lehre, Weiterbildung, Qualitätssicherung, Gießen (D)
152. Deutsche Hochschule der Polizei – Stabsstelle II Hochschul- und Qualitätsentwicklung, Münster (D)
153. GOPA Consultants, Bad Homburg (D)
154. FH St. Pölten GmbH, Qualitätsmanagement, St. Pölten (A)
155. Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn (D)
156. Bayerisches Landesamt für Schule, Abteilung Qualitätsagentur, Gunzenhausen (D)
157. BORDA e.V., Bremen (D)
158. Technische Universität Darmstadt, Hochschuldidaktische Arbeitsstelle, Arbeitsbereich Evaluation, Darmstadt (D)
159. WPZ Research GmbH, Wien (A)
160. Universität Kassel – FB Ökologische Agrarwissenschaften, FG FÖL, Witzenhausen (D)
161. Industriewissenschaftliches Institut (IWI), Wien (A)
162. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN), Hannover (D)
163. Hochschule Ruhr West (HRW), Mülheim an der Ruhr (D)
164. Lechner, Reiter & Riesenfelder Sozialforschung OG, Wien (A)
165. Veterinärmedizinische Universität Wien, Wien (A)
166. Deutsche Sparkassenstiftung für Internationale Kooperation e.V., Bonn (D)
167. Bildungsdirektion für die deutsche Schule in Südtirol, Bozen (I)

168. Hochschule für Gesundheit (hsg Bochum), Bochum (D)
169. ICON Institute GmbH & Co.KG, Köln (D)
170. Deutsches Rotes Kreuz e.V. – Generalsekretariat, Berlin (D)
171. IMAP GmbH, Düsseldorf (D)
172. medica mondiale e.V., Köln (D)
173. ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH, Bonn (D)
174. Taurus Eco Consulting GmbH, Trier (D)
175. EPB Schweiz AG, Zürich (CH)
176. Universität Hamburg, Servicestelle Evaluation, Hamburg (D)
177. IQS, Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen, Salzburg (A)
178. AQ Austria – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria, Wien (A)
179. Friedensau Institute for Evaluation, Theologische Hochschule, Möckern-Friedensau (D)
180. Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin (D)
181. Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung, DeZIM-Institut, Berlin (D)
182. Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung, Bad-Neuenahr-Ahrweiler (D)
183. entera Dr. Brahms & Partner, Hannover (D)
184. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Qualitätsmanagement Studium und Lehre, Freiburg (D)
185. Hochschule der Sächsischen Polizei, Rothenburg O.L. (D)
186. ÖSB Studien & Beratung Research & Guidance, Wien (A)
187. Camino Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich, Berlin (D)
188. Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW), Stuttgart (D)
189. convelop cooperative knowledge design gmbh, Graz (A)
190. Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei NRW, Selm (D)
191. htw saar, Haus des Wissens, Saarbrücken (D)
192. Vivalue Health Consulting GmbH, Köln (D)
193. h_da Hochschule Darmstadt, University of Applied Science, Darmstadt (D)
194. Geschäftsstelle des Landesportals ORCA.nrw, Bochum (D)
195. Kantar GmbH, Kantar Public, München (D)
196. Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH, Berlin (D)
197. Hochschule Bielefeld, University of Applied Sciences and Arts (HSBi), Planung, Controlling, Qualitätsmanagement, Bielefeld (D)
198. IU Internationale Hochschule GmbH, Forschungsreferat CC15200, Erfurt (D)
199. Goldmedia GmbH, Berlin (D)
200. Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ), Hamburg (D)
201. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden (D)
202. M&E factory monitoring and evaluation GmbH, Wien (A)
203. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn (D)
204. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Berlin (D)
205. Universität Konstanz, Konstanz, (D)
206. Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung, Berlin (D)
207. CO CONCEPT s.á.r.l., Luxemburg (LU)
208. IW Consult GmbH, Köln (D)

ORGANISATION UND PLANUNG DER 26. JAHRESTAGUNG DER DEGEVAL

DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.

Vorstand:

Prof. Dr. Udo Kelle (Vorsitzender)
Dr.in Angela Wroblewski (stellv. Vorsitzende)
Dr. Sonja Kind
Prof. Dr. Manfred Rolfes
Stefan Schmidt, MoP
Susanne von Jan, M.A.

Geschäftsstelle:

Sandra Schopper, Talitha Jakobs, Elisabeth Randig, Hannah Erb, Julia Schu

Otto-von-Guericke-Universität (OVGU), Magdeburg:

Prof. Dr. Philipp Pohlenz
Sylvia Knobloch

Mitglieder des Programmkomitees:

Prof. Dr. Manfred Rolfes (Leitung des Programmkomitees)
Dr. Susanne Mäder (Leitung des Programmkomitees)
Prof. Dr. Philipp Pohlenz (für den lokalen Veranstalter)
Dr. Vera Hennefeld
Heike Steckhan
Niobe Osius
Prof. (FH) PD Mag. Dr. Petra Wagner
Dr. Franziska Heinze

IMPRESSUM

Herausgeberin

DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.
Wilhelm-Theodor-Römheld-Straße 20
55130 Mainz

Kontakt

Tel. +49 (0) 6131 / 2173887
E-Mail: info@degeval.org

Web

<http://www.degeval.org/>

Grafik

Anke Enders – alles mit MEDIEN

Bildrechte

Otto-von-Guericke-Universität (OVGU), Magdeburg

Druckerei

Copy-Team Magdeburg
Johannes-Kirsch-Str. 15
39106 Magdeburg

Tel.: +49 (0) 391 561 73 01
Fax: +49 (0) 391 569 37 06
E-Mail: info@copyteam-md.de



Vielen Dank für Ihren Besuch!